Heute auf Seite 3: Das Ticket nach Asien

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 38 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 18. September 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Nach-Maastricht-Stimmung:

Denkpause in Europa?

Idee eines kontinentalen Bundesstaates ohne Chance

Es ist etwas stiller geworden um Maastricht, was wohl nicht so sehr damit zusammenhängen mag, daß das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe noch kein klärendes juristisches Wort gesprochen hat, sondern eher damit, daß das Verhältnis zwischen Bonn und Paris nach den ernüchternden Währungsbeschlüssen von Brüssel getrübt scheint.

Frankreich wähnte sich auf dem Gipfel seiner Zielvorstellungen, glaubte sich im Besitz eines überstarken Franc und wollte deswegen die Mark aus dem Europäischen Währungssystem drängen – hatte aber endlich nicht mehr dabei verloren als die stattliche Summe von einhundert Milliarden Mark, die zugleich die Devisenreserve Frankreichs ausmachte.

Nachdem gleichsam in Paris in bewährter Eigendynamik die Maschinerie mit dem Motto „Die Deutschen haben Schuld" für die üblichen Schaulustigen am Wegesrand des Geschehens angelaufen war, sichtete man hinter den Kulissen den Schaden und versuchte nach den wirklichen Ursachen zu fahnden. Auf mindestens drei Hauptfehler konnte man sich einigen, die von der 1988 gefaßten Entscheidung der „Zwölf", progressiv alle Devisenkontrollen abzuschaffen, bis hin zu der Entscheidung, daß Paris 1989 ein Veto einlegte, als die Bundesbank die Mark aufwerten wollte, reichten. Und endlich wird moniert, daß man Kanzler Kohl gewähren ließ, als er die innerdeutschen Mark-Währungen im Verhältnis 1 : 1 wechselte (Gaullistenchef Jaques Chirac: „monetäres Durcheinander aufgrund der deutschen Wiedervereinigung").

Natürlich ist die Lagebeurteilung Frankreichs von der Entwicklung jenseits des Rheins bestimmt, die aber im Grunde die Entwicklung von jenseits der Elbe meint. Insofern ist die derzeitige Ruhe nur die Ruhe vor dem nächsten Anlauf, den Paris gewiß nicht unterlassen wird, um die „Einbindung" der Deutschen mit neuen Vorstellungen zu verquicken. Die einflußreiche Zeitung „Le Figaro" urteilt denn auch, daß die „Kühnheit" nunmehr gebiete, von einer Zeit „nach Maastricht" zu sprechen. „Der Vertrag, das ist offensichtlich, hat seine Glaubwürdigkeit verloren", und er dürfte sie wohl erst wiederfinden, wenn er vor allem in ein „politisches Projekt eingebettet" wird, was wohl nichts anderes heißen dürfte, als das Testament von Richelieu in neue Federn zu kleiden. Zudem klingt einbetten nun zweifellos günstiger als einbinden, aber ob damit schon die Rolle unseres Volkes für alle Zeit festgeschrieben ist, steht noch dahin. Immerhin operiert „Le Figaro" noch mit den unsicheren und neugewordenen „Realitäten im postkommunistischen Europa".

Damit ist für das politische Deutschland noch gewisser geworden, daß die Maastricht-Konzeption in wesentlichen Stücken noch ein Geistesprodukt vor der deutschen Teilvereinigung gewesen ist, ein altes Eisen also, das man in diesen Monaten noch schmieden wollte, als der Glutwind schon nachzulassen drohte und eine andere Wehrichtung einnahm. Nun muß alsbald ein Konzept für die nachkommunistische Ära serviert werden.

Erkennbar wird dabei schon jetzt, daß zunächst Warschau herzhaft an die französische Brust gedrückt werden dürfte, was ja mit der Einbindung der polnischen Truppen in die Nato schon zum offen und laut verkündeten Kurzziel geworden scheint. Daß Moskau dabei still hält, wie es gleichsam mit einem Federstrich aus zukünftigen europäischen Konstellationen herausgenommen wird, erhellt im nachhinein die Vorliebe der Weltpresse für das politische Überleben des Herrn Jelzin. Daß nun auch noch die Tschechen, die Slowaken (ungern, aber eben doch, damit sie nicht wieder als Störfaktor eigenwillige Bündniskonstellationen favorisieren) und die Ungarn in die Militärgemeinschaft aufgenommen werden sollen, die sich neuerdings auch gerne wieder als „Wertegemeinschaft" versteht, läßt darauf hoffen, daß das letzte deutsche Kommando in Potsdam auch alsbald die neuen Waffenbrüder von Weichsel und Moldau in die Arme schließen darf. Klar, wer kämpft schon gerne allein, wenn das Ziel fehlt.

Da in den französischen Eliteschulen lautstark – oder eben auch stiller – über die eigene Zukunft nachgedacht wird, bleibt der Partner diesseits des Rheins in geduldiger Wartestellung, was „Mariannen" denn demnächst wieder alles beschlossen haben könnte. Niemand in Bonn wagt angesichts des Desasters bisher noch den einfachen Weg des Umkehrschlusses zu begehen: Statt einen vagen Bundesstaat zu propagieren, sollten wieder Staatenbünde als Zielvorstellunen auftauchen. Man meinte bisher, dies sei der alte Weg Europas gewesen, doch Maastricht führt vor Augen, daß die nationale Dimension die Größe der Gegenwart geblieben ist. Man unterschlägt dabei aber auch gerne, daß die Mitgliedschaft in einem Staatenbunde ja freiwillig erfolgen kann, also nicht dem Zwang eines vorangegangenen Bündnisses folgte. Dies wäre insbesondere für die Bundesrepublik, die ja mit der Teilvereinigung erst dabei ist, auch ihre nationale Souveränität neu einzufordern und zu erproben, ein zwingender Schritt (Wer wechselt gleichsam über Nacht aus der babylonischen Gefangenschaft ohne innere Erschütterung in die Freiheit des lichten Tages). Zudem wäre bei dieser Konstellation auch die Frage des geringsten Widerstandes abzufragen, der freilich für die Zukunft neue Mitgliedschaften nicht ausschließen sollte. Es wäre doch aus deutscher Sicht sicherlich leichter, Österreich, Südtirol, Luxemburg, Schweiz und die skandinavischen Staaten zu einem Staatenbund zusammenzubringen, als wirtschaftlich und politisch so problematische Zonen wie die Türkei, die sich gerade dieser Tage wieder darin gefällt, die Kurden in Massen hinzumetzeln. Gewiß wird sofort jenseits des Rheins der Ruf laut werden, daß dies ja der längst befürchtete deutsche Griff zur europäischen Vorherrschaft wäre. Doch würde man in Paris damit wirklich schlecht fahren, wenn Europa endlich wieder ein kräftiges Herz bekäme?

Peter Fischer

Aufruf

an die Heimatvertriebenen in allen Bundesländern!

Der BdV-Landesverband Thüringen ruft alle Heimatvertriebenen zur Großdemonstration am

30. September 1993

in Bonn.

Gegen

Gleichgültigkeit gegenüber unserem Vertreibungsschicksal durch die Politik.

Für

Gleichberechtigung für die Vertriebenen in Mitteldeutschland. Hilfe für die Deutschen in der Heimat. Sicherung ostdeutscher Kulturarbeit.

Beginn:
11.00 Uhr auf dem Münsterplatz in Bonn.



Zeichnung aus „Die Welt"

Volksgruppenrechte:

Eine Chance zur Friedenssicherung

Der Stuttgarter Europaabgeordnete und Vorsitzende des Rechtsausschusses des Europaparlaments, Siegbert Alber, stellt bei der Pressekonferenz am 24. August 1993 den Entwurf einer EG-Charta der Volksgruppenrechte vor. Es ist der dritte Versuch, die Grundlage für eine friedliche Entwicklung in Europa durch ein Volksgruppenrecht für die europäischen Staaten durch eine gesetzliche Regelung verbindlich zu machen. Die

Gesetzliche Regelungen schaffen

Charta des Europarats der Regional- und Minderheitensprachen vom 5. Dezember 1992 haben bisher nur elf Staaten unterschrieben. Auf Antrag Österreichs vom 20. Dezember 1991 soll die europäische Menschenrechtskonvention durch ein Zusatzprotokoll zum Schutz der nationalen Minderheiten beim Gipfeltreffen der Regierungschefs am 8./9. Oktober 1993 in Wien ergänzt werden.

Der CDU-Abgeordnete des Europäischen Parlaments Alber geht einen Schritt weiter. Nach einer abschließenden Beratung der EG-Volksgruppen-Charta im Rechtsausschuß im September 1993 soll sie noch vor der Europawahl beschlossen werden. Der Schutz der Volksgruppen und Minderheiten würde dann in die Römischen Verträge aufgenommen und damit zum EG-Recht werden, das nationalen Gesetzen übergeordnet ist. Eine Integrierung der Volksgruppen in EG-Staaten mit einer Mehrheit mit anderer Sprache und Kultur kann nach der Überzeugung Albers nur durch ein weitgehendes Volksgruppenrecht erfolgen. Er weist darauf hin, daß im Maastrichter Vertrag die Europäische Union die Wahrung der nationalen und regionalen Vielfalt der Kulturen der Mitgliedsstaaten als Aufgabe der Gemeinschaft zwar anerkennt, die damit verbundene Frage des rechtlichen Schutzes von Minderheiten jedoch nicht behandelt. Daher müsse bei der Revision des Maastrichter Vertrags 1996 die Charta der Volksgruppenrechte aufgenommen werden. Die EG hat im Hinblick auf Ost- und Südosteuropa eine Vorbildfunktion.

Außer der Feststellung des breiten Umfangs der Rechte der Volksgruppen in dem Entwurf der EG-Charta werden auch die Pflichten ausdrücklich betont. Dazu gehört die Achtung der staatlichen Ordnung des Staates, dem sie angehören, die Befolgung der Gesetze und die Anerkennung der Mehrheitsbevölkerung und anderer Gruppen. Die Angehörigen einer Volksgruppe haben die gleichen Pflichten wie die Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung. Die territoriale Integrität des Staates darf daher nicht in Frage gestellt und seine Sicherheit darf nicht gefährdet werden.

Die Regierungen und Parlamente der Mitgliedstaaten werden aufgefordert und verpflichtet, im „Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Ordnung die Rechte und Pflichten gesetzlich zu verankern."

Der Schutz der Rechte der Volksgruppen wird in der Charta als fundamentaler Bestandteil der Menschenrechte bezeichnet. Dies entspricht dem Bestreben des Europarats, die europäische Menschenrechtskonvention durch ein Zusatzprotokoll für Rechte der Volksgruppen zu ergänzen.

Wesentlich für die Definition der Volksgruppe ist außer den gemeinsamen ethnischen, sprachlichen und kulturellen Merkmalen die Forderung „nach Ansässigkeit im Staatsgebiet infolge vieler Generationen". Damit erfolgt eine Abgrenzung gegenüber Zuwanderern und Asylanten wie im ungarischen Gesetz vom 7. Juli 1993.

Wenn auch noch nicht die Gruppenrechte gegenüber den Individualrechten hervorgehoben werden, so wird in dem Entwurf zur EG-Charta praktisch davon ausgegangen. Es fehlt noch die ausdrückliche Anerkennung der Volksgruppe als juristische Person. Ihre Rechte sollen über die staatlichen Gerichte einklagbar sein. Die oberste Instanz ist bei nicht anerkannten Entscheidungen der Gerichte der Einzelstaaten der Europäische Gerichtshof.

Die Rechte der Volksgruppen sind fast identisch wie in der Charta der Regional- und Minderheitensprachen und im Konzept des Europarates zur Ergänzung der europäischen Menschenrechtskonvention durch ein Zusatzprotokoll zum Schutz nationaler Minderheiten zugehörig. Der Schutz vor Diffamierung und Assimilierung wie der freie Gebrauch der Muttersprache in Kindergärten und Schulen ebenso, wie bei der Verwaltung und vor Gericht. Die Finanzierung der Kosten der Schulen sowie der

Dolmetscher oder von Übersetzungen für Gerichte und Verwaltungen werden vom Staat getragen.

Volksgruppen haben das Recht auf Bewahrung der Volksgruppenregion, das Zwangsumsiedlung oder Vertreibungen sowie Maßnahmen zu demographischen Veränderungen verbietet.

Unter besonderem Schutz stehen daher die Rechte auf:

Sprache, Schule, ungehinderte Kontakte, Information, Beschäftigung im öffentlichen Dienst, eigene Organisationen, politische Vertretung, Teilnahme an Wahlen, Verwaltungsautonomie und Mitwirkung, Wahl von Sprechern als Vertreter der Volksgruppen.

Die Angehörigen der Volksgruppen haben auch die Pflicht, die Mehrheitssprache zu erlernen. Die Mehrheitsbevölkerung in den Volksgruppengebieten solle auch die Minderheitssprache können.

Die Mitgliedstaaten sollen Einrichtungen und Maßnahmen fördern, die bei Wahrung der Identität der Volksgruppen auf freiwilliger Basis den Kulturaustausch und das gegenseitige Kennenlernen fördern. Bei Wahlen zum Europäischen Parlament soll bei Volksgruppen, die auf mehrere Mitgliedsstaaten verteilt sind, die Errichtung grenzüberschreitender Wahlkreise geprüft werden.

Obgleich feststeht, daß durch eine EG-Charta für Volksgruppen eine friedliche Entwicklung in Europa entscheidend gefördert wurde, so darf die Schwierigkeit zur Findung einer Mehrheit dafür im europäischen Parlament nicht verkannt werden. Für die meisten westeuropäischen Staaten würde dies bedeuten, daß sie von einem Nationsenbegriff, der von den geographischen Grenzen eines Staates ausgeht, Abschied nehmen müßten. **Dr. Otto von Schott**

Jugend:

Die Zahl der Analphabeten wächst ständig

Junge Menschen radikalisieren sich angesichts halbherziger sozialpolitischer Maßnahmen

Es ist noch nicht so lange her, da lief in Deutschland noch der Satz um, wem die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft. Über diese griffige Formulierung ist seinerzeit viel gestritten worden, Pädagogen machten Einwände geltend, sofern darunter politische Bindungen verstanden wurden, während Politiker sich naturgemäß gerne mit diesem Begriff im Besitz zukünftiger Wählerstimmen sahen, weshalb sie ihn zunehmend stärker parteipolitisch verstanden, formten und nutzten.

Über die bloße Parteilichkeit hinaus, auch wenn davon nicht unbeeinflußt, lief in Westdeutschland nach dem Krieg der große Versuch der Annäherung mit dem Nachbarn in Westeuropa, Frankreich. Die beachtenswerten Aktionen des Jugendaustausches zwischen französischen und deutschen Schülern, Lehrlingen und Studenten wurden zu Spitzenleistungen der Jugendpolitik, die sich freilich mit den Jahren immer stärker zu bloßen Leerformeln entwickelten und den Sinn junger Menschen auf längere Dauer hin kaum noch idealistisch zu prägen vermochten.



Wie ANDERE es sehen:

„Ich bin bereit, Helmut!"

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Inzwischen scheint die Substanz früherer und offenbar besserer deutscher Epochen verbraucht zu sein, Austauschfahrten setzen junge Westdeutsche kaum noch in Hochstimmung – die zumeist von Übersee her mit viel berechtigter Hoffnung auf Gewinn installierten oder zumindest inspirierten „Discotheken" gleichen denen von Paris, Marseille oder Le Havre aufs Haar –, warum also sollten sie den Umweg über das Ausland nehmen, wenn um die Straßenecke der gleiche „Song" ertönt.

Bei den jungen Menschen in Mitteldeutschland wächst längst wieder die Sehnsucht nach den gemeinschaftsbildenden Maßnahmen der früheren Jugendorganisation: Fahnenappell und der gemeinsame Demonstrationszug würden längst wieder geduldet, wenn die Staatsziele und das Verständnis von Staat positiv formuliert wären. Staat als negativ definierte Größe, wie dies bei den westdeutschen Altersgefährten zum Grundmuster des politischen Denkens geworden ist, scheint bei ihnen kaum vorstellbar und kann deswegen zumeist (noch?) nicht nachvollzogen werden. Dieser Tage flatterte nun auf den Tisch des niedersächsischen Kultusministers eine Studie über eine Projektwoche an einer Grundschule, bei der es um das Thema der sogenannten „Fremdenfeindlichkeit" ging. Als der Minister das Ergebnis im Landtag vortrug, soll es für Minuten sogar Nachdenklichkeit gegeben haben – es gab brutale, zum großen Teil auch tief von Haß erfüllte Stellungnahmen gegenüber bestimmten Ausländergruppierungen. Bei einem eingespielten Film über das Ausländerproblem äußerte ein Schüler, „wenn wir dies alles so sehen, müssen wir uns doch gegen die bewaffnen". Manche haben sogar ihre eigene Waffe schon griffbereit im Ranzen und wissen bestens über Preise von Schuß- und Gaswaffen Bescheid. 17 von 23 befragten Schülern waren im Besitz von Waffen.

Ein Einzelbeispiel, vielleicht, aber zugleich doch auch schon ein Indikator für die Tendenz. Das vertrackte Problem der von den Politikern verfehlten Ausländerpolitik vergiftet unsere Jugend und findet auf dem Umweg über die zutiefst verunsicherten und enttäuschten Eltern den Weg zu den Schülern zurück.

Durchaus einsichtig, denn niemand der Politiker ist von den wählenden Eltern zu einer solchen Politik autorisiert worden. Dennoch gefallen sich die Funktionäre der etablierten Parteien darin, ununterbrochen neue und abstrusere Thesen zu propagieren, für die Grundgesetz und nur einigermaßen hinreichend gesunder Menschensinn eigentlich keinen Platz einräumen.

Wie billig, wenn Einwände von Eltern oder einsichtigen Pädagogen mit den Machtinstrumentarien der etablierten Kräfte verächtlich oder wenigstens lächerlich gemacht werden – sollte dies schließlich doch nichts nützen, so bleibt allemal der bewährte Rückgriff auf die Wunderwaffen „Faschismus" und „rechtsextremistische Tendenzen".

Die Propagandisten verkennen freilich dabei, daß der Griff zum letzten Mittel auch allmählich der Griff zu den letzten Patronen geworden ist, das Magazin etablierter Rettungssprüche ist nämlich leer. Schon geht die Rede davon um, daß es in der Bundesrepublik zwei Millionen Analphabeten geben soll, den geschmähten Hohenzollern der Endzeit kann man dies kaum in die Schuhe schieben, den „Anderen" auch nicht, selbst das Regime eines Ulbricht und Honecker ist hier ohne Fehl.

Wer also von den Wählern gab den Politikern den Auftrag, statt mündiger Bürger Analphabeten zu schaffen? **Peter Fischer**

Nördliches Ostpreußen:

In Abstimmung mit der Regierung?

Humanitäre Hilfe für Deutsche nur im „aktuellen" Siedlungsraum

Das nördliche Ostpreußen ist nach übereinstimmenden Berichten von Besuchern der Heimat oder von Menschen, die sich ihren Sinn für gesamtdeutsche Belange noch erhalten haben, eine weithin trostlose und verkommene Region geworden. Die Städte und Dörfer sind verfallen, verwüstet, die Böden sind vermoost und übersäuert. Der Begriff Notstand für dieses Gebiet wäre eine vornehme Umschreibung, legte man nur den Vorkriegsmaßstab an. Die russische Verwaltung in Königsberg sieht es wohl auch so, weshalb sie mit Sonderkonditionen (Steuerbegünstigung und Zollbefreiung) diesem Notstand beizukommen trachtet. Hilfe, deutsche zumals, ist nicht nur bei den Behörden, sondern auch bei der Bevölkerung hochwillkommen.

Nur in Bonn meint man weiterhin so tun zu können, als sei Ostpreußen eine ferne Insel der Seligen, gelegen in einem Wolkenkuckucksheim jenseits der großen Ozeane, besonders wenn jemand aus der Bundesrepublik aktiv Not lindern und koordinierte wirtschaftliche Hilfestellungen für die Region leisten möchte.

Da hat sich vor einiger Zeit ein überaus rühriger Geschäftsmann darauf besonnen, daß die inzwischen unrühmlich aus der deutschen Geschichte ausgeschiedene Nationale Volksarmee technisches Gerät an die Kameraden von der Hardthöhe zu übergeben hatte. Dies war, sofern es nicht die Arsenale auswärtiger militärischer Verbände (Polen!) auffüllte, sinnvollerweise auch zur Nutzung für humanitäre Hilfszwecke etwa für Stiftungen im Angebot. Besagter Geschäftsmann, der einer solchen Stiftung für wohltätige Zwecke vorstand, erbat also Hilfsgüter technischer Art, Pioniergerät usw., von der zuständigen Abteilung der Bundeswehr, die dem „Sehr geehrten Herren" unter dem bezeichnenden „Betreff: Humanitäre Hilfe für Jasnaja Poljana/Rußland (gemeint ist Trakehnen/Ostpreußen)", beschied, daß die Prüfung ergeben habe, daß die Abgabe von Material nicht möglich sei, denn erstens umfasse die Hilfe nur akute Notlagen und zweitens dienten die erbetenen Gegenstände „unmittelbar der Ansiedlung von Rußlanddeutschen im Kaliningrader Gebiet. Es ist nicht ersichtlich, daß sich die Empfänger in einer Notlage befinden, die humanitäre Hilfe erforderlich macht. Die allgemeine Verbesserung der Lebensbedingungen für Rußlanddeutsche findet in ihrer angestammten Heimat von seiten der Bundesregierung in deren traditionellen oder aktuellen Siedlungsschwerpunkten statt, zu denen *in Abstimmung mit der russischen Regierung das Kaliningrader Gebiet nicht zählt*". (Hervorhebung durch Red.) **P. F.**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems (z. Zt. im Urlaub)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
Hans Heckel (z. Zt. i. Url.), Joachim F. Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (z. Zt. im Urlaub)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob, Maike Mattern (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Polen:

Undank bleibt immer der Lohn der Welt

Präsident Walesa favorisierte einen ehemaligen Spitzel für Danzig

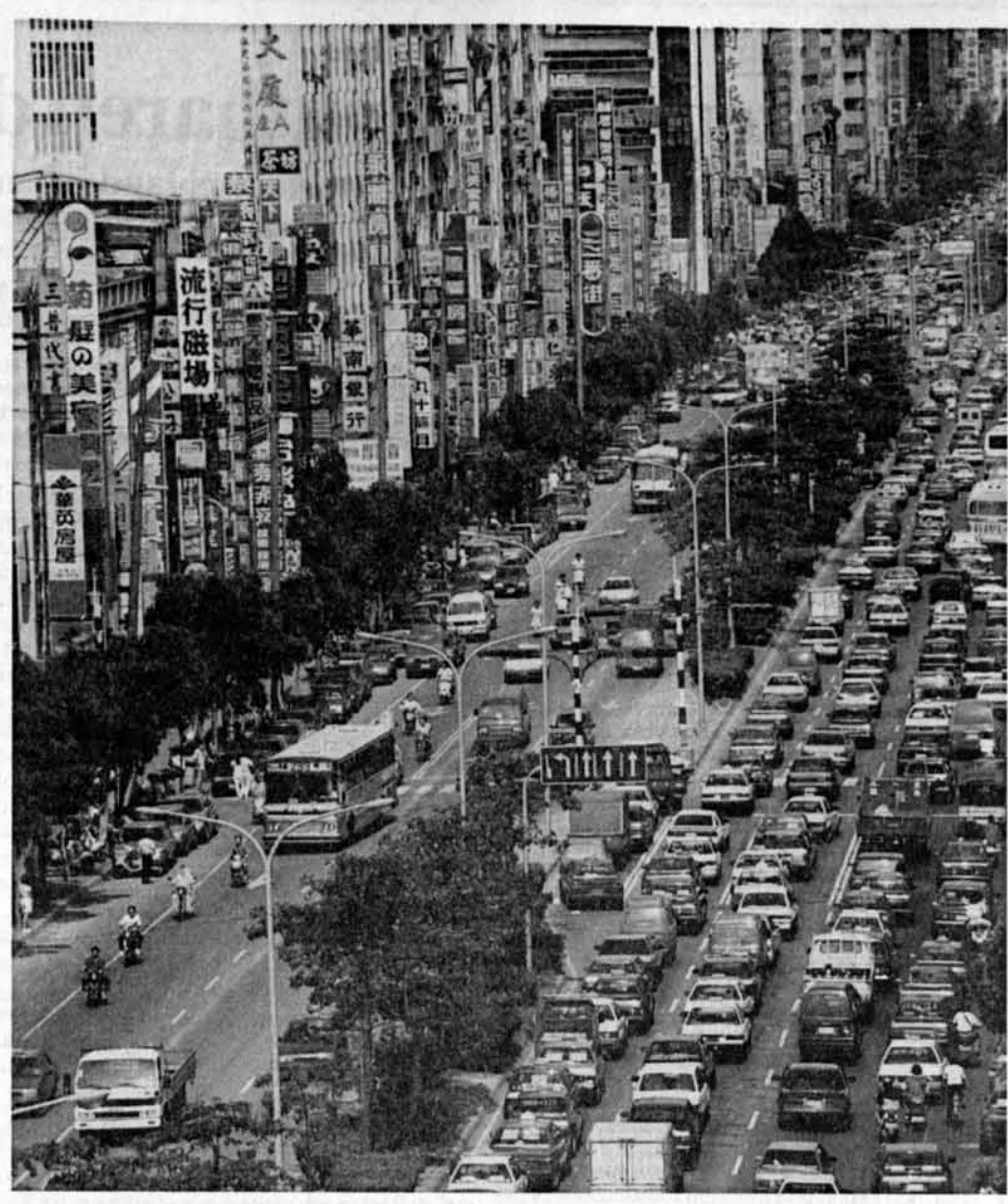
Ein Teil der polnischen Medien schlägt dieser Tage Alarm und gibt sich jedenfalls angesichts der anstehenden Wahlen als äußerst empört: Staatspräsident Lech Walesa favorisierte den Hauptmann Henryk Zabicki zum Staatsschutzchef der „Solidarnosc" in Danzig. Der imposante Hintergrund und das Interesse der Medien liegt darin begründet, daß der hier in Rede stehende Hauptmann in den 80er Jahren eigens vom damaligen Innenminister, General Czeslaw Kiszcak, von Warschau nach Danzig abkommandiert worden war, um den „Solidarnosc"-Vorsitzenden Walesa und seine Familie zu bespitzeln.

Die Empörung bei den in Danzig lebenden „Solidarnosc"-Anhängern ist um so größer, weil der bisherige Danziger Staatsschutzchef Major Adam Hodysz nach Warschau geschickt worden ist. Hodysz war nämlich ebenfalls in den 80er Jahren der „Maulwurf", der Spitzel, der damals noch verfolgten „Solidarnosc"-Gewerkschaft und somit auch Walesas innerhalb des seinerzeit noch kommunistischen Sicherheitsdienstes SB. Dank seiner Mithilfe konnten viele Funktionäre der aufsässigen Gewerkschaft damals rechtzeitig untertauchen und Belastungsmaterial beiseite schaffen. Wenn Hodysz damals entdeckt worden wäre, es galt immerhin noch der Kriegszustand, wäre er wohl zum Tode verurteilt worden. Daß der Offizier bei dem Schutz eine große Rolle gespielt haben muß, steht außer Frage – nachdem die „Solidarnosc" an die Macht gekommen war, wurde Hodysz lautstark als „Held des Untergrundes" gefeiert.

Eine Begründung für diesen Schritt hat Walesa bisher nicht gegeben, es wird aber angenommen, daß die seinerzeitige These, wonach Walesa während der Zeit seiner Verhaftung durch Offiziere des kommunistischen Regimes derart in die Mangel genommen worden ist, daß er sich zu einer Zusammenarbeit mit den etablierten Kräften „entschlossen" haben muß.

Immer größere Teile der polnischen Bevölkerung fühlen sich durch solche Schritte derart verunsichert, und werden daher zunehmend vorsichtiger im Umgang mit den politisch Mächtigen. Während auf der einen Seite die „alten Recken" aus den schweren Tagen des Kampfes immer häufiger ins politische Abseits gebracht werden, beginnt für eine Vielzahl von ehemaligen Kommunisten eine stille Rückkehr zu einschlägigen Stellen im Heer, in der Polizei oder auch gleich direkt bei den polnischen Geheimdiensten.

Gegenwärtig zählen zu diesen engen Mitarbeitern schon wieder der heutige Generalinspekteur der Armee, Tadeusz Wilecki, der Sicherheitschef der Luftwaffe, General Miroslaw Hermaszewski, einstiger Mitstreiter in Jaruzelskis Militärrat und einstiger polnischer Kosmonaut, sowie der Geheimdienstoberst Henryk Majewski, der einst polnischer Agentenführer in der westdeutschen Bundesrepublik war. Für uns über den Umweg der Nato vielleicht bald Waffenbrüder, wenn die polnischen Wähler nicht doch noch ganz andere Entscheidungen fällen. **J. Görlich/M. D.**



Taiwans Hauptstadt Taipeh — Foto General Information Center Taipeh

Das Ticket nach Asien

Die Inselrepublik Taiwan und Bonns Chinapolitik

VON CLAUDIA SCHUTE

Sich gekränkt oder gar nachtragend zu zeigen, wäre alles andere als asiatisch, hieße es doch, das Gesicht zu verlieren. Auch nach dem Anfang des Jahres gescheiterten deutsch-taiwanesischen U-Boot-Geschäft setzt der Inselstaat weiter auf eine Expansion der Wirtschaftsbeziehungen mit seinem wichtigsten Handelspartner in Europa. „Die Entscheidung liegt ganz bei Ihrem Lande ..." – das allerdings versäumen weder der Premierminister noch Fachleute aus dem Wirtschaftsministerium in Taipeh, in diesem Sommer deutschen Journalisten mit auf den Weg zu geben. Wohlwissend, daß das Thema Taiwan den Bundestag noch weiter beschäftigen wird: Bonn sucht eine neue Asienpolitik – und der Schlüssel dazu liegt nach Ansicht vieler Experten auf der potenten Inselrepublik in Fernost.

Eine ausgesprochen gelungene Synthese zwischen konfuzianistischer Arbeitsethik und Einflüssen des anglo-amerikanischen Wirtschaftspragmatismus hat Taiwan in den letzten Jahrzehnten zur zwölftgrößten Handelsnation der Welt – mit hochmodernen Produkten u. a. der Elektro- und Computerbranche sowie im Maschinenbau – avancieren lassen. Mit einem Bruttosozialprodukt von (1992) über 200 Milliarden US-Dollar und einem Außenhandelsvolumen von mehr als 150 Milliarden US-Dollar ist der Inselstaat heute der erfolgreichste unter den vier „jungen Tigern" Asiens (Hongkong, Südkorea, Singapur).

Das ehrgeizige Ziel: Bis zur Jahrtausendwende sollen sich BSP und Außenhandel noch einmal verdoppeln, begünstigt u. a. durch umfangreiche Infrastrukturmaßnahmen des bis 1996 terminierten Sechs-Jahresplanes. Noch bezeichnet man sich – teilweise kokettierend – als sogenanntes „Schwellenland", auch wenn sich der Besucher ob der Erfolgsdaten sowie auch der breiten Verteilung des Wohlstandes (ein Fahrer im öffentlichen Dienst verdient monatlich rund 2400 DM, eine Chefsekretärin etwa 1800 DM, Abzüge sind minimal) verwundert die Augen reibt.

Ironie der Geschichte: In immer stärkerem Maße wird der Weg nach vorn durch – überwiegend inoffizielles – Engagement beim kommunistischen Brudervolk gepflastert, mit dem man auf außenpolitischer Ebene im „Clinch" liegt. Nicht nur der Absatzmarkt, vor allem Billiglöhne (um die zehn Prozent des Inselniveaus), steuerliche Vorteile und geringe Umweltschutzauflagen lassen immer mehr taiwanesische Geschäftsleute – zumeist ohne Netz und doppelten Boden – auf dem Festland aktiv werden. Über 10 000 angemeldete Joint-Ventures sowie ein offizielles Handelsvolumen von 1992 rund 7,4 Milliarden US-Dollar sind bei staatlichen Stellen in Taipeh aktenkundig. Bloß die Spitze eines Eisbergs – sagen Szenekenner und verweisen darauf, daß der Löwenanteil der Geschäfte inoffiziell über Hongkong – und damit nicht durch irgendwelche Bücher – läuft.

Ein neuer vorsichtiger Pragmatismus kennzeichnet neuerdings die Beziehungen Taiwans zum kommunistischen Bruder in Peking. Offizielle Kontakte gibt es zwar immer noch nicht, das aber hat vor allem völkerrechtliche Gründe. „Wir benutzen Handschuhe, um die Hand zu schütteln", charakterisiert Dr. Shi Hwei-yow, stellvertretender Generalsekretär der 1991 gegründeten „Stiftung für den Austausch über die Taiwan-Straße" die Funktion dieser Einrichtung, die von der Regierung mit der Lösung innerchinesischer Probleme betraut ist. Die Rotchinesen zogen nach und riefen eine ähnliche Organisation ins Leben.

Auf dieser inoffiziellen Schiene ist seit April diesen Jahres – mit der Eröffnung einer Ge-

„Junger Tiger" mit Erfolg

sprächsrunde in Singapur – Bewegung in das bilaterale Verhältnis gekommen. Jetzt im Herbst soll es in einer Fortsetzung der Gespräche um gemeinsame Bekämpfung der Kriminalität auf der Taiwanstraße, um Amtshilfe zwischen Fischerbooten auf hoher See sowie nicht zuletzt um die Rückführung illegaler Flüchtlinge gehen.

„Ein Land – zwei Regionen, drei Phasen" so lauten in Taipeh die perspektivischen Leitprinzipien für eine Wiedervereinigung. Die kurzfristige Phase wird als eine des Austauschs und der Gegenseitigkeit charakterisiert, in der beide Staaten ihre feindselige Haltung aufgeben, sich nicht mehr in internationalen Aktivitäten behindern und jeweils Reformen im Hinblick auf Demokratisierung der Politik und Liberalisierung der Wirtschaft betreiben. Darauf aufbauend soll dann mittelfristig eine Phase des Vertrauens und der Zusammenarbeit angestrebt werden – mit inoffiziellen Kontakten, völliger Freigabe der direkten Post-, Verkehrs- und Handelsverbindungen sowie gleichzeitiger Kooperation bei der Entwicklung der südöstlichen Küstenregion Chinas. Am Ende eines solchen Prozesses steht langfristig das Ziel, in eine dritte Phase der Verhandlungen über die Herstellung der staatlichen Einheit sowie die Erarbeitung eines konstitutionellen Regierungssystems einzutreten.

Noch aber steht die Realität weit dahinter zurück. „Die Wiedervereinigung ist ein historischer Prozeß – Deutschland hat es gezeigt. Aber für China braucht diese Entwicklung Zeit. Sie ist ein langfristiges Ziel, die momentane Teilung jedoch ist objektive Realität" umschreibt es Premierminister Lien Chan und verweist auf die nach wie vor bestehende militärische Bedrohung seines Landes durch Peking. In der Tat: Asien-Experten machen in jüngster Zeit immer wieder darauf aufmerksam, daß der Atomstaat Rotchina das nach dem Ende des Ost-West-Konflikts entstandene Machtvakuum in der Region militärisch u. a. durch Rüstungsbeschaffung aus der Ex-Sowjetunion auszufüllen versucht. Und solange Peking nicht grundsätzlich auf die Erzwingung einer Wiedervereinigung mit militärischen Mitteln verzichtet, wie sie in der Vergangenheit bereits mehrere Male versucht worden ist, bleibt man in Taipeh vorsichtig.

Die deutsche Ablehnung des U-Bootgeschäfts nimmt sich vor diesem Hintergrund umso unverständlicher aus. Gleichwohl hat sich damit für Taipeh einmal mehr gezeigt, daß seine Interessenpolitik immer dort – wo sie mit der Pekings kollidiert – zum Scheitern verurteilt ist. Obwohl der Inselstaat dem China der Repression, der mausgrauen Apparatschiks und der bis auf die wenigen Sonderwirtschaftszonen charakteristischen Armut das Bild eines demokratischen, fortschrittlichen und weltoffenen Chinas entgegenblendet, ist er auf völkerrechtlicher Ebene in die Position eines Paria gedrängt: Diplomatische Beziehungen gibt es – infolge des auf Druck Pekings in den 70er Jahren erfolgten UNO-Ausschlusses – mittlerweile nur noch mit 25 Staaten der Welt, unter denen Südafrika und der Vatikan noch zu den wichtigsten zählen. In 56 weiteren Ländern ist man mit Wirtschaftsbüros, Kulturzentren, Fremdenverkehrsämtern oder Presseagenturen vertreten. Eine Wiederaufnahme in die UNO wird angestrebt. Ein Grund für die – nach Jahren des absoluten Schweigens zwischen Peking und Taipeh – neue Beweglichkeit der taiwanesischen Festlandpolitik ist der deutliche Generationenwechsel, der sich sowohl in der Politik als auch auf dem Wirtschaftssektor vollzogen hat. Hier kam es zu einer Wachablösung der jahrzehntelang dominierenden „Festlandschinesen" (jener, die ab 1949 aufgrund der kommunistischen Machtergreifung im Zwei-Millionen-Gefolge Chiang Kai-sheks nach Taiwan eingewandert sind und etwa 13 Prozent der Bevölkerung ausmachen) durch die sogenannten „Taiwan-Chinesen" (deren Vorfahren bereits im 16. und 17. Jahrhundert auf der Insel gelandet waren). Während für Festlandschinesen das Verhältnis zum kommunistischen Brudervolk stark durch persönliche Erfahrungen geprägt war, legen Taiwan-Chinesen naturgemäß eine größere Unbefangenheit an den Tag.

Frei nach der Devise „Den Kommunismus sollen sie sich, wenn sie denn wollen, selbst leisten" überläßt man die Sanierung der maroden rotchinesischen KP-Diktatur getrost anderen Staaten. Etwa Deutschland, das allein in diesem Jahr 366 Millionen Mark an Entwicklungshilfe nach Peking schickt. Damit nicht genug – sagt die mittlerweile anwachsende Zahl von Kritikern der Ein-China-Politik von Außenminister Klaus Kinkel aus Koalitions- und Oppositionslager: Man müsse die zwölf Milliarden Mark hinzuzählen, die sich Bonn durch sein aus vornehmer Rücksichtnahme auf Peking abgelehntes U-Boot-Geschäft habe entgehen lassen. Außerdem noch all die Steuergelder aus dem gebeutelten Staatsetat, mit denen deutsch-rotchinesische Geschäfte über Kreditvergünstigungen und Hermesbürgschaften subventioniert werden – während Taiwan stets in bar zu zahlen pflegt.

„Nicht einmal die mit 25 Millionen Häftlingen – darunter etwa 2,5 Millionen politische Gefangene – belegten 3000 chinesischen Zwangsarbeitslager und die mit Folter und Haft betriebene Verfolgung Andersdenkender durch die Peking-Kommunisten scheinen bei dem deutschen Außenminister Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß seine bisherige China-Politik auch aus diesen Gründen dringend einer Neubewertung bedarf", empörte sich dieser Tage der SPD-Verteidigungsexperte im Bundestag, Horst Niggemeier.

Kaum zur Kenntnis genommen wird auch in Bonn die fortschreitende Pluralisierung Taiwans und das immer stärkere Gewicht des Parlaments gegenüber der Regierung. Zum einen hat sich aus der seit dem letzten Parteitag der Kuo-min-tang Mitte August erheblich verjüngten Regierungspartei eine „Neue Partei" abgespalten, die sich vor allem den unteren und mittleren Gesellschaftsschichten verpflichtet fühlt und für eine weitere Verbesserung der Festlandsbeziehungen eintreten will. Die Entstehung einer nunmehr dritten politischen Kraft – und einer Alternative zu der oppositionellen „Demokratischen Fortschrittspartei" – könnte die mit 71 Prozent in der Nationalversammlung dominierende Kuo-min-tang erstmals bereits bei den zum Jahresende anstehenden Kommunalwahlen deutlich unter Druck setzen.

Zudem sieht sich die Regierung des Inselstaates mit einem Parlament konfrontiert, das sich in zunehmendem Maße seiner Kontroll- und Machtfunktion bewußt wird. Immer mehr wird zur Normalität, was etwa in Deutschland noch immer Sensationscharakter hat: Abgeordnete der Regierungspartei machen ihren Parteifreunden in der Exekutive einen Strich durch die Rechnung, verweigern ihr Placet, wie unlängst beispielsweise bei einer Abstimmung über die geplante Schnellbahn. Präsident und Kabinett konnten die Parlamentarier nicht überzeugen und sind nun gezwungen, das Projekt besser vorbereitet in einem zweiten Anlauf vorzulegen. Anderes Beispiel: Gegen den entschiedenen Widerstand aus Regierungskreisen wurde im Frühsommer das „Sunshine-Law" („Sonnenschein-Gesetz") im Parlament verabschiedet, das Licht in die Vermögensverhältnisse der Politiker bringen und Korruption verhindern soll.

Ungebrochen ist Taiwans Interesse an Deutschland – in politischer und kultureller wie in ökonomischer Hinsicht: Die Realität der Teilung läßt ein besonderes Augenmerk auf dem deutschen Einigungsprozeß ruhen. Präsident Lee Teng-hui liest gerne Goethe und Kant, und Premier Lien Chan macht aus seiner Hoffnung auf einen weiteren Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen keinen Hehl, geht es seinem Land doch auch um eine gezielte Reduzierung der großen Außenhandelsabhängigkeit von den USA und Japan.

„Verstärkte regionale Integration" – mit diesem Trend hin zu einer stärker als bislang auf sprachlichen und kulturellen Gemeinsamkeiten aufbauenden ökonomischen Vernetzung umschreiben Wirtschaftsexperten immer wieder das Gewicht, das Taiwan – mit seinen Verbindungen nach Hongkong, Macao sowie nicht zuletzt in die südchinesischen Sonderwirtschaftszonen Fukien und Kwangtung – in der Waagschale internationaler Konkurrenzfähigkeit für Deutschland haben könnte. Ihr Vorwurf: Statt die Weichen für eine Expansion zu stellen, blocken die Verantwortlichen in Bonn ab, schielen allzu ängstlich nach Peking – oder träumen gar von einer gigantischen Eroberung des Festland-Marktes im teutonischen Alleinmarsch.

Vor einer solchen „Festlandseuphorie" und einer Politik des Entweder-Oder kann Jürgen Franzen, Direktor des Deutschen Handelsbüros in Taipeh, nur warnen: „Wer sich auf dem Festland engagiert, der wird überall auf Taiwanesen treffen." Und die haben entscheidende Vorteile: ein Netzwerk von Verwandten und Bekannten, Kenntnis der Gegebenheiten und Mentalität, die gleiche Sprache und nicht zuletzt bereits reiche Erfahrungen im Festlandshandel. Ziel muß es Franzen zufolge daher sein, in einer Art „Huckepack-Verfahren"

Wieder Bonner Illusionen

gemeinsam mit den versierten Nationalchinesen in diesen Zukunftsmarkt vorzustoßen.

Für die Taiwanesen wiederum interessant – im Gegensatz etwa zu Japan betreibt Deutschland Technologietransfer, überläßt dem Partner damit wichtiges Know-how. Und: Bonn verfügt – im Gegensatz zu Taipeh – über ein Investitionsschutzabkommen mit Peking, d. h. über eine Rechtssicherheit, die für die zunehmende Zahl taiwanesischer Festland-Investoren mit ihren bislang noch riskanten Operationen immer wichtiger werden könnte.

Allzu lange wird sich Bonn mit einer grundsätzlichen Entscheidung über die Prämissen einer neuen Asienpolitik allerdings nicht Zeit lassen können: Seit die Kommunikation zwischen Taipeh und Peking in Gang gekommen ist, drängt der Inselstaat auf Kapitalgarantien für die Festlandsgeschäfte seiner Bürger – bislang blockte Peking in dieser Frage ab. Die Parlamentarier in Bonn sollten im Hinterkopf behalten, daß auch bisherige Vorteile Deutschlands als Wirtschaftspartner ein Verfallsdatum haben könnten, das es nicht zu verschlafen gilt.

In Kürze

Dr. Hans Filbinger 80 Jahre alt



Am 15. September wurde der ehemalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Professor Dr. Hans Filbinger, 80 Jahre alt. Der Politiker war nach dem Studium der Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft zunächst als Anwalt tätig. 1960 wurde er Innenminister und von 1966 bis 1978 Ministerpräsident von Baden-Württemberg. Filbinger ist mit zahlreichen in- und ausländischen Auszeichnungen geehrt worden.

Aufruf

an die Heimatvertriebenen in allen Bundesländern!

Der BdV-Landesverband Thüringen ruft alle Heimatvertriebenen zur Großdemonstration am

30. September 1993

in Bonn.

Gegen

Gleichgültigkeit gegenüber unserem Vertreibungsschicksal durch die Politik.

Für

Gleichberechtigung für die Vertriebenen in Mitteldeutschland. Hilfe für die Deutschen in der Heimat. Sicherung ostdeutscher Kulturarbeit.

Beginn:
11.00 Uhr auf dem Münsterplatz in Bonn.

An unsere Leser im Norden

Über das Thema „Politik ohne Maßstäbe" spricht der Soziologe Professor Dr. Erwin K. Scheuch am 16. September, um 19.30 Uhr in der „Provinzialloge Niedersachsen", Moorweidenstraße 36, 20146 Hamburg. Professor Scheuch ist insbesondere mit seinem im letzten Jahr aufsehenerregendem Buch „Cliquen, Klüngel und Karrieren/Über den Verfall der Politischen Parteien" auch einem großen Kreis von Lesern bekanntgeworden. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung, die von der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e. V. in Zusammenarbeit mit dem „Ostpreußenblatt" organisiert wird, ist frei.

Tag der Heimat:

Grenzen des Zumutbaren deutlich ziehen

Rechtliche Gleichstellung der in Mitteldeutschland lebenden Vertriebenen unerläßlich

Auch 1993 standen die zum „Tag der Heimat" in Berlin von leitenden Angehörigen des Bundes der Vertriebenen und von Politikern gehaltenen Grußworte und Ansprachen im Mittelpunkt. In Auszügen veröffentlichen wir nachstehend den Beitrag von Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, der in seiner Rede insbesondere auf die Lage derjenigen Vertriebenen einging, die in Mitteldeutschland ansässig geworden sind. Latussek nahm bei dieser Gelegenheit auch das Wort zu der Protestdemonstration, die am 30. September in Bonn stattfinden wird:

Europa kann und darf nur auf den Säulen gemeinsam anerkannten Rechtes aufgebaut werden. Dazu gehört das Recht auf Heimat, das Recht auf Eigentum in der Heimat und im besonderen auch der Schutz der Volksgruppen durch umfassende Volksgruppenrechte.

Die Rechte und der Schutz, aber auch die Unterstützung, die das deutsche Volk den Sorben und der dänischen Minderheit zukommen lassen, können dabei als Maßstab für die Schaffung entsprechender Bedingungen dienen. Von solchen Bedingungen sind wir in den Vertreibungsgebieten Osteuropas noch weit entfernt.

Und wenn heute den Deutschen in Polen von staatsverantwortlichen Politikern nur die Alternativen Assimilierung oder Ausreise unterbreitet wird, wird deutlich, daß die Polen die Großzügigkeit des deutschen Parlamentes bei der Zustimmung zum Abschluß des Grenzbestätigungsvertrages immer noch nicht begriffen haben. Es wird Zeit, daß die deutsche Politik eine klare Sprache spricht und die Grenzen des uns Zumutbaren deutlicher gegezogen werden. Es ist bedrückend, wenn wir von unseren Landsleuten in Schlesien erfahren müssen, daß sie z. Zt. schlechter behandelt werden als vor Abschluß der Verträge und sie zu den Benachteiligten im täglichen Leben und in ihrem Existenzkampf geworden sind.

Die Vertriebenen in der Bundesrepublik tragen für die Deutschen in der Heimat, denen man bisher umfassende Volksgruppenrechte vorenthalten hat, eine große Verantwortung. Ihr Bleiben dort wird in entscheidendem Maße davon abhängen, wie standhaft wir hier ihre Rechte einfordern und wie sehr es uns gelingt, das Problembewußtsein für ihre Probleme und für unsere gemeinsame Heimat wachzuhalten.

Wir wollen und können es darum nicht zulassen, daß die deutsche Politik ihren verfassungsmäßigen Auftrag zur Wahrung der Rechte der Deutschen nur halbherzig wahrnimmt oder, anders ausgedrückt, eine Konsequenz vermissen läßt, die diesem Anliegen angemessen wäre.

Wir wollen gemeinsam ein Europa des Friedens aufbauen. Wer vom Frieden redet, muß wissen, daß Frieden ohne gerechten Ausgleich zwischen den Völkern und Volksgruppen auf Dauer nicht zu haben ist. Dies mag einem passen oder nicht. Es bleibt auf jeden Fall die geschichtliche Erfahrung, auf die wir uns als Vertriebene bei der Gestaltung unserer Politik stützen müssen.

Es ist unsere Pflicht heute zu mahnen, damit die Fehler der Gegenwart nicht zu den Problemen der Zukunft werden.

Die Vorgänge in Jugoslawien geben dafür ein Beispiel, welches wir uns alle zu Herzen nehmen müssen. Erst die Nichtbeachtung der in Paris garantierten Minderheiten- und Volksgruppenrechte nach dem Ersten Weltkrieg hat dort die Konflikte entstehen lassen, die nicht nur für die Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg, sondern nun auch heute für die Kroaten und Muslime zu unmenschlichem Leid und Elend führten.



Dr. Paul Latussek wurde am 6. September 1936 in Gleiwitz/Oberschlesien geboren. Nach dem Studium an der Universität Dresden promovierte er 1972 und habilitierte sich an der Technischen Hochschule Ilmenau/Thürigen. Latussek ist Vater von drei Kindern, Dozent an der TH Ilmenau, Vorsitzender des DSU-Landesverbandes Thüringen, Vizepräsident des BdV und Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Thüringen.

Die Vertriebenen in Mitteldeutschland haben in den schweren Zeiten der Besetzung unseres Vaterlandes ihren festen Glauben an die Einheit unserer Nation nicht verloren.

Darauf sind wir stolz. Und wir sind stolz darauf, daß wir auch weiterhin unbeirrt an die Vollendung der Einheit Deutschlands glauben. Dazu gehört als erstes, daß die Menschen in West- und Mitteldeutschland gleich behandelt werden und gleiches Recht für alle durchgesetzt wird. Die fehlende rechtliche Gleichstellung der Vertriebenen in Mitteldeutschland mit ihren Schicksalsgefährten in Westdeutschland durch Nichtgewährung eines staatlich anerkannten Vertriebenenausweises und die Art und Weise, wie die Schaffung rechtlicher Grundlagen zur Gewährung einer Einmalzahlung – als Ersatz für den Lastenausgleich – als kleiner Solidarbeitrag unseres Volkes für das erlittene Vertreibungsschicksal bisher hinausgezögert wurde, hat sie sehr gedemütigt.

Die Solidargemeinschaft der Vertriebenen kann und darf sich eine solche Behandlung nicht länger stillschweigend gefallen lassen. Der Landesverband Thüringen hat aus diesem Grunde zu einer Demonstration am 30. September nach Bonn aufgerufen. Wir wollen mit dieser Demonstration der Verdrängung des Schicksals der deutschen Vertriebenen durch die deutsche Politik in der Öffentlichkeit entgegentreten. Wir wollen nach Bonn, nicht weil es uns Spaß macht, wir wollen nach Bonn, um ein Unrecht zu beseitigen, daß uns bedrückt und weil wir fordern müssen, daß endlich mehr Gerechtigkeit in unserem Vaterland herrscht, wir wollen nach Bonn, damit aufgehört wird, Politik zu Lasten der Vertriebenen zu gestalten, wir wollen nach Bonn, um unserer historischen Aufgabe gerecht zu werden, heute in der gegebenen Zeit eine Politik einzufordern, die im Interesse Deutschlands sich zur Solidargemeinschaft der Deutschen bekennt und auch so handelt, wir wollen nach Bonn, um unseren Landsleuten in der Heimat zu zeigen: Wir stehen zu ihnen, wir haben sie nicht vergessen und wir werden so lange für Unruhe in diesem Land sorgen, bis auch ihnen Gerechtigkeit widerfährt.

Ich fordere Sie auf, liebe Heimatfreunde aus Berlin, beteiligen Sie sich an dieser Demonstration! Beweisen wir gemeinsam unseren Willen, mit demokratischen Mitteln unsere Rechte durchzusetzen.

Schloß Burg:

Nur noch ein „nachrangiges" Projekt?

BdV-Landesvorsitzender Hans-G. Parplies warnt vor Ausgrenzung

Gedenkstätte des Deutschen Ostens auf Schloß Burg bei Solingen vor dem Aus?

Waren das noch Zeiten für die deutschen Heimatvertriebenen in Nordrhein-Westfalen, als 1951 Bundespräsident Heuss nach Schloß Burg kam, um die Gedenkstätte des Deutschen Ostens einzuweihen, als 1956 die Landesregierung die Glockenstube für die aus dem Königsberger Dom und der Breslauer Jakobuskirche stammenden Glocken stiftete, 1962 das Mahnmal der Vertreibung errichten ließ und bis einschließlich 1991 für den laufenden Unterhalt einen jährlichen Zuschuß von gerade mal 8000 Mark zur Verfügung stellte.

Mit dem Haushaltsjahr 1992 aber fiel dieser Zuschuß einem Rotstift-Kabinettsbeschluß über die „Neuorientierung nach Paragraph 96 BVFG" zum Opfer, nach dem „reine Inlandsprojekte" nur noch „nachrangig" gefördert werden können. Seitdem ist der Bestand der in ihrer Art einmaligen Gedenkstätte gefährdet, und auch Eingaben des nordrhein-westfälischen BdV-Landesverbandes vermochten bisher nicht, die SPD-Landesregierung umzustimmen. Die oppositionelle CDU-Landtagsfraktion hat inzwischen gegengehalten, doch angesichts des ungewissen Ausgangs parlamentarischer Entscheidungsabläufe und äußerst besorgt um die Zukunft der Gedenkstätte monierte jetzt der BdV-Landesvorsitzende Hans-Günther Parplies vor Journalisten die starre Haltung der Landesregierung gegenüber der berechtigten Forderung nach Wiederaufnahme der Förderungsmaßnahmen und Rücknahme des Kabinettsbeschlusses. In ungewöhnlich scharfer Form warnte er die politisch Verantwortlichen, die deutschen Heimatvertriebenen, die in Nordrhein-Westfalen immerhin 25 Prozent der Bevölkerung stellten, gesellschaftlich auszugrenzen.

„Die ostdeutsche Kultur ist ein unverzichtbarer, integraler Bestandteil der deutschen Kultur insgesamt", so Parplies, „um sie zu pflegen und im Bewußtsein der Bevölkerung lebendig zu halten, hat man diesen BVFG-Paragraphen 96 geschaffen und erst kürzlich wieder bestätigt. Danach haben Bund und Länder, entsprechend ihrer grundgesetzlichen Zuständigkeit, unter anderem Museen zu sichern, zu ergänzen, zu fördern. Wir halten deswegen diesen Beschluß des nordrhein-westfälischen Kabinetts für eindeutig rechtswidrig, weil er gröblich gegen den Paragraphen 96 und darüber hinaus gegen anderes geltendes Recht verstößt. Wir werden uns weiterhin mit allen demokratischen und rechtlichen Mitteln gegen diesen Beschluß zur Wehr setzen. Für uns ist von entscheidender Bedeutung, daß die Landesregierung ihren Beitrag nach Recht und Gesetz dazu leistet, eine Gedenkstätte wie hier auf Schloß Burg bei Solingen aufrechtzuerhalten. Zudem ist zu befürchten und es möglicherweise nur noch eine Frage der Zeit, bis auch alle anderen ostdeutschen Kultureinrichtungen in Nordrhein-Westfalen dem widerrechtlich angesetzten staatlichen Rotstift zum Opfer fallen."

Franz-Josef Schümann



Fanden sich zur Ortsbesichtigung auf Schloß Burg ein (v. l. n. r.): Arno Griesbach, Rüdiger Goldmann, Alfred Mikoleit, Hans-Günther Parplies, Heinz Christ, Harry Poley, Hans Muschiol und Else Fleischer

Foto: F.-J. Schümann

Sparpolitik:

Von Steuererhöhungen und Kürzungen

Was Bürgern im Wahljahr 1994 droht / Fortsetzung von Folge 37/93, S. 2

Der Angriff der Politiker auf die Geldbörse der Bürger hat begonnen. Die Bundestagsabgeordneten arbeiten mit Hochdruck, um die Abgabenschrauben fester drehen zu können. Im ersten Teil (Folge 37/93, Seite 2) berichteten wir über Kürzungen im Bau- und Pflegebereich, nun geht es weiter mit dem Stichwort Familie:

Bahnfahren: Für Kinderreiche fällt die als „Wuermeling-Paß" bekannte 50-Prozent-Ermäßigung weg, es sei denn, sie bleiben unter bisher noch nicht festgesetzten Einkommensgrenzen.

Kindergeld: Kinder in Ausbildung (z. B. Lehre) dürfen nicht mehr auf die über 750 Mark hinausgehende Tarifvergütung verzichten, damit die Eltern höheres Kindergeld erhalten. Bei in Scheidung lebenden Eltern erhält nur noch der Ex-Partner Kindergeld, der die Unterhaltslast trägt oder das Sorgerecht hat. Wer über 140 000 Mark Jahreseinkommen hat, bekommt ab dem dritten Kind nur noch 70 Mark als „Sockelbetrag" vom Staat (bisher 140).

Erziehungsgeld: Eltern mit nach dem 1. Januar geborenen Kindern werden in den ersten sechs Monaten weniger Erziehungsgeld erhalten, wenn ihr Jahreseinkommen über 140 000 Mark (Verheiratete) bzw. 110 000 Mark (Ledige) liegt.

BAFÖG: Die Förderung der Studenten durch den Staat wird im kommenden Jahr nicht erhöht.

Benzin: Beim Tanken nimmt Waigel ab Januar einen kräftigen Schluck. Die Mineralölsteuer wird um 16 Pfennige pro Liter Benzin und sieben Pfennige je Liter Diesel erhöht. Für den Finanzminister ist äußerst angenehm, daß er damit pro Liter Benzin zusätzlich 2,4 Pfennige Mehrwertsteuer (Diesel 1,05) kassiert, so daß der Spritpreis um 18,4 (Diesel: 8,05) Pfennige insgesamt steigt. Von jedem Liter bleifreiem Normalbenzin (Preis ab Januar z. B. 1,58 DM) gehen dann 98 Pfennig an das Finanzamt (Mehrwertsteuer zusätzlich). Die Begründung, damit werde ein „Anreiz gegeben zu Entwicklung und Einsatz von Kraftfahrzeugen mit geringem Verbrauch" ist absurd: Wenn weniger getankt würde, fehlt Waigel Geld.

Kfz-Steuer: Sie wird für Pkw mit Dieselmotor angehoben und zwar von 29,60 DM auf 37,10 DM pro angefangene 100 Kubikzentimeter Hubraum bei schadstoffarmen oder bedingt schadstoffarmen Fahrzeugen. Bei den übrigen Diesel-Pkw steigt die Steuer von 35,20 bzw. 38 DM auf 42,70 bzw. 45,50 Mark pro angefangene 100 Kubikzentimeter.

Gebühren: Noch vor Jahresende werden Gebühren für Auto-Hauptuntersuchungen, Abgastests und bei Zulassungsstellen auf breiter Front angehoben.

Beamte: Die Staatsdiener sollen auf die Besoldungsanhebung im nächsten Jahr verzichten müssen. Die Maßnahme würde auch alle ehemaligen Beamten und -witwen treffen, deren Pensionen ebenfalls eingefroren würden.

Städte: Die Kommunen schlagen Alarm, weil ihre Kassen leer sind. Folge: Die Gebühren werden steigen. Besonders heftig dürften die Anhebungen wieder bei den Müllgebühren sein, wo sich die Finanzprobleme des grünen Punktes und Umweltminister Töpfers Pläne neuer Müllabgaben bemerkbar machen werden.

Minister: Die Mitglieder des Bundeskabinetts haben sich eine Gehaltskürzung, sondern nur eine Nullrunde verordnet (gilt auch für Parlamentarische Staatssekretäre). Ein Minister erhält nach wie vor ein monatliches Grundgehalt von 20 129 Mark (Diäten und Pauschalen extra).

Abgeordnete: Von einer Diäten-Kürzung (derzeit 10 366 Mark monatlich plus 5978 Mark steuerfreie Kostenpauschale) im Bundestag ist derzeit nichts bekannt. Nach wie vor liegt der Vorschlag auf dem Tisch, die Diäten um 3000 Mark anzuheben.

Hans Jürgen Leersch

Belgien:

Dreisprachengemeinschaft als Testfeld

Europarat versucht Frage der Volksgruppen zu lösen / Nur elf Staaten unterzeichneten Charta

Der Europarat versucht mit großen Schwierigkeiten, die Frage der Volksgruppen und regionalen Minderheiten zu lösen und hat bisher bei der Charta der Regionalsprachen nur elf Staaten zur Unterschrift gewinnen können. Auch die Ergänzung der europäischen Menschenrechtskonvention durch ein Volksgruppenstatut wird bei der Ministerratssitzung des Rates in Wien am 9./10. Oktober 1993 kaum gebilligt werden.

Inzwischen hat Belgien mit drei Staatsreformen 1968–1971, 1980–1983 und 1988–1989 und mit der Anerkennung des Verfassungsrates in deutscher Sprache mit rechtsverbindlichem Charakter am 12. Oktober 1991 als erster Staat in Europa eine befriedigende Lösung für die drei Volksgruppen der Wallonen, Flamen und Deutschen geschaffen. Der belgische Einheitsstaat ist schrittweise zu einem Bundesstaat umgestaltet worden. Er besteht aus drei Sprachgemeinschaften, der flämischen, deutschen und französischen. Die Hauptstadt Brüssel ist zweisprachig, französisch und flämisch.

Die Befugnisse der drei Sprachgemeinschaften Belgiens sind in etwa identisch, und zwar für kulturelle und personenbezogene Angelegenheiten, Unterrichtswesen, zwischengemeinschaftliche und internationale Zusammenarbeit.

Außer den Sprachgemeinschaften ist Belgien noch in Regionen gegliedert und zwar in die Wallonische Region mit der deutschsprachigen Gemeinschaft, Flämische Region und Hauptstadt Brüssel.

Sie besitzen nach Artikel 107 folgende Zuständigkeiten: Raumordnung, Umweltpolitik, Neugestaltung ländlicher Räume, Erhaltung der Natur, Wohnungswesen, Wasserpolitik, Verkehrswesen, Beschäftigungspolitik und Teile der Wirtschafts- und Energiepolitik.

Außerdem ist Belgien in neun Provinzen und 589 Gemeinden eingeteilt, die nach Art. 108/Abs. 2 der Verfassung für alles, was das Provinzial- und Gemeindeinteresse betrifft, zuständig sind.

Die Provinzen haben untergeordnete Behörden, die den Gemeinschaften und Regionen unterstehen.

Der Zentralstaat hat wesentliche Befugnisse abgegeben. Er besitzt die Ressorts Justiz, Finanzpolitik, Innere Sicherheit, Landesverteidigung, soziale Sicherheit. Die gesetzgebende Gewalt wird vom Parlament (Abgeordnetenkammern und Senat) und vom König ausgeübt, die ausführende Gewalt vom König und seinen Ministern.

Das deutsche Sprachgebiet in Belgien besteht aus neun Großgemeinden und bildet eine autonome Körperschaft. Die „Deutschsprachige Gemeinschaft" ist ein Teil der Wallonischen Region für regionale Belange und Teil der Provinz Lüttich für Provinzangelegenheiten. Der Rat mit 25 Mitgliedern hat alle Funktionen eines Parlaments, die Regierungsbildung und Wahl der Exekutive, Kontrolle der Regierung und Verwaltung, Dekretgebung (Gesetzgebung) und Haushaltsbestimmung, Diskussion aller politisch relevanten Fragen (auch nicht entscheidungsbefugte Probleme).

Der Rat besteht aus Fraktionen, die mindestens aus drei gewählten Ratsmitgliedern gebildet werden können.

Die neun Gemeinden des deutschen Sprachgebietes gehören zur Wallonischen Region und besitzen keine Autonomie in regionalen Angelegenheiten.

Im Gegensatz zu den anderen Sprachgebieten kann der Rat der deutschsprachigen Gemeinschaft kein Dekret zum Sprachgebrauch, im Unterrichtswesen und in den Sozialbeziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern verabschieden.



Der Rat verfügt über einen Personalstab von 30 Personen zur Vor- und Nachbereitung, Protokollerstellung der Ratssitzungen.

Der Rat der Gemeinschaft ist zuständig für: Kulturelle Angelegenheiten: Schutz und Förderung der Sprache, Verbreitung der Literatur, Ausbildungs- und Forschungsförderung, alle kulturellen Gebiete, Museen, Denkmäler, Archive, Bibliotheken und Medien, Leibeserziehung, berufliche Bildung. – Personenbezogene Angelegenheiten: Gesundheitspolitik, Familienpolitik – Sozialhilfe – Jugendschutz. – Unterrichtswesen auf allen Ebenen nach Art. 17 der Verfassung in deutscher Sprache.

Regelung aller drei Gebiete auf zwischengemeinschaftlichem und internationalem Gebiet: Die Gesetzgebung bleibt beim Zentralstaat wegen der geschützten französischen Minderheit im deutschen Sprachgebiet.

Das Parlament muß allerdings den Rat der Deutschsprachigen Gemeinschaft bei Änderungen institutioneller Reformen anhören.

Die Exekutive führt die Gesetze durch und macht Vorschläge für Dekrete und für die Verordnung der Haushaltsmittel. Das Organ der Exekutive ist das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Der Haushalt wird finanziert durch: eine Pauschalsumme von 264 Milliarden Francs durch den Zentralstaat, Zinserträge, Schenkungen, Radio- und Fernsehgebühren, Anleihen, eigene Steuern auf ein Mindestmaß vom Zentralstaat beschränkt, Projektzuschüsse.

Die Neuordnung des belgischen Staates hat das Ziel, die Gemeinschaften und Regionen als autonome Körperschaften zu stärken.

Bei Konflikten entscheidet nach Artikel 107 der Verfassung der Schiedshof.

Die Deutschsprachige Gemeinschaft ist dadurch in der Lage, ihr sprachliches kulturelles Leben selbst zu gestalten und in wesentlichen Bereichen die Bürer an politischen Entscheidungen zu beteiligen. **Otto von Schott**

Leserbriefe

Viel Pathos vermittelt

Betr.: Folge 34/93, Seite 3, „Nur Sowjetsoldaten zählen"

Mit Interesse und Dankbarkeit habe ich den Artikel gelesen. Als in der ehemaligen DDR erzogener Bürger habe ich mir nie Gedanken um die riesigen Kosten gemacht, die zur Erhaltung solcher Ehrenmale wie das in Berlin-Treptow nötig sind. Ihre Meinung über die Unverhältnismäßigkeit dieser Anlage teile ich absolut; ebenso über die Notwendigkeit der Gräberpflege aller gefallener Soldaten des Krieges, egal wo sie ruhen. Da gibt es in der ehemaligen Sowjetunion ebenso wie bei uns einige gute Beispiele.

Sie nennen das Ehrenmal „Stalinschen Kitsch" und haben damit gewiß nicht unrecht. Gleichzeitig ähneln sich Ehrenhaine aller Länder. Es wird teilweise verklärt bzw. viel Pathos vermittelt. Auch das Hamburger 76er Denkmal nimmt sich da kaum aus. Aber insgesamt paßt die Riesenanlage von Treptow nicht mehr in die heutige Zeit. Sie stellt den Ausgang des Krieges verfälscht und einseitig dar.

Jörg Metelmann, Neubrandenburg

Heimatbild vertiefen

Ich finde unsere Heimatzeitung sehr interessant. Vieles habe ich auch schon dazugelernt. Als ich meine Heimat verlassen mußte, war ich erst sieben Jahre alt, verlor auf der Flucht in Neukloster meine Mutter in den letzten Kriegstagen. Mein Vater fand uns 1947 (mich und meine Schwestern), nachdem er aus russischer Kriegsgefangenschaft kam, in einem dortigen Kinderheim.

Er hat uns zwar manches noch von der Heimat vermittelt ehe er starb, aber erst jetzt, durch Ihre Zeitung, habe ich viele geschichtliche Tatsachen erfahren. Kontakte zu anderen Landsleuten und Verwandten waren erst jetzt nach der Wende möglich. So danke ich Ihnen, daß es mir mit Ihrer Hilfe möglich ist, das Heimatbild zu vertiefen. Ein persönlicher Besuch in meinem Heimatort in Masuren hatte mich nur noch sehr wenig Vertrauens finden lassen und sehr erschüttert.

Machen Sie weiter so!

E. Koschorreck, Kleinfurra

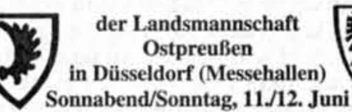
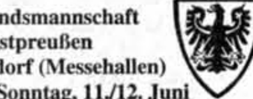
Brücke wurde gesprengt

Betr.: Folge 36/93, Seite 1

Bei der Aufnahme auf dieser Seite handelt es sich nicht um das Luisentor der Stadt Tilsit, sondern um das Portal der Königin-Luise-Brücke (Westseite). Die Brücke wurde am 22. Oktober 1944 beim Rückzug unserer Truppen gesprengt, stehengeblieben ist das Portal. *Heinz Kebesch*, Detmold

Bitte vormerken:

Deutschlandtreffen 1994

der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf (Messehallen) Sonnabend/Sonntag, 11./12. Juni

Baltikum/Ostpreußen:

„Kulturwochen der Bundesrepublik"

Deutsche Initiative wurde von Politikern der Region begrüßt

Im Herbst 1993 führt die Bundesrepublik Deutschland erstmalig Kulturwochen in Estland, Lettland, Litauen und Rußland durch. Dies teilt Ministerialdirektor Dr. Wittmann vom Auswärtigen Amt auf einer Pressekonferenz mit.

In der Region von Königsberg bis St. Petersburg haben über Jahrhunderte deutsche Menschen in Zusammenarbeit mit anderen Völkern kulturellen Austausch gepflegt und vertieft.

Die Repräsentanten von Politik und Kultur in den Nachbarländern begrüßen die deutsche Initiative. So betont der russische Minister für Kultur, Jewgenij Sidorow: „Das große Interesse der Völker Rußlands und Deutschlands an der Kultur des jeweils anderen ist jahrhundertealt. Selbst die düsteren Abschnitte der Geschichte, die unsere Länder durchleben mußten, konnten dieses Interesse nicht auslöschen ... Die Kulturwochen der Bundesrepublik Deutschland werden zweifelsohne zu dem Potential menschlicher und geistiger Kommunikation beitragen, das unsere Völker aufgebaut haben, und eine Festigung des Vertrauens in eine gute Zukunft des kulturellen Zusammenwirkens zwischen der Russischen Föderation und der Bundesrepublik Deutschland ermöglichen."

Der Außenminister der Republik Estland, Trivimi Velliste, führt aus: „Dank der geographischen Lage Estlands sind wir während unserer ganzen Geschichte unter Einfluß verschiedener Kulturregionen gewesen, aber die deutsche Kultur hat uns am stärksten und am wesentlichsten geprägt."

Der Außenminister der Republik Lettland, Georgs Andrejevs, erklärt: „Die baltische Region ist auf Gemeinschaft orientiert, auf eine Gemeinschaft, in der alle Völker unter den Einflüssen des europäischen Kulturerbes stehen und ausgezeichnete Zukunftsperspektiven für die Zusammenarbeit zwischen Deutschen, Esten, Letten, Litauern und Russen in verschiedensten Bereichen, wie Kunst und Wissenschaft, bestehen."

Der Außenminister der Republik Litauen, Prof. Dr. Povilas Gylys, hebt besonders die historischen Gemeinsamkeiten hervor: „Das benachbarte Kurfürstentum Preußen hat seit den Anfängen der Geschichte viele ethnographische und sprachliche Gemeinsamkeiten mit Litauen bewahrt. Schon im 16. Jahrhundert öffnete sich Litauen der preußischen Lebensart und Lebensweise sowie seiner Landwirtschaftstechnik und der entsprechenden Terminologie. Nach der Okkupation des litauischen Staates durch das zaristische Rußland war Preußen das einzige Land, in dem litauische Bücher gedruckt und geheim über die Grenze gebracht werden konnten. Auf diese Weise wurden nicht nur die sakralen und aufklärerischen Werke, sondern auch die deutschen Übersetzungen litauischer Klassiker herausgegeben und verteilt. Sogar ein Teil der offiziellen Dokumente des preußischen Kurfürsten und der Statthalter wurde ins Litauische übersetzt.

In St. Petersburg, Reval, Pernau, Dorpat, Riga, Memel, Wilna, Kaunas, Königsberg finden deutsche Kulturveranstaltungen statt; u. a. Theater, Ballett, Konzerte, Ausstellungen, Lesungen, Filmvorführungen, Jugendchöre und Kolloquien: Zwischen Dorpat und deutschen Hochschulen über die Zusammenarbeit in den vergangenen 200 Jahren; Riga – Geschichte der deutschen Sprache; Memel – Geschichtsbewußtsein und nationale Identität; Wilna – Transformationsprozesse im Baltikum; St. Petersburg – Geschichtsbewußtsein und nationale Identität.

Hans Edgar Jahn

Rußland:

Die Ängste der Orthodoxie blieben

Das Parlament hat endlich ein neues Religionsgesetz verabschiedet

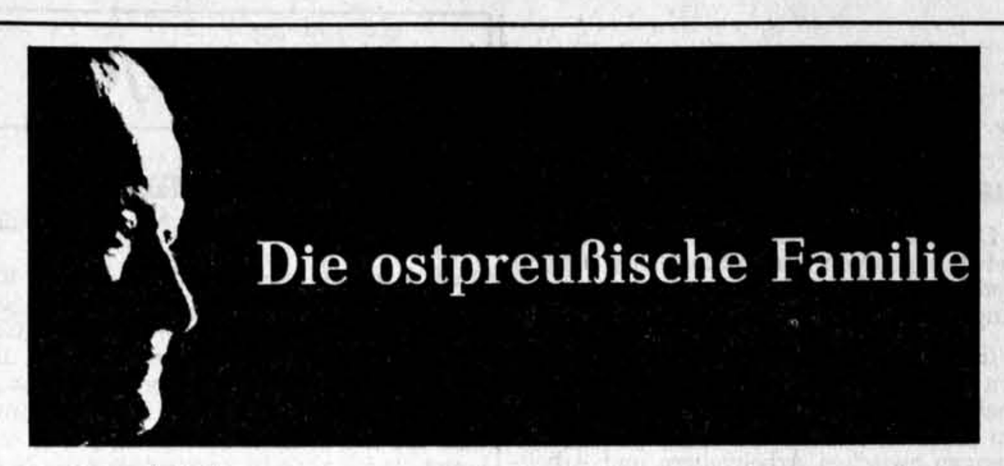
Das russische Parlament hat am 26. August ein neues Religionsgesetz verabschiedet, das noch von Präsident Boris Jelzin unterschrieben werden muß. In den Punkten, die klar der Verfassung widersprachen, war der erste Entwurf abgeschwächt worden. Allerdings ist die neue Fassung noch schärfer gegen die missionarischen Aktivitäten von Ausländern und nichtorthodoxen Kirchen und Organisationen gerichtet als der Erstentwurf.

Es ist wohl anzunehmen, daß Jelzin die neue Version unterschreiben wird, nicht zuletzt auch deshalb, weil die russisch-orthodoxe Kirche einen wichtigen Baustein im Machtgefüge von Jelzin darstellt. Hier zeigt sich ein Phänomen russischer Politik, das man über viele Jahrhunderte beobachten kann: Ohne die orthodoxe Kirche mit ihrer traditionellen, gewollten und auch gepflegten Nähe zur Macht läßt es sich im „Reich des Zaren" schwer regieren. Freilich bleibt abzuwarten, wie weit das Gesetz auch tatsächliche Anwendung findet. Nach Meinung des orthodoxen Priesters und Parlamentsabgeordneten Gleb Jakunin werde sich dieses Gesetz nicht lange halten, da es nicht lebensfähig sei. Die russisch-orthodoxe Kirche könne nicht langfristig ihre Unfähigkeit verschleiern, entscheidend auf den Erneuerungsprozeß des Volkes einzuwirken und damit die Not der Gesellschaft zu wenden.

Hier helfen auch keine Gesetze als „Notbremse" gegenüber den Einflüssen von Protestanten. Tatsache ist jedoch, daß schon im Vorfeld der Gesetzesberatungen der mit dem deutschen Missionsbund „Licht im Osten" verbundenen „Russischen Zeltmission" zwei Zelteinsätze unter Hinweis auf ein neues Religionsgesetz nicht genehmigt wurden.

Auf alle Fälle ist zu erwarten, daß das Wirken hauptamtlicher ausländischer Missionare sowie die Tätigkeit religiöser Verlage vorerst stark eingeschränkt wird.

Erwin Damson



Lewe Landslied,

unsere „Familie" hat es nun einmal mit den Sprüchen. Kaum ein Brief, in dem nicht eine kleine Lebensweisheit oder ein guter Rat enthalten ist, man könnte ein ganzes Büchlein damit füllen. Einen grabbel ich mal aus meinem Krepsch. Frau Ursula Wollenberg erwähnt die Redewendung: „Ein Haus verliert doch nichts!" Dem kann ich zwar nicht ganz beipflichten, aber dafür der von Frau Wollenberg umgepolten Version: „Ein Volk verliert doch nichts!" Ihr habt das mal wieder bewiesen. Hundertmal und noch mehr und in diesem Falle ganz besonders. Denn Frau Wollenberg hat ihren „Blütentraum" tatsächlich jetzt erhalten, den geliebten Gedichtband aus ihrer Schulzeit. Nachdem die erste Anfrage im Sande verlief, kamen nun, nachdem ich noch einmal nachgepolkt hatte, gleich zwei Zuschriften. Als sie das ersehnte Buch in den Händen hielt, fand sie sofort ihren Einsegnungsspruch von Eichendorff: „Die Welt mit ihrem Gram und Glücke will ich, ein Pilger, frohbereit betreten nur wie eine Brücke zu dir, Herr, übern Strom der Zeit!" Sie würde auch heute keinen anderen wählen, sagt Frau Wollenberg. Und für manchen aus unserer „Familie" mag er auch eine Brücke sein.

Nein, nichts geht bei uns verloren. Das mußte auch Frau Elli Keller aus Berlin feststellen, die alle nur verfügbaren Bibliotheken nach dem Kopisch-Gedicht „Blücher am Rhein" durchforstet hatte – immer mit negativem Ergebnis. Da hörte sie von unserer „Familie", schrieb sofort und siehe da: Kurz nach der Veröffentlichung ihres Wunsches hatte sie das Gedicht in der Hand. Eine Ostpreußin aus Bremerhaven hatte es ihr zugesandt, aber das war erst der Anfang. „Der Widerhall im Ostpreußenblatt war groß", schreibt Frau Keller begeistert.

Und so „auffen Plutz" wurde auch der Wunsch von Frau Gerda Nolte erfüllt, die das Gedicht von dem Schulrat suchte, Sie wissen, dem „mit der Grafschaft Glatz". Da das Poem, wenn es auch in Schlesien spielt, in unserem Ostpreußischen Platt geschrieben war, konnte es also auch nur ein Verseschmied aus unserer Heimat gewesen sein. Na, wer wohl? Der Altmeister des plattdeutschen Humors, Wilhelm Reichermann! Unser Leser Horst Schulz aus Köln sandte es Frau Nolte zu.

„Kaum hatten Sie meinen Wunsch nach 3- bis 4stimmig gesetzten Noten von ‚Ännchen von Tharau' veröffentlicht, kamen täglich Briefe ins Haus mit Noten, Texten und herzlich gehaltenen Begleitschreiben", so beginnt Frau Irmgard Jortzik ihren Dankesbrief. „Besonders bewegte mich ein Brief mit handgeschriebenen Noten, die 1946 in einem russischen Lager aus dem Gedächtnis aufgezeichnet und dort vom Lagerchor als Ausdruck von Sehnsucht, Trost und Hoffnung gesungen wurden. Alle Noten sind brauchbar und werden nun von unserem Flötenkreis durchgespielt. Das wird ein Ännchen-Abend!" freut sich unsere Ostpreußin aus Preetz.

Na, und dann der „Kleine Rosengarten". Mit diesem Wunsch hatte Frau Ella Kloster so etwas wie eine Lawine losgetreten: Sie bekam 28 Angebote! Ich war da ganz sicher gewesen: Über unsere „Familie" klappt es. Na, und wie hat es geklappt! „Und jetzt habe ich eine Menge zu tun, um mich bei all den lieben Menschen schriftlich und telefonisch zu bedanken, und das geht vom Bodensee bis Schleswig-Holstein", schreibt Frau Kloster. Sie hätte auch gerne ein Dankeschön denen gesagt, die keinen Absender angegeben haben. Da bin ich gerne der Übermittler. Auch ich bekam den „Kleinen Rosengarten", allerdings ohne Noten, vielen Dank, liebes Ehepaar Mischke!

Wenn nuscht kommst, mußt eben e bätke purre! Diese alte ostpreußische Weisheit hatte ich auch bei der Suche nach dem Trabmarsch des Königsberger Kürassier-Regiments Graf Wrangel Nr. 3 angewandt. Nachdem von einem Leser aus Minden ein Hinweis auf eine erfolgversprechende Quelle kam, wurde unser Landsmann Gerhard Grüning konkreter. Na, und wenn es nun stimmen sollte, wäre ja alles in bester Butter. Und ich glaube schon, daß dieser Hinweis stimmt: Das Telefunkenalbum „Traditionsmärsche I – Potsdam. Königsberg/Ostpreußen!" Für seine vielseitige Ostpreußensammlung hatte es Herr Grüning vor etwa 20 Jahren erworben. In ihm wird unter „Königsberg" die Kreuzritter-Fanfare von Herion für das Kürassierregiment Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3 = 223" ausgewiesen. Unser Landsmann vermutet, daß sich unter diesem Titel der gesuchte Trabmarsch verbirgt, denn es sei kaum denkbar, daß ein Regiment mehrere Märsche als eigen führte.

Na, und wie steht es mit dem Lieblingsmarsch unseres Tilsiter Landsmanns Willy Royack, dem Prachtmarsch „Unter Hamburger Flagge"? Die frohe Botschaft kam von ihm selber: Gefunden! „Voller Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich die Noten von Herrn Reuter aus Mölln erhalten habe. Nun besitze ich das, was ich mir immer gewünscht habe, und ich bin sehr froh und glücklich darüber!" Wir auch und herzliche Grüße nach Weimar.

Frau Anny Eichler, die eine Dokumentation über ihren Heimatort Malleten erstellt, freut sich über die von uns übermittelten Unterlagen über den Schriftsteller Fritz-Reck-Malleszewen, aber bisher blieben die Antworten auf ihre Frage nach der Geschichte des Gutes Malleten noch aus. Bis auf eine, die einen erfolgversprechenden Hinweis gibt. Aber vielleicht hilft auch diesmal unser Nachpolken.

Einen herzlichen Dankesgruß aus Nidden erhielt ich von Frau Ruth Kühne. Ich konnte ihr das gewünschte Gedicht „Maienregen – Gottessegen" von Frieda Jung zusenden, dazu erhielt sie einen sehr netten Brief von dem Großneffen der Dichterin, Walter Jung, mit weiteren Gedichten. Na, vielleicht ist auch das gewünschte Elchgedicht inzwischen bei ihr eingetroffen, wenn sie von ihrer Nehrungsreise zurückkehrt.

Herr Reinhard Rüdiger, der das ostpreußische Silversterspiel „Glück und Segen" suchte, erhielt von Frau Rosemarie Schaffstein aus Hannover die wahrscheinliche Lösung: „Ich bin mir fast sicher, daß es sich um das alte Spiel ‚Glücksgreifen' handelt. Dazu gehörten neun Orakelfiguren, darunter eine mit der Bezeichnung ‚Glück und Segen'." Hedwig von Lölhöffel hatte diese Figur als alte Hagal-Rune bezeichnet. Ob's stimmt oder nicht: Frau Schaffstein konnte Herrn Rüdiger auch die Spielregeln übermitteln, so wie sie in ihrer Heimat Perkuiken zu Silvester Brauch waren. Sie weist auch noch auf Frischbier hin, der 1882 den Königsberger Straßenruf „Glück und Segen – wer kauft?" erwähnt. Und ich fand es in Agnes Miegels Gedicht „Spielchen Glück", das der kleine Jung am Schloßberg feilhielt: „Mit der bunten Vielzahl Neunerlei lag es vor mir... Mannchen, Frauchen, Kind und Geld und Brot, Leiter, Schlüssel und der blasse Tod!"

Unser „Familienspiel" ist für heute beendet. War es nicht auch ein „Spielchen Glück" für alle, deren Wünsche in Erfüllung gingen?

Ihre Ruth Geede

Zur Nachahmung empfohlen

Kreisgemeinschaft Johannisburg dreht Video-Filme über die Heimat

Wenn sich die Ostpreußen treffen, dann geht's da doch zu wie bei einem Kaffeekränzchen! Die können doch nur erzählen – „wie scheen das war damals in der kalten Heimat". Na ja, vielleicht singen ein paar Unentwegte ein paar Liedchen vom Elch oder vom Wald oder so, aber sonst ...? – Solche Vorurteile hat man doch schon oft gehört von den Unbelehrbaren, nicht wahr?! Aber wer sagt's denn? Die Ostpreußen und Hinterwäldler? Menschen, die sich Neuerungen versperren und nichts wissen wollen von moderner Technik? I wo!

Die Kreisgemeinschaft Johannisburg zum Beispiel, die hat schon auf ihrem Kreistag 1987 entschieden, die vorhandenen Dokumentationen über den Kreis, sei es in Bildform, sei es in schriftlicher Darstellung, durch entsprechende Video-Filme zu ergänzen. Herbert Wallner, Diplom-Ingenieur aus Johannisburg und begeisteter Hobby-Filmer, der sich auch schon früher beruflich mit diesem Medium beschäftigte, erhielt die Aufgabe, Filme über den Kreis, die Städte und ihre Menschen herzustellen. 1988 dann erschien der erste Streifen – „Menschen unterwegs, das Beispiel Ostpreußen", gedreht nach der gleichnamigen Ausstellung, die in vielen Orten der Bundesrepublik Deutschland zu sehen war. Dennoch konnten viele Menschen diese Ausstellung nicht besuchen – was wunder, wenn sie den Film in den eigenen vier Wänden umso mehr genossen!

Zwei Dokumentarfilme über Johannisburg und Arys folgten. In gut aufeinander abgestimmter Mischung von Information und Unterhaltung wird die Geschichte der Städte erzählt. Präzise Kartenausschnitte, die auch dem Nicht-Ostpreußen auf die Sprünge helfen, alte Postkarten, Stiche und Fotos (auch neueren Datums) sowie Berichte von Zeitzeugen zeichnen ein buntes Bild deutscher Geschichte in den beiden Städten. Hintergrundmusik und Beispiele ostpreußischer Mundart lassen stimmungsvoll Erinnerungen aufkommen an längst vergangene Kindertage.

Zwei weitere Filme sind zwei Männern gewidmet, die sich jeder auf seine Weise für die Heimat engagieren: Gerhard Wydra, der Graphiker, und Gerhard Bosk als Reiseleiter in das südliche Ostpreußen. – „Wir wollten damit natürlich die Arbeit der beiden Johannisburger würdigen", so Herbert Wallner zum Ostpreußenblatt, „darüber hinaus aber sind die beiden Streifen Liebeserklärungen an unsere gemeinsame Heimat."

Apropos, gemeinsame Heimat. Die Video-Filme werden selbstverständlich nicht „im stillen Kämmerlein" verwahrt, sprich nur archiviert und dann vergessen. Jeder, der sich dafür interessiert, kann die Kassetten anfordern. – Eine Initiative der Kreisgemeinschaft Johannisburg, die schon viele Freunde gefunden hat.

Und noch eins: Auch andere Kreisgemeinschaften in der Landsmannschaft Ostpreußen dürften in der Lage sein, entsprechende Filme für ihren Kreis herzustellen. Herbert Wallner: „Es ist gar nicht so schwierig. Der Filmemacher sollte über einige Hobby-Erfahrungen verfügen, vielleicht schon eine eigene Video-Kamera besitzen oder früher Super-8-Filme gedreht haben. Alle Geräte gibt's ja im Handel. Wichtig ist vor allem die Lust an der Sache und die Liebe zur Heimat – dann wird's schon gelingen!"

Wer also selbst zu Kamera und Kassette greifen will, dem gibt Herbert Wallner (Zum Meeschensee 23, 24558 Henstedt-Ulzburg, Telefon 0 41 93/74 69) gern Auskunft.

Silke Osman

P. S.: Von wegen, die Ostpreußen leben hinter dem Mond!

Kostbares Gold der Ostsee im Kloster

Über einen Besuch im Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten

Für einen Tagesausflug oder Urlaub an der Ostseeküste von Mecklenburg-Vorpommern sollte man unbedingt einen Besuch des Bernsteinmuseums in Ribnitz-Damgarten einplanen. Ribnitz-Damgarten liegt auf halbem Wege von Rostock nach Stralsund an der Recknitz, die früher zum Teil die Grenze zwischen Mecklenburg und Pommern bildete.

Das Museum wurde 1987 in Räumen eines ehemaligen Klosters eingerichtet. In großzügig gestalteten Vitrinen und auf Schautafeln bietet das Museum einen umfassenden Überblick über die Natur-, Kunst- und Kulturgeschichte des Bernsteins. So werden u. a. nicht nur die verschiedensten Bernsteinarten von Fundorte in aller Welt gezeigt, sondern auch, in besonderen mit Lupen versehenen Schaukästen, Bernstein mit Inklusen (Einschlüssen) von Tieren und seltenen pflanzlichen Resten.

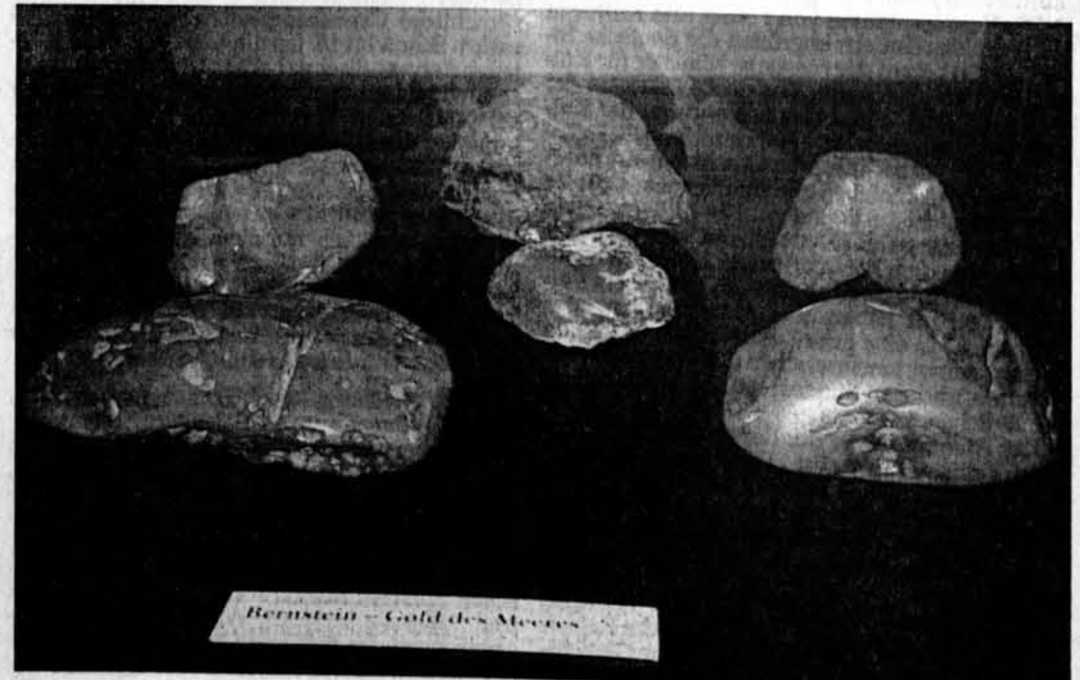
Bei den genannten Bernstein-Fundorten ragt die bedeutendste Fundstätte Palmnikken im Samland heraus. Dort wird nach wie vor der Bernstein im Tagebau aus der sogenannten „Blauen Erde" gefördert. Zwischen 1920 und 1930 wurden jährlich 350 bis 450 Tonnen Bernstein in Palmnicken gewonnen.

Glanzstücke des Museums sind künstlerisch bearbeitete Bernsteine wie Perlen, Amulette, Figuren, die bis zu 5000 Jahre alt sind und die zum Teil aus Ausgrabungen im Mittelmeerraum stammen. Besonders beeindruckend sind die im 17. und 18. Jahrhundert gefertigten verschiedenartigen Gegenstände: Becher, Krüge, Schalen, Leuchter, so auch ein Schachspiel und ein Hausaltar. Ergänzt werden die Kunstwerke durch vielerlei Arbeiten aus dem 19. und 20. Jahrhundert, unter denen sogar aus Bernstein hergestellte Modelle eines Wikingerschiffes und einer Hansekogge zu bewundern sind.

Ein lohnenswerter Besuch, der jedem Liebhaber des Bernsteins – und welcher Ostpreuße ist es nicht? – zu empfehlen ist.

Das Museum ist in den Sommermonaten werktags (außer montags) von 9.30 bis 17 Uhr, sonntags von 14 bis 16 Uhr geöffnet, ab Oktober gelten folgende Öffnungszeiten: dienstags bis sonnabends 9.30 bis 16 Uhr. Führungen nach Vereinbarung, Telefon Ribnitz 29 31.

Wilhelm Ruppenstein



Bernstein: Große Fundstücke des kostbaren fossilen Harzes

Foto Ruppenstein



Titelzeichnung unter Verwendung eines Scherenschnitts von Margot Kersten

11. Fortsetzung

Was bisher geschah: Jürgen, der Junge aus der Stadt, und Mara, ein lebhaftes Mädchen aus dem Dorf, verbringen herrliche Sommertage gemeinsam. Sie gehen schwimmen, sie durchstreifen die Wälder, oder sie reden... über Gott und die Welt.

Lang und breit holten sie aus bislang unbekannt gebliebenen Herzenstiefen ihre Ansichten über Mond und Sonne hervor, konnten sich nicht recht einigen, wem von ihnen sanftes Silberlicht oder strahlender Goldglanz am besten stünde. Sie überboten sich in Preisungen und gegenseitigen Anpreisungen, so wie man Zuckerpüppchen am liebsten in Watte packen möchte. Und alles Zauberische war ganz ernst und beinahe heilig.

Bis Mara in ihrem Eifer einfiel, daß doch der Mond das Der und die Sonne das Die vor sich hintrugen; da gab es nun nichts mehr zu schönen und zu deuteln, die Dinge standen fest.

Aber Jürgen wußte es noch besser. Er setzte eine andere Sprache dagegen. Setzte die Franzosen dagegen, mit denen er zwar absolut nichts zu tun haben wollte, und mit deren Sprache er sich in der Schule wahrlich nicht leicht tat, die aber immerhin – wie alle Welt es erzählte – sich mit der Liebe auskannten, und vielleicht allein aus diesem Grunde ihrem Mond und ihrer Sonne genau die umgekehrten Artikel beigaben. Das gab den Ausschlag.

Mara sprach es aus, Jürgen schrankenlos bewundernd. Das tat gut. Es tat beiden gut. In diesem Augenblick dachten sie nicht darüber nach, was in ein paar Tagen wäre. –

Es war so unendlich herrlich, hier zu sitzen und ins Land zu schauen, wunschlos, höchstens beseelt davon, daß es Ewigkeiten so bleiben möge. Mara hatte Recht, diese Stelle zu ihrem Lieblingsplatz zu machen. Hier hatte man den Ort beinahe ganz hinter sich; und nur, wenn man ein wenig nach links zurückschielte, schoben sich ein paar Häuser und Ställe neugierig vor. Vielleicht beobachteten sie den Wald, ob er näher gekommen, sie wieder ganz zu umzingeln, oder ob er sich nun zufriedengegeben und die ihm irgendwann einmal abgerungenen Felder ihnen ganz überließ.

Ach nein, solche Gedanken waren verrückt. Die Vortrupps von Bäumen und Gebüsch mitten in den Feldern und Weiden standen so ganz friedlich und liebevoll da. Und die Kühe da hinten lagen ganz still in ihrem Schatten und hatten nichts zu bemuhen.

Ein großer Vogel kreiste über allem. Das Weizenfeld verneigte sich immer wieder ein wenig vor ihm, lässig, wie es aussah, nur so von obenhin; es hatte ja auch nichts zu befürchten. Man hätte Mara fragen müssen, was das für ein Vogel war. Ein Raubvogel vielleicht. Was konnte der ihnen schon rauben ...?

„Aber ich weiß nicht, was ich tun soll", flüsterte Mara unvermittelt in die Stille hinein. Und nach einer ratlosen Weile fügte sie hinzu: „Meinst du, daß ich nochmal zur Wurst-Meta soll?"

„Ach, die ..."

Jürgen unterbrach sich schnell. Die mit ihrem Geheimniskram, hatte er verächtlich einwenden wollen. Doch dann war ihm rechtzeitig eingefallen, daß er ihr ein Kennenlernen von Maras Lieblingsplatz zu verdanken hatte, samt einem Beieinander, das immerhin des Andeutens eines gewissen Mehr in geeigneten Klassenkreisen wert war.

„Ja, also, ich weiß nicht ...", murmelte er vage und ließ seinen Blick in die Weite dabei so lang werden, daß er fast seherisch wirkte. „Also, ich weiß nicht ... Überhaupt, was weißt du denn nicht? Du weißt doch sonst immer alles. Du weißt doch immer, was du zu tun hast ..."

Mara fuhr mit einem Schrei hoch: „Die Hühner! Siehst du, jetzt hab ich die Hühner vergessen. Ich hab doch versprochen, sie zu füttern und nach den Eiern zu gucken ..."

Mara rannte einfach davon, ließ Jürgen unaufgeklärt sitzen, drehte sich im Laufen noch einmal halb um: „Komm am Abend her, ja?"

Sie war schon unter dem nächsten Drahtzaun hindurchgekrochen, noch ehe Jürgen etwas hätte sagen können. Verdammt, dachte er, verdammt, das kommt davon, wenn man ehrlich ist und etwas sagt, was trotzdem im Augenblick nicht richtig ist. Verdammt ...

Die nächsten Stunden waren heiß, und ihre Langeweile machte Jürgen dösig. Er strich durch das Haus, ohne etwas wirklich zu sehen und zu beachten. Er lungerte in der Küche herum, bis die alte Bertha ihn mit einem Schmalzbrot abschob, das er dann gedankenlos im Schweinestall verfütterte, mal einen Brocken für Onkel Edwins Lieblingsschwein Susi, mal einen Happen für sich. Wie er dann in den Keller kam, wußte er wirklich nicht.

„Suchst du was?"

Tante Klärchen überfiel ihn hinterrücks mit dieser Frage. Er hatte es glatt überhört und übersehen, wie sehr sie sich hier unten damit abmühte, ihre Weckgläser und Einmachgefäße zu sortieren, neu zu reglementieren, immer wieder umzuwechseln, dem noch Gefüllten augenfälligen Sinn zu geben und die gläserne Leere nach Größe und Verwendbarkeit zu ordnen ... eine endlos lange vor sich hergeschobene Arbeit; na ja, wann hatte man für so einen Wühlkram auch schon Zeit ...

„Suchst du dir schon aus, was du für zu Hause einpacken könntest? Was meinst du ..."

Jürgen wollte gegen die versteckt gehaltenen Verdächtigungen empört aufbegehren, als die Worte von Packen und Zuhause sich vordrängten und ihn nur noch stottern ließen: „Wann ... wann muß ich'n packen?"

Tante Klärchen sah ihn mit großen Augen an, schien eine Weile an ganz etwas anderes zu denken, murmelte schließlich, als wisse sie mehr als er: „Übermorgen wird es wohl sein müssen."

Es war Jürgen, als fiele er erst einmal in ein dunkles Loch, aus dem er sich schwer herausstrampeln müsse, um das Gesagte zu begreifen. Dies und nun auch Mara, die von fünf Tagen geredet hatte, war ihm freilich dies und das aber durchaus nicht schon drängende Gegenwart gewesen. Nun war etwas da, wie ein riesiger Schlußpunkt, über den er kein Hinaus wußte.

Wenn es wenigstens endlich Abend wäre, wo auf Maras Lieblingsplatz alles zu klären war.

Aber was hieß nun Abend. War das um sechs Uhr, wenn – wenigstens dann und wann – die scheppernde Abendglocke von der fernen Kirche her zu hören war? War das etliches später, wenn die Alten aus irgendwelchen Ecken und Muken hervorkrochen, sich auf die Hausbänke setzten und die Hände falteten, oder doch erst noch mal durch die Felder schluften? Oder war das erst, wenn es ganz dunkel geworden, und der Mond mehr ahnen ließ, als manchmal da war?

Und dann wurde es viel früher dunkel, als erwartet. Die Düsternis zog wieder über den See hinauf, erreichte diesmal mühelos und schnell das diesseitige Ufer, breitete sich aus, tat so, als wolle es nur Herz und Schmerz mit Sanftheit umgeben, und heulte dann los mit gleichmäßig wachsendem Regen wie in Tränenbächen.

Was nun? Warum mußte immer alles noch schwieriger werden, wenn die Lage ohnehin so angespannt war, daß man allein nicht mehr herausfand. Höchstens noch zusammen mit Mara. Na ja, vielleicht ...

Mara und immerzu Mara. Als ob es nicht noch Werner und Olaf und Fritz und Heinz gab. Donnerschock, es war wirklich so, als gäbe es sie nicht mehr! Wieso denn eigentlich nicht? So etwas durfte man seinen Freunden doch nicht antun nach all dem gemeinsamen Dünn und Dick ...

Schluß folgt

Unser Kreuzworträtsel

Erfolgsschlager
ostpr.Getränk: ein Klarer, dazu Leberwurst und Senf
ostpr.Hafenstadt an der Memel
Beiboot
Bissen
jüd.Hohepriester
span.: zwei
Kurzform von Adelheid
Luftfahrzeug
arkt. Meeresvogel
Trauben pressen
Pregelzufluß
flach
Kerbe, Rille (seemänn.)
Ehrentitel jüd. Gesetzesgebe r
Auerochse
..._Universität i.Königsberg
westdt. Stadt
engl.-amerik. Männername
Autoz. Bayreuth
Elch
finnische Hafenstadt
holl. Stadt

Auflösung

	S			A	S		Z	
S	C	H	A	L	K		A	S
	H	A	L	L	O	D	R	I
	W	S			W	O	G	E
P	A	S	S	A	R	G	E	
D	R	E	I		O	G		N
	Z		M	A	N	E	G	E
M	O	N	S	U	N			
	R	I	E	S	E	N	37	
S	T	E	R		K	O		

BK 91o-323

Auflösung in der nächsten Folge

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt



G. Hardenberg
Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig

Dieser Reiseführer ist unverzichtbar in der Tasche jedes Ostpreußenreisenden. 184 Seiten, Fadenheftung

Abonnement-Bestellschein

Ich bestelle zum __________ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement (ab 1. Januar 1993 DM 9,50 Inland/DM 11,00 Ausland pro Monat): Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde Ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname __________

Straße/Nr. __________

PLZ/Ort __________

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich*) von meinem Konto ab.

Bankleitzahl: __________ Konto-Nr.: __________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postgiroamt)

Datum Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen. – Verrechnen Sie bitte auch evtl. anfallende Kosten für Zeitungsnachsendungen und Gutschriften für Bezugsunterbrechungen über dieses Konto.

Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.

Nochmals Unterschrift des Bestellers:

Prämienwunsch:

Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:

☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
☐ 20,– DM (zwanzig Deutsche Mark) in bar
☐ Reiseführer Süd-Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
☐ Königsberg/Kaliningrad, ein illustriertes Reisehandbuch
☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert
☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942 Reisebuch Königsberg Pr.
☐ Wasserwanderführer, Reprint von 1933 (z. Zt. vergriffen)
☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski (Bildband)
☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)

Name/Vorname __________

Straße/Nr __________

PLZ/Ort __________

Datum Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt ca. 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt

Parkallee 86, 20144 Hamburg

38

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

Helene Kolde

Damals – in Klein-Kuhren

Schon im jugendlichen Alter machte ich die Bekanntschaft mit Künstlerkreisen, die aus dem „Reich" an die Samlandküste kamen, um hier Anregungen für ihr Schaffen zu gewinnen. Die Maler stellten damals in den neunziger Jahren und um die Jahrhundertwende ihre Staffeleien und Leinwände noch draußen auf und verarbeiteten die Eindrücke nach ihrem eigenen Stil, der sich im Laufe ihres Lebens vervollkommnete und an dem man den Künstler erkannte.

Damals verlebte ich einen Teil des Sommers mit meinen Eltern und Geschwistern am Strande der Ostsee, weit weg vom Lärm der Großstadt. Für uns Kinder war das eine herrliche Zeit, frei und ungebunden stromerten wir durch die Wiesen und Schluchten der Landschaft. Unser Ziel war immer Klein-Kuhren mit dem Wachbudenberg. Durch seine Lage am Meer und durch die eigenartige wunderbare Aussicht über Felder, Wiesen bis hin zum Leuchtturm von Brüsterort im Westen, dem großen Hausen im Süden, war es ein besonderer Anziehungspunkt für naturverbundene Künstler. Sie kamen aus allen Richtungen von nah und fern. Da nur wenige Häuser zu Klein-Kuhren gehörten, und es etwas abseits der Bahn lag, wurde es nicht überlaufen, wenn auch allmählich jedes Haus besetzt wurde und der einzige Gastwirt Kalitzki eine Pension eröffnete. Dort konnte man Trinkbares kaufen am Ausschank, aber sonst war kein Laden im Dorf. Erst später (zirka 1911) siedelte sich ein zweiter Gastwirt am „Haskeberg" an und bediente sich dieses Namens, er nannte die Bleibe „Haskeberg".

Die wenigen Bauern versorgten ihre Gäste mit Milch und Butter. Das andere, was zum Leben gehörte, mußte man sich von zu Hause mitnehmen oder man mußte es vom benachbarten Groß-Kuhren einholen. Das war etwas beschwerlich, weil eine große Schlucht mit Berganstieg zu überwinden war. Meine Eltern nahmen Schinken und Würste und notwendige Zutaten mit auf die Reise. Sogar Betten und Porzellan wurden in Säcke und Kisten verpackt. Zur Bevölkerung des Dorfes gehörten Bauern, Fischer und Handwerker, die teilweise so bescheiden lebten, daß sie Feriengäste nicht aufnehmen konnten, wenn diese nicht zur primitiven Ausstattung der Räume beitrugen. Uns Kindern machte die Anreise besonderen Spaß, weil wir in Warnicken, Endstation der Samlandbahn, mit Bauer Spitzens Leiterwagen abgeholt wurden. Kisten und Bettsäcke und Koffer wurden aufgeladen. Meine Eltern saßen vorne bei Herrn Spitz, und wir Kinder thronten hoch oben auf den getürmten Säcken und fühlten uns wie Könige im Prunkwagen. Alles wurde dann bei Maurer Hoffmann ausgeladen, und wir Kinder gaben uns ganz dem Genuß der Ferienfreizeit hin.

Den Vormittag verlebte man am Strande. Am Nachmittag wanderten wir in die schöne Umgebung oder streiften auf dem Wachbudenberg umher. Vom Gut Finken, das nur fünf Minuten von Klein-Kuhren entfernt lag, holten wir uns oft von der Meierei Milch und Butter. Die Fischer fuhren bei schönem Wetter mit ihren Booten auf das Meer und legten ihre Angeln und Netze aus, die sie am nächsten Tag wieder einholten. Das Ergebnis des Fanges packten sie in Lischken und trugen sie den hohen Berg hinauf zu einer Sammelstelle, die alles weiter verfrachtete. Kleinere Fänge wurden von den Gästen erstanden, die sich freuten, lebende Fische zu bekommen.

Emil Hoffmann gehörte auch zu einem Boot. Er brachte uns oft Fische mit. Einmal fuhr ich mit auf See. Das war ein unvergeßliches Erlebnis. Um drei Uhr nachts ging die Sonne über dem Meer auf und beleuchtete die Küste in rosigem Licht. Eine feierliche Stille lag über dem Wasser, nur die Ruderschläge unterbrachen im Takt das geheimnisvolle Walten der Natur. Mit Emil Hoffmann freundete sich mein Bruder Erich an und stand im Briefwechsel mit ihm. 1916 wurde Emil als Matrose ausgebildet. Er kam im Kriege 1914/18 auf ein U-Boot, das sich einen Namen machte im Versenken feindlicher Schiffe. Dieser fröhliche Junge mußte sein Leben lassen, als das U-Boot unterging. Auch mein Bruder Erich, der als Kriegsfreiwilliger 1917 ins Feld ging, mußte im Alter von 18 Jahren in Belgien am Witschaetebogen sein junges Leben hingeben.

Noch eines Todesfalles 1913 in Klein-Kuhren muß ich gedenken, da er mich tief beeindruckte. Uns gegenüber wohnte die Witwe Minna Bergatt mit Tochter und Sohn. Ihr Mann war beim Fischfang ein Opfer der Ostsee geworden. Die Kinder bemühten sich, ihrer Mutter das Leben zu erleichtern. Der vierzehnjährige Sohn Rolf Bergatt, Rol genannt, jagte wilde Kaninchen oder fuhr in seinem kleinen Einer-Ruderboot zum Aalfang in Küstennähe. Einmal zog ein Sturm auf. Da Rol befürchtete, daß die Aalreusen durch das tobende Meer losgerissen würden, wollte er sie in Sicherheit bringen. Er schob sein Boot ins schäumende Wasser und kam nicht mehr zurück. Erst nach vier Tagen wurde die schon aufgedunsene Leiche an den Strand geschwemmt. Wir alle trauerten um das junge blühende Leben, am Wachabend wurde viel geweint.

Am nächsten Tag fuhr ihn der Wagen nach dem Friedhof Kreuz, der eine Stunde von Kl.-Kuhren entfernt lag. Seine engsten Freunde, unter ihnen Emil Hoffmann, begleiteten den von Pferden gezogenen Wagen. Der Geruch der Leiche war in der Hitze so unerträglich, daß sich die Begleiter Zigarren anzünden mußten. Ein ungewöhnliches Bild bei einer Trauerfeier. Nach dem Ersten Weltkrieg kam der älteste Sohn des Maurers Hoffmann, der auf einem Minensuchboot den Krieg überlebte, nach Hause und heiratete die Tochter von Minna Bergatt. Die Familie wurde wieder größer durch die Kinder. Wo sie heute geblieben sind, weiß ich nicht.

Im Laufe der Zeit hatte das Meer der Küste gewaltig zugesetzt. Die alten Häuser in der Schlucht, wo das Wasser kein Hindernis fand, mußten abgebrochen werden. Auch die Häuser an der Dorfstraße mußten dem Abbruch geopfert werden, die Wege an der Küste wurden schmaler. Man sah Bäume und Sträucher an den Abhängen der Steilküste liegen. Oft waren die oberen Kanten abgebröckelt. Das Meer kam immer näher an die Küste heran. Deshalb war es verboten, am Fuße der Abhänge nach Bernstein zu buddeln, da so das Erdreich unterhöhlt wurde und Teile der Steilküste abstürzten. In Brüsterort war deshalb an der Nordwestkante, wo die Brandung besonders stark war, eine lange Steinmole errichtet worden, die Bestand hatte und das Land sicherte, das vor dem Leuchtturm lag. Vom Wachbudenberg aus konnte man täglich den wunderbaren Anblick des Sonnenuntergangs über dem Meer erleben. Oft färbte die Sonne den Himmel glutrot. Die glänzende Bahn der Sonne spiegelte sich im Meer. Der Himmel schimmerte nach dem Sonnenuntergang in allen Farben. Andächtige Stille herrschte dann in der Natur und bei den Menschen, die sich dieses Schauspiel ansahen.


Alexander Kolde: Samlandküste mit Fischern (Öl)

Einer der ersten Maler, die Klein-Kuhren als Idylle entdeckten, war Theo von Brockhusen. Er war befreundet mit der Gutsbesitzerfamilie Morgenstern in Finken, das nicht weit von Klein-Kuhren lag. Von den Söhnen des Besitzers von Finken wurde der Sohn Gerhard Morgenstern Architekt. Er betätigte sich auch als Maler und gehörte zum „Ring", einer Künstlergruppe, die mein Mann 1918 in Königsberg (Pr) ins Leben rief.

Der zweite Künstler, der jedes Jahr aus Berlin anreiste und den Sommer über im Freien malte, war Waldemar Rösler. Ihm folgten andere Künstler nach. Namen wie Röhricht, Maler Krebs, Bildhauer Prof. Engelmann aus Weimar, der Maler von Delbrück, Neffe des Berliner Ministers, sind mir noch in Erinnerung geblieben. Auch die Königsberger Akademie war vertreten durch den Graphiker Professor Heinrich Wolff und den Bildhauer Prof. Stanislaus Cauer, der sich ein Häuschen am Südhang des Wachbudenberges baute. Er weilte jedes Jahr mit seiner Familie dort und suchte Anregungen für sein Schaffen.

Ein Kreis von Malern hatte sich um Waldemar Rösler gebildet. Sie lernten aus der Kritik von Rösler und ließen gern ihre Bilder von ihm begutachten, um ihre Auffassung zu schärfen und ihre Malweise zu vervollkommnen. Oft sah man die Maler beim Gastwirt Kalitzki im Garten unter schattigen Bäumen ihre Mittagsmahlzeit einnehmen. Immer wieder erschallte Gelächter, wenn Rösler, in ihrer Mitte sitzend, erzählte. Rösler mußte sehr fleißig sein, da der Kunsthändler Paul Cassirer in Berlin ihm seine Arbeiten regelmäßig abnahm, denn er hatte sich als Künstler unter Max Liebermann durchgesetzt.

In dieser Zeit besuchte ich das Oberlyzeum der Königsberger Königin-Luise-Schule. Mein Hobby war die Malerei, da ich in Klein-Kuhren durch die Künstler dazu angeregt wurde. Im Jahre 1913 fragte ich Rösler, ob er mir nicht Ölfarben mitbestellen könnte. „Aber selbstverständlich", sagte er. Ich gab ihm dreißig Reichsmark, besorgte mir selbst Pinsel und Leinwand und fing an zu malen. Meine ersten Bilder mit Motiven aus Klein-Kuhren wurden auf der neu eröffneten Königsberger Messe-Ausstellung am Nordbahnhof angenommen. Sie hielten der Kritik in den Zeitungen stand. Rösler begutachtete mein erstes Bild, nahm mir den Pinsel aus der Hand und strich ordentlich in das Ölbild hinein. Ich staunte über die Veränderung und die starke Aussage durch so wenige Striche und rührte nichts mehr daran.

Meine Eltern und ich hielten auch im Ersten Weltkrieg die Verbindung mit Rösler aufrecht. Leider sind die Briefe alle verlorengegangen. Rösler hatte große menschliche Qualitäten. Er war warmherzig und hilfsbereit und zog viele junge Menschen in seinen Bann. Sein früher Tod hat uns alle sehr erschüttert. Aber sein Werk lebt weiter.

*

Helene Kolde wäre am 2. Juli 100 Jahre alt geworden. Sie war mit dem Maler Alexander Kolde verheiratet.


„Landschaft im Oberland" nannte Waldemar Rösler sein eindrucksvolles Ölbild, das als Juli-Blatt in dem neuen Kalender „Ostpreußen und seine Maler" zu finden ist. Rösler stammte aus Striesen bei Dresden und besuchte die Königsberger Kunstakademie. Er starb 1916 im ostpreußischen Arys. – Der Kalender kann noch bis zum 30. September zum Vorzugspreis für unsere Leser von DM 32,– (inkl. MwSt. und Versandkosten) über die Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Kultur, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, bestellt werden.

Eva Pultke-Sradnick

Ein Lorbaß ist ...

Die Lorbaßchen sind die Söhne ihrer Väter, verbrämt mit dem Stolz ihrer Mütter. Sie sind ostpreußischen Ursprungs und im Grunde genommen immer eine liebenswerte Auflage ihres älteren Herrns, ausgestattet mit all seiner Lebensart.

Ostpreußische Lebensart ist vor allem Tüchtigkeit, Fleiß, Weitsicht, Toleranz, ganz viel Gemüt, Lebensfreude, Trinkfestigkeit, aber auch eine große Portion Dickköpfigkeit, die man braucht, um etwas durchsetzen zu können. Ein kleiner Lorbaß besitzt dieses alles noch nicht, er ärgert nur seine Schwester und andere Mädchen, und manchmal morchelt er auch die Katze.

Lorbaßchen können so groß werden wie Ganter, wenn ihnen die Flochtchen nicht rechtzeitig beschnitten werden. Denn sollte dieses nicht stattfinden, dann sind fast immer die Muttchen daran schuld, weil sie den Jungens immer eine Handbreit mehr Freiheit lassen als den Mädchen.

Die Veränderung vom Lorbaß zum älteren Herrn ist ein sehr langer Weg. Sie tritt auch verhältnismäßig spät ein, aber das liegt in der Natur. Diese ist nämlich dem ostpreußischen Menschen sehr zugetan, so daß man sich in diesem Land mit dem Großwerden Zeit lassen kann. Und gerade deswegen wird dieser Menschenschlag auch öfter unterschätzt und verkannt. Man überlegt hier nämlich etwas länger als anderswo weitreichende Entscheidungen, zum Beispiel in der Politik, in der Schule, auch in der Kunst, was aber meistens als Dummheit ausgelegt wird. Dieses wiederum hat zur Folge, daß Dichter, Denker, Maler, Naturforscher, Wissenschaftler wie Herder, Miegel, Kollwitz, Wiechert, Corinth und Kant hier ihren Platz finden konnten.

All dieses gedeiht aber auch nur in Ostpreußen ohne großes Aufheben, es entsteht in seiner Wärme, seiner Ordnung, der Liebe und seiner Großzügigkeit. Darum zitiere ich hier auch einen Ausspruch von Pfarrer Lange aus Insterburg aus dem Jahre 1836: „Die ostpreußische Großzügigkeit und die anheimelnde Weichheit der ostpreußischen Sprache stehen in einem unversöhnlichen Gegensatz zur Härte seines Schädels." Er lobte auch die Königsberger Klopse als ein vernunftmäßiges und unbedenkliches Essen. Königsberg kann auf die Klopse so stolz sein, wie auf seinen großen Sohn Immanuel Kant.

Er war als Architekt ein Visionär

Hans Scharoun zum 100. Geburtstag – Seine Karriere begann einst in Insterburg



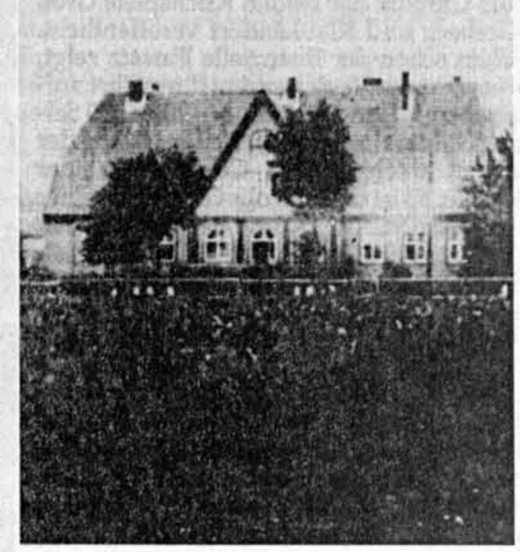
Hans Scharoun: Mietshäuser am Parkring in Insterburg (1924) ...
Foto Akademie der Künste, Berlin

Ein in der Geschichte der deutschen Architektur oft vernachlässigtes Kapitel ist der Wiederaufbau Ostpreußens in und nach dem Ersten Weltkrieg. Wenig wurde bisher die Zeit zwischen 1915 und 1927 beachtet, obwohl gerade in diesen Jahren viele bedeutende Baumeister, und solche, die es noch werden sollten, in der östlichen Provinz des Deutschen Reiches gewirkt haben. Nils Aschenbeck nennt in dem von der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Kultur, herausgegebenen Arbeitsbrief „Moderne Architektur in Ostpreußen" (84 Seiten, Schutzgebühr DM 4,–, zu beziehen über Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg) über 500 Architekten, die sich freiwillig meldeten, am Wiederaufbau teilzunehmen. – Über 30 000 Gebäude waren damals durch die russischen Armeen zerstört worden; eine Million Menschen waren obdachlos. Da hieß es, schnell zu handeln. Der Wiederaufbau wurde zur nationalen Frage erklärt; Patenschaften anderer deutscher Städte, Kreise und Provinzen ermöglichten die Finanzierung; eigens eingerichtete Bauberatungsstellen wachten über die Entwürfe der Architekten.

Zu den jungen Architekten, die sich in Ostpreußen die ersten Sporen verdienten, gehörte auch der vor nunmehr 100 Jahren, am 20. September 1893, in Bremen geborene Hans Scharoun. Er war nach dem Studium an der Königlichen Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg und nach dem Militärdienst nach Ostpreußen gelangt, gerufen von Paul Kruchen, der ihn schon an der Hochschule an eigenen Arbeiten beteiligt hatte und ihn dann als stellvertretenden Leiter des Bauberatungsamtes nach Insterburg mitnahm. Dort übernahm Scharoun am 1. April 1918 das ehemals staatliche Büro von Paul Kruchen als freier Architekt.

Zunächst baute Scharoun zerstörte Gutshäuser und Höfe wieder auf, darunter auch das Elternhaus der späteren Webmeisterin Marie Thierfeldt in Frankenhof (Didsziddern), Kreis Gumbinnen, das Gemeindehaus in Kattenau, die Notkirche in Walterkehmen sowie Doppelhäuser mit Stall bei Insterburg.

Später dann wandte er sich größeren Vorhaben zu. Nils Aschenbeck: „Für die Insterburger Spinnerei AG baute Scharoun Angestelltenwohnhäuser. Sie erinnern an die schlichten Wohnhäuser, die während des Wiederaufbaus entstanden. Er verwendet Walmdächer, dunkel verputzte Fassaden, hell profilierte Fenster und Froschmaul-Gauben. In ähnlich traditioneller Auffassung baute Scharoun das Haus Abalt in Santilten. In Insterburg errichtete er des weiteren die Mietshäuser am Parkring. Sie zeigen deutlich seine Hinwendung zur organischen Moderne. Die vorspringenden Balkone haben eine fließende, dynamische Form bekommen. Die Baublöcke erscheinen als Vorbereitung des Architekten auf den Siedlungsbau der 20er Jahre. Die Baufluchten der Scharoun-Häuser am Parkring ähneln bereits den Baufluchten der Häuser, die Scharoun wenige Jahre später in Berlin errichtet hat."



... und Gutshof Thierfeld im Kreis Gumbinnen (1916): **Begnadeter Architekt**
Foto Kreisarchiv Gumbinnen

Der Architekt erinnerte sich später an „die Zeit der großen und fördernden Freundschaften – mit Bruno Taut, Hugo Häring, Gropius, Bartning, Mies van der Rohe und vielen anderen". – „Diskussionen um Begriffe wie das ‚Neue Bauen' und ‚Organisches Bauen' standen im Raum und schlugen sich in zahlreichen Manifesten und Skizzen nieder – z. B. in der ‚Gläsernen Kette'", einer „logenhaften Briefbruderschaft", die der Königsberger Bruno Taut ins Leben gerufen hatte und deren Name von dem Insterburger Dichter Alfred Brust stammte.

Oskar Moll war es schließlich, der Hans Scharoun 1925 an die Staatliche Akademie für Kunst und Gewerbe in Breslau berief. Er verließ Insterburg und eröffnete darüber hinaus in Berlin ein Architekturbüro mit Paul Kruchen und Adolf Rading. Ab 1927 konzentrierte er sich in seiner Entwurfstätigkeit fast ausschließlich auf Berlin, wo er von 1932 bis zu seinem Tod am 25. November 1972 als freier Architekt lebte und arbeitete. Neben dieser Tätigkeit hatte Scharoun eine Reihe von einflußreichen Ämtern inne: Stadtrat und Leiter der Abteilung Bau- und Wohnungswesen des Magistrats von Groß-Berlin (1945 – 1946), Ordentlicher Professor an der Fakultät für Architektur der TU Berlin (1946 – 1958), Leiter des Instituts für Bauwesen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1947 – 1950), Mitglied der Akademie der Künste Berlin (1955), Präsident der Akademie der Künste Berlin (1955 – 1968). – Dort ist denn auch aus Anlaß seines 100. Geburtstages noch bis zum 31. Oktober eine Ausstellung mit Skizzen, Aquarellen, Entwürfen, Schaubildern und Plänen aus dem Nachlaß des Architekten zu sehen.

Hört man den Namen Hans Scharoun, so denkt man als Berlin-Besucher oder als Einheimischer meist zuerst an die Philharmonie, vielleicht noch an die Staatsbibliothek, die allerdings erst nach dem Tode des Baumeisters vollendet wurde, oder an den Kammermusiksaal, den Edgar Wisniewski aus Plänen Scharouns entwickelte. Vergessen wird meist, daß Scharoun in Berlin auch Wohnungen, Appartementhäuser, Villen, Schulen und Großsiedlungen wie die Siemensstadt baute, Innenräume hat er ebenfalls entworfen. Für Bremerhaven schuf er das Deutsche Schiffahrtsmuseum, für Wolfsburg das Stadttheater.

„Hans Scharoun war, in scheinbarem Gegensatz zu seinem zuweilen im Gespräch trockenen, direkten Realismus, als Architekt ein Visionär", schreibt Günther Kühne in einem Beitrag zu dem bei C. H. Beck, München, herausgekommenen Band „Hans Scharoun – Architekt in Deutschland" (mit Beiträgen von Christine Hoh-Slodczyk, Norbert Huse, Günther Kühne, Andreas Tönnesmann. 166 Seiten mit 73 Abb., brosch., DM 39,80). „Ein Träumer großer Zusammenhänge, doch kein Illusionist. Er verstand es, Kompliziertes in knappe, treffende Worte zu fassen. Für Einzelheiten wußte er sich kongenialer Künstler und Techniker zu bedienen – die er kannte, denen er vertraute und deren Entfaltung er niemals im Wege stand. Die Idee allein war ihm wichtig, die Ausführung stellt sich von selbst ein, bedarf des Fleißes. Ideen haben ihn inspiriert und immer wieder angespornt." **Silke Osman**

Ausstellungen

Louise Rösler, der vor kurzem verstorbenen Malerin und Tochter von Waldemar Rösler, ist eine Retrospektive gewidmet. Haus am Waldsee, Berlin; bis 7. November.

Jan Kollwitz, Urenkel der Käthe Kollwitz, zeigt Keramikarbeiten im Kloster Cismar bei Grömitz; bis 24. Oktober.

Hetum Gruber aus Tilsit stellt neue Arbeiten im Städtischen Museum, Heilbronn, aus; bis 7. November.

Das Thema Tod und seine künstlerische Umsetzung im Holzschnitt. Praktischer Museumskurs mit der Elbingerin Marie Luise Salden im Kölner Käthe-Kollwitz-Museum, Neumarkt 18 – 24, am 9., 16. und 23. Oktober, jeweils 14 bis 17 Uhr. Anmeldung erbeten.

Zarte Bilder voller Symbole

Valerij Morosko zeigt Arbeiten in der Königsberger Stadthalle

Es mag manchen anmuten wie ein Wunder: da gibt es junge Menschen, die reden wie selbstverständlich von Kant, von Hoffmann, von Bessel, von der Kollwitz, und diese jungen Menschen sind Russen. Tief fühlen sie sich einem Land verbunden, das in jüngster Vergangenheit großes Leid ertragen mußte, das diesen Jungen jedoch Heimat geworden ist wie so vielen Generationen vor ihnen. Behutsam wollen sie die deutsche Geschichte der Stadt, in der sie geboren wurden, erkunden. Eine Geschichte, die vor einiger Zeit noch totgeschwiegen wurde, geradezu ausgemerzt werden sollte. Die jungen Menschen werden geprägt von der Erkenntnis, „daß die Geschichte Ostpreußens wunderbare Werte und Leistungen birgt, auf die nicht allein die deutsche sondern die gesamte europäische Kultur stolz sein kann".

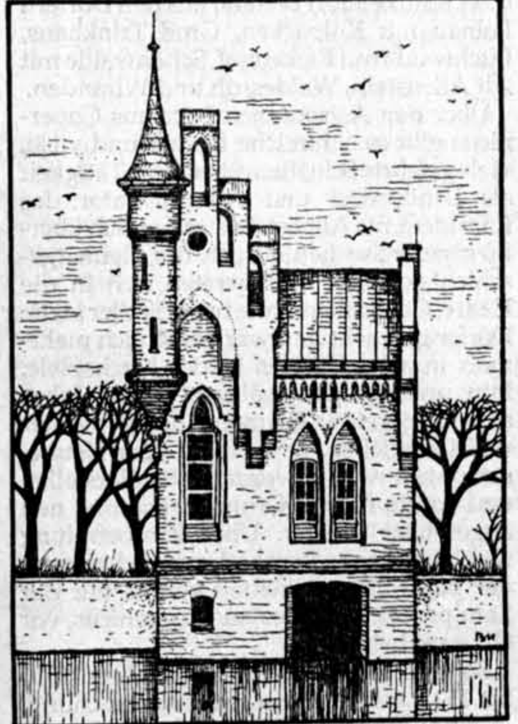
Valerij Morosko, geboren am 26. April 1964 in Königsberg, das damals schon Kaliningrad genannt wurde, ist einer dieser jungen Menschen, die sich begeistern für die deutsche Geschichte ihrer Vaterstadt. Das mag nicht zuletzt daran liegen, daß sein Großvater ein Wolgadeutscher war, dessen Vorfahren aus dem Hessischen stammen.

Valerij Morosko ist Maler; er lebt und arbeitet heute (als freier Künstler und als Mitarbeiter im Museum für Geschichte und Kunst des Gebietes Kaliningrad) mit Frau und Tochter in Königsberg. Dort (und in St. Petersburg) hat er studiert, dort rief er mit anderen jungen Künstlern die Gruppe „236 000" ins Leben, übrigens benannt nach der Postleitzahl der Stadt. Sie arbeiten nach der Devise: „Die Kunst ist eigenständig, sie ist niemandem etwas schuldig. Ein Künstler muß nichts erreichen – außer dem, daß sein Werk auf dem Niveau sein muß, das er angestrebt hat." Im vergangenen Jahr wurden Arbeiten der Künstlergruppe schon im Museum Haus Königsberg in Duisburg gezeigt.

In diesen Tagen nun ist eine erste Einzelausstellung mit Ölgemälden von Valerij Morosko in der Stadthalle zu Königsberg zu sehen (bis Mitte Oktober). Er zeigt eine Reihe neuer Arbeiten, deren Motive meist seiner Phantasie entspringen. Sie erinnern an Träume, an Visionen; Gebäude schweben in einer imaginären Landschaft, zwergenhafte Menschen balancieren auf straffgespannten Seilen. Oft sind es Symbole, die Valerij Morosko benutzt, um seine Empfindungen darzustellen. Eine Arbeit, die bei einem Wettbewerb zum Thema „Der Dom in Königsberg" mit einem Preis ausgezeichnet wurde, zeigt solche Symbole: einen alten Schlüssel, einen zerknitterten Zeitungsausschnitt, eine Radierung, den Dom darstellend, als er noch nicht zerstört war, Patronenhülsen ...

Neben der Ölmalerei beschäftigt sich Morosko auch mit graphischen Techniken, mit Federzeichnungen und Radierungen. Als Motiv hat er alte Kirchen und Stadttore Königsbergs gewählt. Motive, die sich hervorragend für einen Postkarten-Kalender eignen würden. Nur: es fehlt noch ein Verlag, der sich der Herausgabe eines solchen Kalenders widmen möchte. An Interessenten für eine derartige Veröffentlichung, da kann man sicher sein, sollte es nicht fehlen! **SiS**





Valerij Morosko: Die Luisenkirche und Brückenwärterhäuschen in Königsberg

Kurz gemeldet

Johann Gottfried Herder aus Mohrungen (1744 bis 1803) ist eine Tagung vom 14. bis 17. September 1994 in der lettischen Hauptstadt Riga gewidmet, die vom Fachbereich Germanistik der Universität Riga und vom „Domus Rigensis", dem Zentrum für deutschbaltische Kulturgeschichte, veranstaltet wird. Die Tagung findet statt innerhalb des neu eingerichteten Forschungsprogramms „Deutsche Sprache und Literatur im Baltikum" und trägt den Titel „Johann Gottfried Herder und die deutschsprachigen Literaten seiner Zeit im Baltikum". Am 25. August 1744 ist Herder in Mohrungen/Ostpreußen geboren worden, die Veranstaltung ist auch als Ehrung des Dichters zum 250. Geburtstag gedacht, der in Weimar gestorben ist. Weitere Auskünfte: Dr. Armands Gütmanis/Dr. Claus Altmayer, Fremdsprachenfakultät der Universität Lettland, Rainis Boulevard 19, LV–1098 Riga (Termin: 31. Oktober 1993).

Das Königsberger Schloß ist neben anderen Veduten preußischer Provinzialstädte im Plenarsaal des einstigen Preußischen Abgeordnetenhauses zu sehen, das bis zur Wende weitgehend ungenutzt an der Berliner Mauer lag. Nun wird es vom Berliner Abgeordnetenhaus genutzt, das zwei bebilderte Leporellos, „Ein historisches Gebäude für ein modernes Parlament" und „Ein modernes Parlament in einem historischen Gebäude", herausgegeben hat. Gezeigt wird Entstehung und Wandel des 1899 fertiggestellten Gebäudes.

Das Pressetaschenbuch Kunst und Kulturvermittlung ist für das Jahr 1993/94 im Kroll-Verlag, 82224 Seefeld/Obb. erschienen (582 Seiten, DM 43,50). Es enthält wichtige Adressen und Auskünfte für alle, die mit Kultur und Kulturvermittlung zu tun haben.

Kreis Allenstein:

Gegründet von Prußen und Ordensrittern

Ein Gedenkbuch für die Toten zweier Kirchspiele – Die Notehe von Groß Kleeberg und Klaukendorf

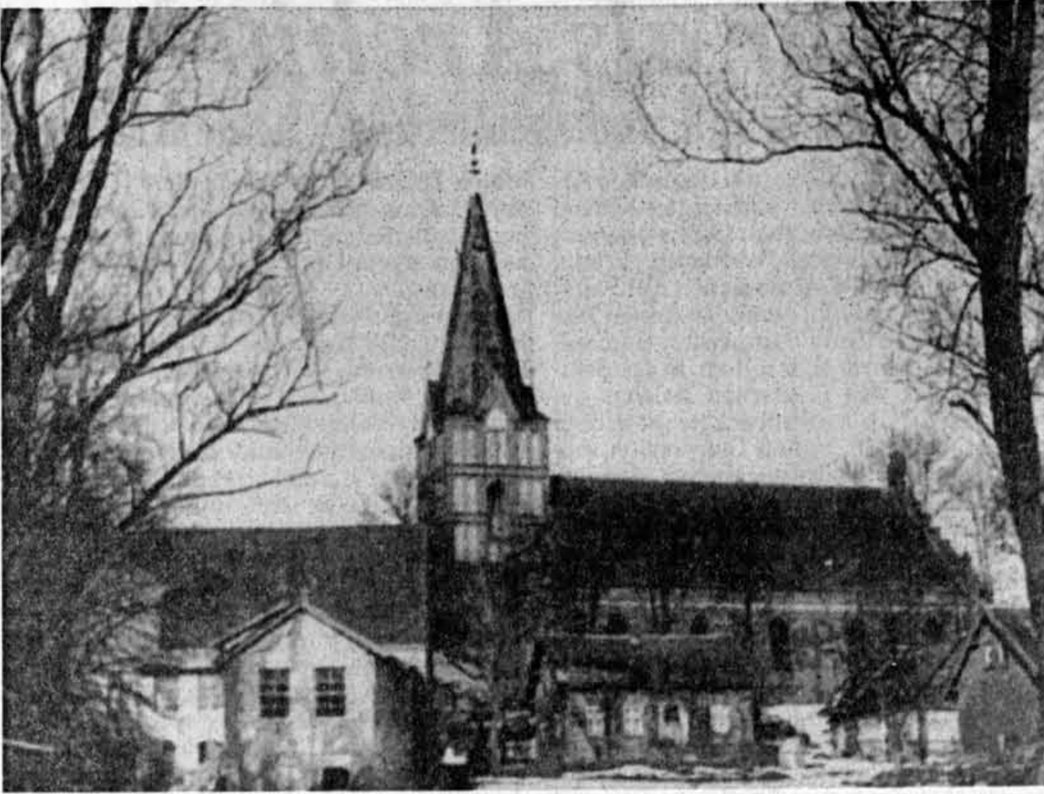
VON KURT GERDAU

Georg Kellmann, Mitglied des Kreistags Allenstein-Land und im Historischen Verein für Ermland, hat, weil für derartige Publikationen kaum noch ein Verlag in der Bundesrepublik Deutschland bereit ist, auf eigene Kosten eine Chronik der beiden Kirchspiele Groß Kleeberg und Klaukendorf veröffentlicht. Allein schon der finanzielle Einsatz zeigt, wie ernst der Verfasser den ihm selbst auferlegten Auftrag nimmt. Auf über 500 Seiten schildert und erzählt Kellmann von der langen wechselvollen Geschichte seiner Heimat. Es ist die leidvolle Geschichte einer Grenzregion. Der Autor hat die Chronik den Toten des Zweiten Weltkriegs aus beiden Kirchspielen gewidmet, die nur wenige Kilometer entfernt voneinander lagen und vielfach miteinander verbunden waren. Nicht selten mußte ein Priester beide Pfarreien betreuen. Viele Kapläne waren für beide Kirchen berufen, und beide Kirchspiele hatten eine lange, gemeinsame Grenze, vom Koschnick-Fuß bis zum Skandasee. Es war auch nur ein gemeinsamer Bahnhof vorhanden, der von Klaukendorf.

Im Vorwort bittet Georg Kellmann um Nachsicht. Er ist, wie er sagt, weder ein Historiker noch ein Schriftsteller und hat das Buch nach seinem Verständnis als Amateur verfaßt. Das mag so sein, aber die anderen, die es vielleicht professioneller hätten gestalten können, haben ihre Schularbeiten zu machen versäumt. Das ist, das soll ein Vorwurf sein, denn wer anders als die letzte in Ostpreußen aufgewachsene deutsche Generation ist in der Lage, diese für die Geschichte notwendige Arbeit der Dokumentation zu leisten? Georg Kellmanns Bescheidenheit ziert zwar den Menschen, aber in diesem Falle ist sie gänzlich unangebracht. Bei der Fülle von auszuwertendem Material sind Fehler nicht zu vermeiden. Der Verfasser geht auf die Problematik ein und schreibt: „Es sind schon fast 50 Jahre vergangen, und es kann vorkommen, daß einige ehemalige Bewohner gar nicht oder falsch wiedergegeben werden, denn die Liste wurde aus Archivunterlagen, unvollständigen Grundbüchern und durch Befragung von Hunderten von Menschen erstellt." So ist das eben, wenn notwendige Arbeiten immer wieder hinausgeschoben werden.

Wer kennt schon die von Weidewur und Bruteno in Balga erlassenen siebzehn Gebote? So mancher wird entsetzt sein, ob seiner heidnischen Abstammung. Wer sich aber als uralter Preuße fühlt, der muß damit leben können. Heidnische Bräuche, so grausam sie auch waren, unterschieden sich während der Christianisierung nicht im Ergebnis. Der Ritterorden kam nicht mit der Bibel, sondern mit Feuer und Schwert. Zweimal scheiterten die Bemühungen, die alten Prußen zu bekehren, die sich zu wehren wußten. Als die Kirche mit ihrem Latein zu Ende war, rief Konrad von Masovien im Winter 1225/26 den Deutschen Orden zur Hilfe. Der vierte Hochmeister, der Thüringer Hermann von Salza, war nur zu gern bereit, einzugreifen. Kaiser Friedrich II. gab ihm in der goldenen Bulle von Rimini die Genehmigung zur Staatsgründung. Damit war dem Papst wenig gedient, und so schickte er einen eigenen Legaten, Wilhelm von Modena, ins Preußenland, um die kirchlichen Rechte zu sichern. 1243 errichtete der päpstliche Legat vier Bistümer: Kulm, Pomesanien, Ermland und Samland. Die Grundlagen waren festgelegt, das Land aufgeteilt. Es mußte nur noch unterworfen werden. Das war leichter gesagt als getan. Die heidnischen Preußen lehnten das Christentum ab. Sie erhoben sich in Massen und mußten schließlich doch nachgeben und das Knie beugen. Der Ritterorden führte ein strenges Regiment ein. Der Orden garantierte den Bekehrten alle bis dahin genossenen Freiheiten. Sie mußten jedoch alle heidnischen Gebräuche aufgeben und ihre Toten nur noch auf christlichen Friedhöfen bestatten, was ihnen weniger schwer fiel, als das Verbrennen von lebenden Menschenopfern aufzugeben.

Sonnabend/Sonntag, 18./19. September: **Kreistreffen Allenstein-Land** in der Sporthalle der Realschule im Schulzentrum zu Hagen am Teutoburger Wald



Kirche Groß Kleeberg: Südansicht Foto aus „Die Kirchspiele Groß Kleeberg und Klaukendorf"

Nach erfolgter Gründung von Allenstein setzte das Domkapitel seinen Einfluß auf die Kultivierung der Wildnis. Die Besiedlung des Landes um Allenstein erfolgte rasch. 1352 entstanden neun Ortschaften. Als erstes Dorf und somit ältestes der beiden Kirchspiele gilt Buchwalde. Im April, vier Monate später, erhielt der Pruße Klauko von Hohenberg für seine Verdienste 40 Hufen zum Culmischen Recht. So entstand das Rittergut Klaukendorf (Klauko) mit Patronatsrecht über die Kirche. Kleeberg wurde „erst" im Mai 1337 von Johannes am See Amelung gegründet.

Zum Kirchspiel Groß Kleeberg gehörten die Dörfer Fittigsdorf, Skaibotten, Patrikken, Quidlitz und Bogdainen. Das Kirchspiel Klaukendorf bestand aus den Dörfern Lainau mit Kolpacken, Groß Trinkhaus, Buchwalde mit Rickenhof, Schönwalde mit Alt Allenstein, Waldesruh und Wiranden.

Über den Astronomen Nicolaus Copernicus gibt es zahlreiche Bücher und viele, viele gelehrte Schriften, über seine Tätigkeit als Landprobst und Administrator des Kammeramts Allenstein streiten sich überflüssigerweise heute noch die Heimatgeschichtsforscher und geraten sich in die Haare. Copernicus hatte neue Siedler in die Dörfer gebracht und war persönlich mehrmals in allen Dörfern beider Kirchspiele. Ihm unterstanden während dieser Jahre alle Burggrafen, Beamten, Bürgermeister und Geistlichen. Er verfügte über Neubesetzungen wüst gewordener Siedlerstellen und sorgte für die Grundausstattung neu angesetzter Siedler. Über Zinsbefreiung und lebenslange Rente oder die Schenkung der persönlichen Freiheit konnte nur der Landprobst, also Nicolaus Copernicus, vor Ort entscheiden.

So wird er wohl öfter in den Jahren 1516 bis 1521, mit einer kurzen Unterbrechung, in einer Kutsche von Dorf zu Dorf geeilt sein, um Recht zu sprechen. In Fittigsdorf, so ist verbürgt, schenkte er dem verschuldeten Siedler Urban und dessen Frau die persönliche Freiheit. Sie durften das Dorf ungehindert verlassen. Der Streit, ob Copernicus zur gleichen Zeit an zwei verschiedenen Orten gewesen sein kann, ist nach 470 Jahren mit Nachsicht zu beurteilen. Die Handschrift seiner Amtstätigkeit ist entscheidend. Er war es, der dafür sorgte, daß Allenstein in einen guten Verteidigungszustand versetzt wurde, als Krieg drohte.

Die Chronik der beiden Kirchspiele Groß Kleeberg und Klaukendorf kommt ohne Kriege nicht aus. Sie heißen Hungerkrieg (1414); Städtekrieg (1454–1466); Pfaffenkrieg (1479) und Reiterkrieg (1519–1525). Dazu gesellten sich Kriege zwischen Schweden und Polen und der Siebenjährige Krieg (1756–1763). Der Autor läßt offen, was schlimmer war, Kriege oder die Pest. Opfer forderten sie immer, einmal mehr, einmal weniger. 1525 lagen in Spiegelberg fast alle Hufen leer und mußten neu besetzt werden. In den Kirchspielen Klaukendorf und Groß Kleeberg sah es nicht viel besser aus.

Die Geschichte des Ermlands ist von Historikern erforscht und festgehalten worden. Der Autor der Chronik hat sich entsprechend verhalten und nur das wiederholt, was in diesem Buch auch wirklich erwähnt werden muß. Ihm selbst geht es mehr um die Zeit, die er miterlebt hat, und die beginnt im Herbst 1944, als die Front das östliche Ostpreußen erreichte. Die Vertreibung und die Flucht der Bewohner schildert er an Einzelbeispielen, an erhalten gebliebenen Briefen, Gedichten und Erinnerungen.

In den Kirchspielen Groß Kleeberg und Klaukendorf begann eine neue Zeit. Ein Drittel der Bevölkerung hatte es vorgezogen, aus welchen Gründen auch immer, zu bleiben und zu hoffen, daß der Krieg und damit die Heimkehr der Geflüchteten nicht lange währen würde. Sie haben sich geirrt, was nicht selten in der Geschichte vorkommt. Polen zogen in die freigewordenen Gutshöfe und Bauernhäuser nach Abmarsch der sowjetischen Truppen ein. Heute, nach fast fünfzig Jahren, haben die Dörfer um Allenstein ihre deutsche Identität weitgehend verloren, die Häuser verfallen, nur die Gedenksteine auf den Friedhöfen bleiben.

Ausführlich hat sich Georg Kellmann mit der Geschichte der beiden Kirchspiele befaßt und alles in Fakten und Daten zusammengetragen, was gestern, heute und hoffentlich auch morgen noch von Interesse sein wird. So studieren wir aufmerksam einen Auszug aus dem Heiratsregister der Jahre 1723 bis 1753, dem Todesregister aus dem Jahr 1716 und erfahren, daß Alexander Mazyk im Alter von 104 Jahren starb und in Groß Kleeberg beerdigt wurde.

Verständlich, daß die Kirchen entsprechend ihrer Bedeutung für die Menschen in diesem Teil des Ermlands erwähnt werden. Die Kirche war nicht arm, das liest sich leicht aus den Kostbarkeiten heraus, die Eigentum der Kirche in Groß Kleeberg waren. Die 1894 eingebaute Orgel kostete damals über 5000 Mark. So reihen sich viele Kleinigkeiten und Episoden zu einer Kette. Georg Kellmann, das spürt man beim Lesen, konnte sich nur unschwer von diesen Fakten des Alltags trennen, aber diese Notizen am Rand des Zeitgeschehens machen sein Buch erst lesenswert. Gut bebildert auch diese Kirchenteile. Erwähnt werden

Im Wohnzimmer erschossen

die Namen sämtlicher Priester und Kapläne. Der 1889 in Schönfeld geborene Paul Chielewski übernahm das Priesteramt in Groß Kleeberg im Jahr 1928 und hatte es auch noch inne, als 1945 sowjetische Truppen das Dorf besetzten und plünderten. Seine Schwester Lydia fand ihn am 23. Januar erschossen im Wohnzimmer unter einem Familienbild liegend vor, welches sieben seiner Brüder als Soldaten des Ersten Weltkriegs darstellte. Sie durfte ihn nicht beerdigen, er wurde einfach vor die Haustreppe geworfen und blieb dort liegen, bis ihn zurückgekehrte Kleeberger nach Einsetzen der Schneeschmelze begraben konnten.

Eine Einwohnerliste, erstellt nach Befragungen und einer Ortsskizze, schließt den Teil über das Dorf Groß Kleeberg ab. Und immer wieder sind es Menschen, sind es kleine Ereignisse, die der Verfasser geschickt in die Geschichte der Dörfer der beiden Kirchspiele einfließen läßt, ob es sich dabei um Elisenhof, Skaibotten oder das Gut Taube handelt, von dem nichts außer der Erinnerung übrig geblieben ist.

Das alles erzählt Kellmann über seine Heimat im Bewußtsein, was nicht zwischen diesen beiden Buchdeckeln zusammengefaßt werden kann, wird eines Tages verschwunden sein. Er schließt sein Buch mit der augenblicklichen Lage und dem geschlossenen Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen mit der Feststellung: „Es ist ganz einfach, eine fremde Heimat zu verschenken, wenn man selbst nicht betroffen ist."

Der verhältnismäßig hohe Preis für das ausreichend illustrierte Buch ist durchaus angemessen und liegt, wie es bei einem Menchen wie Georg Kellmann nicht anders sein kann, bei den Eigenkosten. Die kleine Auflage von nur 800 Exemplaren dürfte angesichts des Inhalts rasch vergriffen sein.



Georg Kellmann, Die Kirchspiele Groß Kleeberg und Klaukendorf. Mit allen Ortschaften einschließlich Wiranden und Elisenhof. Geschichte, Chronik, Fakten, Tatsachen, Ereignisse, Menschen, Kriege, Schicksale. Gewidmet den Toten des Zweiten Weltkriegs aus beiden Kirchspielen. Selbstverlag: Georg Kellmann, Meißener Weg 34, 38309 Mannheim. 528 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Kartenskizzen, Paperback, 70 DM

Kreise Memel Stadt und Land/Heydekrug/Pogegen:

Die Luft duftete nach frischem Heu

Jugnaten und seine Umgebung wirken wie ein ostpreußisches Bilderbuch / Von Margarete Regehr

Zum dritten Mal bin ich in Jugnaten, bei Heydekrug, im Memelland. Vor zwei Jahren war ich zuletzt dort. Seitdem hat sich manches geändert, vor allem durch die Auflösung der damaligen „Musterkolchose". Das Angebot an Waren ist im wesentlichen nicht reichhaltiger geworden, das Geld sehr knapp. Die geringste Rente beträgt monatlich 50 Lit. Was wir vor 45 Jahren erlebten, volle Schaufenster, ein schmales Portemonnaie, müssen die Litauer jetzt durchstehen.

Land und Viehbestand sind unter die Dorfbewohner aufgeteilt worden. Ausschlaggebend war dabei die Dauer der Zugehörigkeit zum „Staatsdienst". Da es an Ackergeräten mangelt, kann der Boden nicht genügend genutzt werden. Mit der Kraft eines Pferdes, mit Sensen und Eggen, einem primitiven oder defekten Pflug kommen die Bauern nicht voran, trotz aller Tüchtigkeit. Sie arbeiten auch am Sonntag; einen Ruhetag gönnen sie sich nicht während der Sommermonate.

Sonnabend/Sonntag, 18./19. September: **Deutschlandtreffen Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen** in der Festhalle Baumhain im Luisenpark der Patenstadt Mannheim

Jugnaten ist ein Bilderbuch. Gepflegte Gärten mit vielen, vielen Blumen, Stauden von vielfarbigem Flox, in denen sich dicke Hummeln um die saftigste Blüte streiten; bunte Wiesen, in denen Bläulinge ihren Reigen tanzen, über und über beladene Obstbäume; Häuser, denen hohe Malven in die Fenster sehen, das wäre das Titelbild.

Männer jeglichen Alters mit der Sense bei der Arbeit; Frauen, überwiegend, die mit randvoll gefüllten Eimern oder Kannen frisch gemolkener Milch an beiden Seiten der Lenkstange des Fahrrads nach Hause ziehen; Vieh im hohen, tiefen Gras, in dem hier und da Flecken, wie dunkle Tücher, auftauchen. Es sind die halben schwarzen Köpfe ganz junger Kälbchen, die langgestreckt auf dem Erdboden liegen. Das alles könnte die erste Seite des Bilderbuchs füllen.

Dorfbewohner, die am frühen Morgen, wenn der Tau noch im Gras hängt, mit verklebten Gummistiefeln aus dem Wald heraustreten und Gefäße mit eßbaren Pilzen, vor allem Pfifferlingen und Steinpilzen, am Arm tragen; große, schwere Milchkannen zum Trocknen über den Zaun gestülpt oder auch an der Hauswand aufgereiht; Bienenkörbe, glückliche Hühner, die ihre Küken ausführen, schnatternde Gänse und Birken, die ihre Zweige wiegen. Könnte das alles auf der zweiten Seite festgehalten werden?

Weites, weites Land. Zwar fehlen die vertrauten Dörfer, die alten Dorfkirchen, aber hin und wieder taucht inmitten einer Baumgruppe der Giebel oder ein Stück vom Dach eines alten Gehöfts auf. Windschiefe Scheunen, auf einer Seite mit sehr schräg aufgestellten Stangen gestützt, das Dach halb eingefallen, tragen auf jeder Seite ein Storchennest. Das Federvieh und dazwischen einherstelzende Störche suchen auf Feld und Wiese schmackhafte Bissen. Ein schmaler Feldweg führt zum Haus. Schwalben schwirren durch die Luft. Ganz leichte Federwölkchen segeln im Blau des Himmels dahin. Motive für die dritte Seite.

Die Dorfkirche liegt etwas außerhalb. Vor wenigen Monaten wurde sie eingeweiht. Zum ersten Mal erklang die neue Orgel. An einen Getreidespeicher erinnert nichts mehr. Helles Holz wurde für die Innenausstattung verarbeitet. Es gibt das Sonnenlicht wieder. Während des Festgottesdienstes stimmten die vielen Schwalben in den Gesang der Gemeinde und des Chors jubelnd mit ein. Die weit geöffnete Kirchentür ließ sie ungehindert ein- und ausfliegen. Wenn auch die Turmspitze einen bescheidenen Eindruck macht, Jugnaten hat wieder eine Kirche. So könnte sich Bild an Bild reihen. Der Ort empfiehlt sich bestens für Ausflüge nach allen Richtungen.

Und die Menschen. Sie sind freundlich, grüßen, schenken dem Gast ihr Lachen, bleiben auch manchmal stehen, um ein paar Worte zu wechseln in Deutsch oder auch gebrochenem Deutsch; sie winken, mit ins Haus zu kommen.

Meine Sorgen um mein schweres Gepäck erwiesen sich als unnötig. Kurz vor dem Abflug erhielt ich von meinen Freunden in Jugnaten einen Brief, der mit dem Satz schloß: „Wir haben Fieber auf Sie". Es ist ein schönes Gefühl, erwartet zu werden. Ich wurde darüber hinaus sogar vom Flughafen in Polangen abgeholt, zu meiner großen Freude und Überraschung.

Nicht für jeden Tag war im Programm ein Ausflug vorgesehen. Es blieb genügend Zeit zur eigenen Verfügung. Natürlich bin ich oft mit meinen Freunden zusammengewesen. Der Höhepunkt während der vierzehn Tage war eine zweistündige Fahrt mit der Kutsche durch das Gelände, ohne Ziel. Es ging am Waldessaum entlang, am Wiesenrain. Die Luft war überfüttert mit dem süßen Duft des Heus, den Gerüchen aus Wald und Feld. Über mir ein straff gespannter, strahlend blauer Himmel. Und meine Gedanken wanderten, wanderten. „Herz, atme Heimat", rief ich mir still zu.

Zum ersten Mal unternahm ich einen Besuch im Altenheim. Jedem Insassen steht ein Wohnschlafraum mit Balkon oder Terrasse zur Verfügung, eine gut ausgestattete Küche, ein Bad und ein kleiner Korridor. Auf dem zum Anwesen gehörenden Kartoffel- und Gemüsefeld, im Obst- und Blumengarten betätigen sich die noch rüstigen Bewohner. Noch ist die Unterbringung kostenlos. Die kleinen Renten reichen gerade für die notwendigsten Bedürfnisse aus. Bücher und Zeitschriften stellt der „Deutsche Kulturverein Memel" zu. Darunter fand ich auch das Ostpreußenblatt.

„Schreiben Sie uns doch", baten zwei alte deutsche Frauen. Diese Bitte habe ich mit nach Hause genommen.

Kreis Ortelsburg:

Repariert wurde die Ordenskirche

Die Stadt Passenheim 1945 unter polnische Verwaltung gestellt

Seit 1945 gibt es die Stadt Passenheim nicht mehr. Sie ist am 22. Januar 1945 untergegangen, an einem Tage, der von anderen als „Befreiungstag" deklariert wird. Bereits im Mai wurde Masuren unter polnische Verwaltung gestellt, und Passenheim wurde zu Pasym. Es gehört noch immer zu selben Kreisstadt, nur daß Ortelsburg heute Szczynto heißt. In den Ruinen Pasyms wohnten kaum noch 500 Menschen. So verlor der kleine Ort Anfang 1946 seine Stadtrechte und sank auf Dorfstatus herab. Nur mühsam können die bis heute armen Menschen die Kriegsschäden beseitigen.

Wer heute nach Pasym kommt und das alte Passenheim kannte, kann sich aber trotz der großen Zerstörungen durch den Krieg noch im Ort orientieren. Viele ehemals bebaute Grundstücke sind noch leer, aber manches blieb erhalten. Das Rathaus am Markt beherbergt wieder die Gemeindeverwaltung. Das Gebäude der alten Mühle Tasch ist unversehrt und dient noch immer demselben Zweck. Und auch das ehemals „neue" Postamt Passenheims ist wieder die Poststelle Pasyms. Vorbildlich, wie fast überall in Polen, wurden die Kirchen wiederhergestellt. Die Herz-Jesu-Kirche war im Krieg durch Granaten am Dach beschädigt worden. Heute ist sie wieder ein schönes Gotteshaus mit ihrer alten Innenausstattung. Repariert worden ist auch die alte, noch immer evangelische „Ordenskirche". Zwar kann man von außen noch die Beschädigungen des Mauerwerks erkennen, aber mit viel Mühe hat man sie behoben. Auch ihr Inneres ist unverändert. Da ist der alte Altar, da sind die hohen Figuren des Moses und des Aaron, und da sind die alten Tafeln mit den Namen der in den Befreiungskriegen 1813/15 gefallenen Soldaten aus dem Passenheimer Kirchspiel. Man hat sie nicht entfernt.

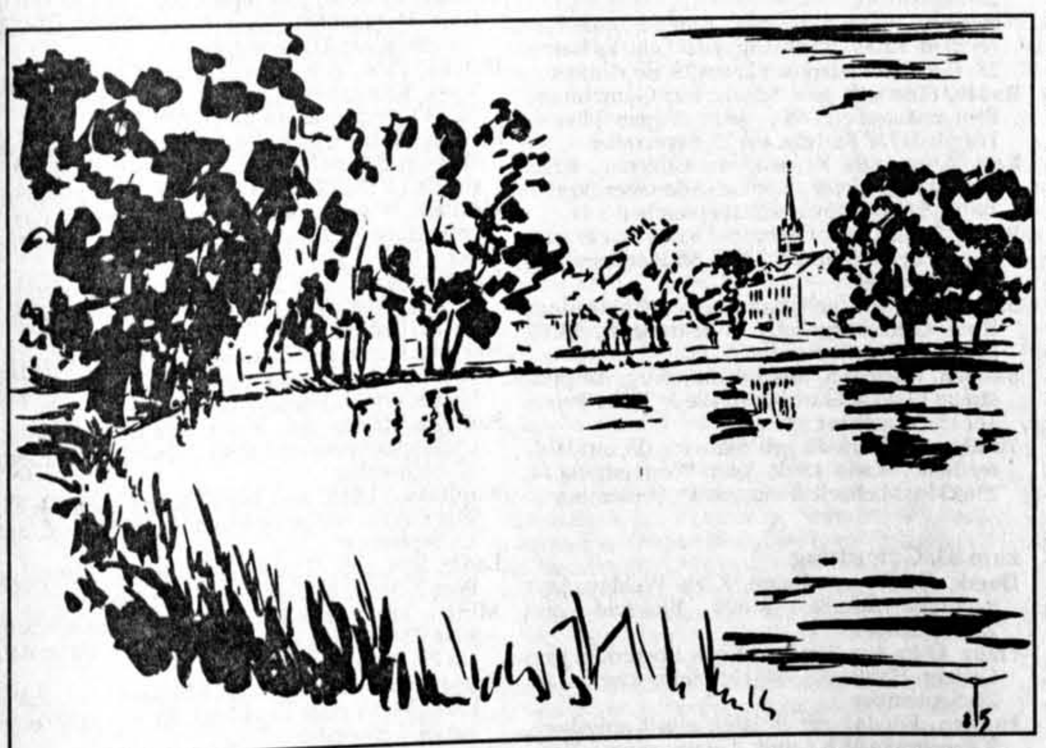
Zur katholischen Kirchengemeinde Pasym gehören heute etwa 4000 Menschen, darunter wie in der evangelischen Gemeinde einige wenige Deutsche. Betreut wurde die katholische Gemeinde nach dem Zweiten Weltkrieg von:

Bruno Bienek 15. 8.–1. 1. 49, Franciszek Brys 1. 1. 49–2. 5. 50, Pawel Majchert 2. 5. 50–8. 9. 50, Rafael Godzinski 8. 9. 50–22. 11. 56, Kazimir Krepsztul 22. 11. 56–22. 5. 62, Janusz Jestadt 22. 5. 62–11. 6. 65, auch Dekan in Ortelsburg, Stanislaw Adamski 11. 7. 65–7. 2. 71, Adam Szabunia seit dem 7. 2. 71.

Sonntag, 19. September: **Hauptkreistreffen Ortelsburg** im Saalbau zu Essen

Ob danach ein weiterer katholischer Pfarrer nach Pasym kam, ist nicht bekannt. Die klein gewordene evangelische Gemeinde wurde zuletzt von dem vor zwei Jahren verstorbenen Pfarrer Schröter geleitet, der auch ein großes Kirchspiel zu betreuen hatte. Ein Nachfolger ist bisher nicht eingesetzt worden.

Aus „Passenheim. Zeiten einer Stadt", von Georg Michels. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Ortelsburg. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 192 Seiten, 52 SW-Abbildungen und Kartenskizzen, Efalin, mit farbigem Schutzumschlag, 29,50 DM



Rastenburg heute: Sonnabend/Sonntag, 18./19. September, Hauptkreistreffen in der Niederrheinhalle der Patenstadt Wesel
Zeichnung Gerhard Wydra



Nachrichten aus Königsberg und Nord-Ostpreußen

Neues Hotel „Deima"

Die Königsberger Firma „Russ-Service GmbH" hat der Landsmannschaft Ostpreußen die Zusammenarbeit im Bereich des Internationalen Tourismus angeboten. In ihrem Hotel Deima, Tolstikova Straße 15–2 (Telefon 0 07/01 12/44 92 00), können nach Auskunft von Geschäftsführer Alwidas Muliolis 44 Personen gleichzeitig wohnen. Es stehen 20 Doppel- und 4 Einzelzimmer zur Verfügung. Die reinen Übernachtungskosten betragen 70 DM für das Einzel-, 100 DM für das Doppel- und 120 DM für ein Luxuszimmer, jeweils pro Nacht. Hinzu kommen 3 DM für das Frühstück. Ein Mittagessen wird für 15 DM angeboten, ein Abendessen für 11 DM. In der Zwischensaison vom 29. Oktober bis zum 1. April wird ein Rabatt von 20 bis 25 Prozent eingeräumt. W. N.

Privatisierung geht voran

Die vor einem Jahr bei der Tilsiter Stadtverwaltung gebildete Unternehmensabteilung hat seither 168 Privatbetriebe verschiedener Eigentumsformen eingetragen. Darüber hinaus wurden 148 Genehmigungen für den Getränkehandel erteilt. Mitarbeiter der Abteilung helfen beratend bei Unternehmensgründungen und üben die Gewerbeaufsicht aus. 17 kommunale Betriebe, vorwiegend Handels- und Dienstleistungseinrichtungen, sind auf dem Weg von Ausschreibungen privatisiert worden. Dem städtischen Vermögensfonds sind daraus Rubelerlöse in zweistelliger Millionenhöhe zugeflossen.

Anlage von Schecks

Was macht man mit den Privatisierungsschecks, die in den vergangenen Monaten auch an die Tilsiter Bürger ausgegeben wurden? In einigen Fällen wurden sie sofort vor der Ausgabestelle in der Hohen Straße bei Aufkäufern flüssiggemacht. Nunmehr besteht die Möglichkeit, die Schecks bei der Investmentfirma „FB" anzulegen. Die Firma ist für den Wertpapierhandel in der Königsberger Freihandelszone „Jantar" zugelassen. Die Tilsiter Firmenvertreterin Pachomowa führt Sprechstunden in der Feuerwache Turgenjewstraße (früher Sommerstraße) durch.

Zur Wohnraumsituation

Durch Zuzug aus Krisengebieten der ehemaligen UdSSR hat sich die Wohnraumsituation in Tilsit zunehmend verschärft. Gegenwärtig gibt es in der Stadt 6000 Wohnungssuchende. Im vergangenen Jahr konnten lediglich 21 Neubauwohnungen mit 1200 qm Wohnfläche vergeben werden. Vor der Fertigstellung befindet sich ein städtischer Wohnblock mit 140 Wohnungen, die vorrangig an Kriegsveteranen vergeben werden. In Zukunft soll mehr zum Bau kleinerer Häuser auf privater Basis übergegangen werden. Für Siedlungshäuser sind Standorte zwischen der Königsberger und Grünwalder Straße sowie an der Ragniter Straße vorgesehen.

Regionale Abschnürung

Bei den Tilsiter Industriebetrieben machen sich die veränderten regionalen Bedingungen nachteilig bemerkbar. Dazu gehören die neuen Zollgrenzen, steigende Kosten für Transitgebühren durch Litauen, fehlende einheimische Rohstoffe, höhere Energietarife und gestörte Kooperationsbeziehungen mit anderen Regionen Rußlands. Ein genereller Produktionsrückgang um ein Fünftel ist die Folge.

„Eurokontakt" aktiv

Die Firma „Eurokontakt" trägt in erfreulichem Maß zur Belebung des Tilsiter Geschäftslebens bei. Sie brachte nicht nur begehrtes Frischgemüse und Sonnenblumenöl in den Handel, sondern hat auch einen regulären Touristenverkehr von Tilsit in grenznahe Städte Polens eröffnet. Erst kürzlich machte die Firma von sich reden, als sie zum Tilsiter Stadtfest fünfzigtausend Rubel für ein Denkmal „Tilsiter Frieden" spendete und einer Lehrerin zur Kur verhalf. HD



Wir gratulieren ...



zum 102. Geburtstag

Schweinberger, Walter, Rektor i. R., aus Ostseebad Rauschen, Kreis Samland, jetzt Bubenhaldenstraße 91, Stuttgart, am 4. September

zum 100. Geburtstag

Happek, Martha, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt St.-Ludgerus-Stift, Hospitalstraße 6/8, 48727 Billerbeck, am 21. September

Sammler, Walter, aus Gumbinnen, Poststraße 25, jetzt Jungernstieg 7, 18437 Stralsund, am 21. September

zum 99. Geburtstag

Paul, Willi, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt An der Geete 63, 28211 Bremen, am 22. September

zum 98. Geburtstag

Götz, Richard, aus Gumbinnen und Gestüt Trakehnen, jetzt Weihberg 6, 37620 Halle, am 11. September

zum 96. Geburtstag

Schneider, Hugo, aus Lyck, Danziger Straße 55, jetzt Dankersstraße 55b, 21680 Stade, am 20. September

zum 95. Geburtstag

Hoefert, Hans, aus Gumbinnen, Meelbeckstraße 11, jetzt Bismarckstraße 103, 24943 Flensburg, am 22. September

Pentzlin, Anna, aus Schirrau, Kreis Wehlau, Försterei Eichenberg, jetzt Torneiweg 26b, 23568 Lübeck, am 25. September

Reinke, Margarete, aus Timberhaven, Kreis Labiau, jetzt Bahnhofstraße 26, 23714 Malente

Till, Franz, aus Tilsit und Labiau, jetzt Kurt-Schumacher-Straße 40, 45699 Herten

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Wank, Anna, geb. Grzesny, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 6, 46242 Bottrop, am 19. September

zum 94. Geburtstag

Grube, Rudolf, aus Lyck, Blücherstraße 11, jetzt Bachemerstraße 6, 50931 Köln, am 23. September

zum 92. Geburtstag

Flick, Frieda, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Lenbachstraße 34, 65428 Rüsselsheim, am 25. September

Hoppe, Lotte, aus Gumbinnen, Parkstraße 1, jetzt Am Ständehaus 10, 41515 Grevenbroich, am 22. September

Mensing, Rudolf, aus Ortelsburg, jetzt Spökenkuhlen 6, 21365 Adendorf, am 22. September

Zähler, Reinhard, aus Königsberg, Cranzer Allee, jetzt Hochholdsweg 44, 22393 Hamburg, am 25. September

zum 91. Geburtstag

Arnold, Auguste, geb. Parakenings, aus Schenkendorf, Kreis Labiau, jetzt Dammhausener Straße 105, 21614 Buxtehude, am 23. September

Jablonski, Hedwig, aus Allenstein, jetzt W.-Flex-Straße 21, 42697 Solingen, am 21. September

Buder, Berta, aus Groß Plauen, Leißinenen und Berlin, jetzt Claudiusstraße 13b, 10557 Berlin, am 22. September

Fischer, Frieda, geb. Deutschmann, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Mühlenberg 9, 24857 Fahrdorf, am 20. September

Lange, Dorothea, geb. Wilhelm, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Weimarer Weg 46, 34314 Espenau, am 20. September

Latza, Emma, geb. Böhm, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Hohes Feld 19, 45701 Herten, am 24. September

Salewski, Emmi, geb. Kannappel, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Neustraße 75, jetzt Nonnenstieg 11, 37075 Göttingen, am 20. September

Szameit, Elisabeth, aus Angerburg, jetzt Am Alten Sportplatz 8, 27793 Wildeshausen, am 20. September

zum 90. Geburtstag

Biesalski, Auguste, geb. Simanek, aus Frankenau-Gutfeld, Kreis Neidenburg, jetzt L.-Meyn-Straße 7, 25421 Pinneberg, am 24. September

Cziesla, Robert, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Loher Ring 40, 24558 Henstedt-Ulzburg, am 25. September

Schimmelpfennig, Paul, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Goldaper Weg 10, 21635 Estebrügge, am 23. September

Schrempf, Erika, aus Gumbinnen, Königstraße 6, jetzt Schleusenstraße 2, 76829 Landau, am 20. September

Strasdas, Meta, geb. Jurgeit, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Marktstraße 87, 53424 Remagen, am 19. September

Thal, Anni, geb. Berger, aus Rehfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt 19079 Mirow

zum 89. Geburtstag

Albrecht, Berta, geb. Henseleit, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 45, und Pfälzerwalde, jetzt Echternstraße 126, 32657 Lemgo, am 19. September

Jablonski, August, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Konrad-Adenauer-Straße 63, 42651 Solingen, am 23. September

Küssner, Maria, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Helenenhaus, Feldstraße, 54290 Trier, am 24. September

Lojewski, Friedrich, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Kappertsiepen 47, 45309 Essen, am 24. September

Ott, Gertrud, geb. Sommer, aus Ortelsburg, jetzt Wismarer Straße 4, 20099 Hamburg, am 21. September

Treskatis, Gertrud, geb. Radschun, aus Gumbinnen, jetzt Brummerredder 34, 22457 Hamburg, am 20. September

zum 88. Geburtstag

Gollub, Editha, geb. Klein, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Hauptstraße 15, 30974 Wenningsen, am 21. September

Graetsch, Kurt, aus Königsberg, jetzt Juttaweg 6, 22335 Hamburg, am 19. September

Grimm, Charlotte, geb. Westerwick, aus Königsberg, Johanniterstraße 28, jetzt Oberhauserstraße 3, 28327 Bremen, am 19. September

Gulatz, Frieda, geb. Bolz, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 143, jetzt Parsevalstraße 153, 44369 Dortmund, am 21. September

Kujus, Adolf, aus Alt Heidlauken, Kreis Labiau, jetzt Lönsweg 4, 26452 Sande, am 21. September

Obermeit, Oskar, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Eschenpesch 24, 54634 Bitburg, am 24. September

Thiel, Margarete, geb. Templin, aus Perkuiken-Roddau, Kreis Wehlau, jetzt Riedstraße 32, 76199 Karlsruhe, am 23. September

zum 87. Geburtstag

Ahrend, Hildegard, geb. Lenz, aus Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Platz 1/3, jetzt Gredelhof 10, 30459 Hannover, am 23. September

Albrecht, Alma, aus Plosten, Kreis Johannisburg, jetzt Ertmanplatz 15, 49082 Osnabrück, am 24. September

Böhnke, Willi, aus Königsberg, jetzt Karrberg 5, 21224 Rosengarten, am 23. September

Bordihn, Elli, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Von-Ketteler-Straße 16f, 26133 Oldenburg, am 22. September

Buchholz, Lydia, geb. Gruhn, aus Gollau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 54a, 23611 Bad Schwartau, am 24. September

Krüger, Gertrud, aus Danzig, jetzt Paulstraße 16, 23714 Malente

Lau, Elise, geb. Winkler, aus Gauleden, Kreis Wehlau, jetzt Kastanienallee 44, 38104 Braunschweig, am 25. September

Pawlowski, Gertrud, aus Lyck, jetzt Hertzstraße 85, 24149 Kiel, am 23. September

Pietza, Anna, geb. Schulz, aus Godrienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Berliner Weg 16, 78554 Aldingen, am 23. September

Rausch, Joachim, aus Königsberg, Pauperhainplatz 4 (Nähe Domkirche), und Plantage 32, jetzt Öschingerstraße 38, 72770 Reutlingen, am 24. September

Schrank, Gertrud, aus Neustadt, jetzt Kellerseestraße 39, 23714 Malente, am 20. September

Skopnik, August, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Jägerstraße 50, 46539 Dinslaken-Hiesfeld, am 21. September

Stöhr, Hermann, aus Ruttkau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schillerstraße 36, 37083 Göttingen, am 24. September

zum 86. Geburtstag

Bublitz, Gustav, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Sandstraße 46, 47443 Moers, am 20. September

Dziedzitz, Charlotte, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Lindenstraße 4, 42489 Wülfrath, am 25. September

Fahrun, Heinrich, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 18, 44892 Bochum, am 20. September

Hamann, Helene, geb. Kargoll, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Ahornweg 10, 27404 Zeven, am 25. September

Jewski, Ottilie, geb. Gerstek, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Schürbankstraße 41, 44805 Bochum, am 21. September

Kaleyta, Walter, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Kirchstraße 48, 73102 Birenbach, am 24. September

Schoenwald, Hildegard, aus Lötzen, jetzt Lilienthalstraße 1a, 24768 Rendsburg, am 19. September

Stanko, Anna, geb. Balzum, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt Goethestraße 25, 74372 Sersheim, am 19. September

Sukowski, Franz, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Im Triftfelde 9, 30519 Hannover, am 20. September

Turrek, Marie, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 31, 88048 Friedrichshafen, am 19. September

Wegen, Anna, geb. Belk, aus Klimmen, Kreis Ebenrode, jetzt Tummelburg 1, 37581 Bad Gandersheim, am 19. September

zum 85. Geburtstag

Dauer, Erna, geb. Liehr, aus Gumbinnen, Roonstraße 17, jetzt Dorstener Straße 10, 40472 Düsseldorf, am 24. September

Döbler, Lotte, geb. Keller, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Grömitzer Weg 17, 22147 Hamburg, am 20. September

Grochowski, Anna, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Bergstraße 19, 25560 Schenefeld, am 25. September

Jeromin, Heinrich, aus Königsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Kirburger Weg 121, 50767 Köln

Kopp, Gertrud, geb. Poplawski, aus Lyck, Von-Mackensen-Straße 9, jetzt Am Mühlengrund 1, 58553 Halver, am 23. September

Klarhöfer, Maria, geb. Attrot, aus Hohenfried, Kreis Ebenrode, jetzt Rosa-Luxemburg-Straße 43, 98646 Hildburghausen, am 23. September

Krause, Albert, aus Lötzen, jetzt Stettiner Straße 19, 29683 Fallingbostel, am 20. September

Kuckuk, Dr. Erwin, aus Klein Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Klueser Winkel 7, 24939 Flensburg, am 26. September

Küssner, Adalbert, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Arsenalstraße 3, 24768 Rendsburg, am 22. September

Milz, Lieselotte, geb. Reuser, aus Königsberg, Am Fließ 10, jetzt Nebelflucht 85, 38226 Salzgitter, am 14. September

Oberbeck, Elsbeth, geb. Worch, aus Tannenbergstraße 1, Seestadt Pillau, jetzt Strecknitzer Tannen 70, 23562 Lübeck, am 20. September

Rogalinski, Maria, geb. Fahl, aus Ebenrode, jetzt Im Huferfeld 1, 40468 Düsseldorf, am 24. September

Somplatzki, Karl, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Meisenstraße 1, 59399 Olfen, am 24. September

Zerm, Dr. Hedwig, geb. Schwabe, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Limastraße 12, 14263 Berlin, am 19. September

zum 84. Geburtstag

Ausländer, Anna, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Müßmattstraße 43, 79618 Rheinfelden, am 21. September

Flach, Otto, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 15, 40764 Langenfeld/Rheinland, am 25. September

Fuhs, Frieda, geb. Weichhaus, aus Bürgersdorf und Kukers, Kreis Wehlau, jetzt 33, rue de Strasbourg, F-67770 Sessenheim, am 26. September

Hardt, Willi, aus Tannenberg, Kreis Osterode, jetzt Krokusweg 7, 32051 Herford, am 23. September

Kaleschke, Ilse, geb. Pfuhl, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 11, jetzt Neufeldstraße 7, 81243 München, am 21. September

Könnecke, Lieselotte, geb. Eisermann, aus Orschen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Philipp-Sassen-Koppel 88, 24943 Flensburg, am 22. Juli

Kolpatzik, Otto, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Cäcilienhof 17, 45892 Gelsenkirchen, am 24. September

Kossakowski, Elly, aus Lötzen, jetzt Zum Sternenbusch 16, 48268 Greven, am 23. September

Linka, Emmy, geb. Witulski, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Tilsiter Straße 35 A, 45891 Gelsenkirchen, am 22. September

Lojewski, Amalie, geb. Michalzik, aus Sprindenau, Kreis Lyck, jetzt Finkenweg 62, 21502 Geesthacht, am 21. September

Lorenz, Hanna, geb. Arlart, aus Ebenrode, jetzt Finnische Allee 13, 25551 Hohenlockstedt, am 25. September

Nowocin, Friederike, geb. Brenda, aus Nareythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schicks Kamp 28, 48317 Drensteinfurt 2, am 19. September

Radau, Elisabeth, geb. Schulz, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 24–26, jetzt Agnes-Miegel-Weg 1, 31737 Rinteln, am 25. September

Rast, Anna, geb. Kruska, aus Gilgenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Konrad-Adenauer-Straße 14–16, 51149 Köln, am 22. September

Rinio, Emilie, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Hinter der Mühle 22, 77974 Meißenheim, am 20. September

Sachwitz, Lucie, geb. Lamß, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Weitstraße 28, 13507 Berlin, am 24. September

Skupch, Hermann, aus Johannisburg, Terpitzstraße 12, jetzt Gunzelinstraße 3, 31224 Peine, am 15. September

Tomkowitz, Elfriede, geb. Skowronski, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Westerstraße 14, 25693 St. Michaelisdonn, am 19. September

zum 83. Geburtstag

Doerk, Oskar, aus Imten, Kreis Wehlau, jetzt Wilbrandstraße 86, 33604 Bielefeld, am 22. September

Franz, Otto, aus Baringn, Kreis Ebenrode, jetzt Glatzer Straße 32, 58511 Lüdenscheid, am 24. September

Hortien, Frieda, geb. Küster, aus Königsberg, Kaiserstraße 48 b, und Uderwangen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Schönböckener Straße 81, 23556 Lübeck, am 22. September

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 19. September, 18.30 Uhr, N3-Fernsehen: Streiflichter aus Mecklenburg-Vorpommern (Residenz Ludwigslust).

Sonntag, 19. September, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat. „Im Zeichen der Rose" (Die Arbeit des Glatzer Gebirgsvereins in Braunschweig).

Montag, 20. September, 19 Uhr, Bayern II: Osteuropa und wir.

Montag, 20. September, 8.35 Uhr, Deutschlandfunk: Tag für Tag „Aus Religion und Gesellschaft" (u. a. „Wir erinnern": Vor 100 Jahren wurde der deutsche Architekt Hans Scharoun geboren).

Kornatzki, Heinrich, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Alte Poststraße 11, 96247 Michelau, am 21. September

Laß, Helene, geb. Johannes, aus Gumbinnen, Luisenstraße 7, jetzt Meterstraße 30, 30169 Hannover, am 22. September

Lohrenz, Helene, geb. Ukat, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Däumelingweg 21, 30179 Hannover, am 23. September

Lutzki, Walter, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnstraße 26, 39365 Seehausen, am 25. September

Mehl, Frieda, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Am Taubenberg 61, 65510 Idstein, am 19. September

Neumann, Ernst, aus Sanditten, Kreis Wehlau, jetzt Kochendorf, Dorfstraße, 24340 Windeby, am 22. September

Oppermann, Elsa, geb. Gudde, aus Koddien, Kreis Wehlau, jetzt Eckermannstraße 12, 31785 Hameln, am 19. September

Pfeffer, Gertrud, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt 99880 Fröttstädt, am 20. September

Pranz, Erna, geb. Schenitzki, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Münchener Allee 31, 83435 Bad Reichenhall, am 20. September

Purwien, Max, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt OT Thunpadel 25, 29481 Karwitz, am 23. September

Schabrat, Emma, geb. Kalenka, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt Friedlandstraße 10, 31832 Springe/Deister, am 11. September

Schiweck, Helmut, aus Gilge, Kreis Labiau, und Königsberg-Charlottenburg, Schlageter Straße 20, jetzt zu erreichen über Charlotte Schiweck, Jäßnitzer Straße 145, 08525 Plauen, am 25. September

Schroeder, Helene, geb. Heybutzki, aus Neidenburg, jetzt Wilhelm-Morfeld-Straße 24, 44793 Bochum, am 24. September

Schwarz, Martha, geb. Kischkel, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Garbersweg 3, 21077 Hamburg, am 19. September

Steincke, Charlotte, geb. Leweck, aus Guttstadt, Kreis Heilsberg, jetzt Alte Dorfstraße 5,25821 Breklum

Tonnhofer, Ella, aus Lck, Dallnitzweg, jetzt Dillinger Straße 13, 51375 Leverkusen, am 24. September

Witt, Erika, jetzt Richthofenstraße 41, 24159 Kiel, am 24. September

zum 82. Geburtstag

Bartsch, Max, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rottenweg 12, 31228 Peine, am 19. September

Baumann, Marie, geb. Kowalewski, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Waldstraße 14, 49324 Melle, am 22. September

Bergmann, Martha, aus Hornheim, jetzt Kreis Neidenburg, jetzt Domhof 26, 23909 Ratzeburg, am 20. September

Böhnke, Elfriede, geb. Rosenski, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Teich 12, 25474 Ellerbeck, am 21. September

Dewitz, Elise, geb. Kabbeck, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Promenade 7, 76571 Gaggenau, am 24. September

Hoppe, Gertrud, geb. Brunck, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Memellandstraße 23, jetzt Feldbehnstraße 12, 25712 Quickborn, am 21. September

Hrubetz, Wilhelm, aus Königsberg, jetzt Liliencronstraße 72, 22149 Hamburg, am 11. September

Klemm, Franz, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Schlössleweg 3 a, 78351 Ludwigshafen, am 21. September

Kösling, Herta, geb. Neumann, aus Klein Plauen, Kreis Wehlau, jetzt Am Sandberg 3, 41472 Neuss, am 22. September

Kolossa, Martha, geb. Koyro, aus Dorntal, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 7, 26603 Aurich, am 22. September

Kopitzky, Adolf, aus Lyck, Bismarckstraße 55, jetzt Bayrische Straße 46, 44339 Dortmund, am 19. September

Lader, Ella, geb. Genath, aus Tilsit, jetzt Brieger Weg 1, 38642 Goslar, am 18. September

Mintel, Franz, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hans-Lange-Straße 11, 34225 Baunatal, am 25. September

Papjewski, Johanna, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt In der Eisenbach 26, 65510 Idstein, am 24. September

Petroschka, Else, geb. Mindt, aus Wehlau, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 2, 78647 Trossingen, am 20. September

Fortsetzung auf Seite 14

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

JLO Nordrhein-Westfalen – Sonnabend, 25. September, und Sonntag, 26. September, Landestreffen in Köln, Bayenthalgürtel 3, 50968 Köln. Beginn am 25. September um 14 Uhr. Auf dem Programm steht unter anderem: Landesversammlung, Bootsfahrt auf dem Rhein und ein Diavortrag über die Geschichte Ostpreußens. Nähere Auskunft bei Lothar Karschny, Telefon 0 21 51/47 88 31 (ab 21 Uhr).

JLO Baden-Württemberg – Freitag, 24. September, 19.30 Uhr, Vortrag von Karlheinz Weißmann über sein Buch „Rückgriff in die Geschichte – Die deutsche Herausforderung: Alte Gefahren, neue Chancen" im Haus der Heimat, großer Saal, Schloßstraße 92, Stuttgart/West. Der Eintritt ist frei.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 25. September, Lyck, 15.30 Uhr, „Kleine Ratsstuben Schöneberg", Am Rathaus 9, 10825 Berlin.

So., 26. September, Sensburg, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208, Erntedankfest.

So., 26. September, Angerburg, Darkehmen, Goldap, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 26. Sept., Königsberg, 15 Uhr, Stresemannstraße 30, 10963 Berlin, Baude, Erntedankfest.

So., 26. September, Allenstein, 15 Uhr, Café Vanilla, Gotzkowskystraße 36, 10555 Berlin.

Sbd., 2. Oktober, Ortelsburg, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210, Erntedankfest.

Wir bitten um Verständnis, daß aufgrund der Vielzahl der Veranstaltungen zum Tag der Heimat eine Veröffentlichung der Berichte nicht vorgenommen werden kann.

Sbd., 2. Oktober, Insterburg, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino, Erntedankfest.

Sbd., 2. Oktober, Mohrungen, 16 Uhr, „Keglerheim", Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkow-Straße, 10827 Berlin, Erntedankfest.

Sbd., 2. Oktober, Wehlau, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude, Erntedankfest.

Sbd., 2. Oktober, Rößel, Heilsberg, Braunsberg, 17 Uhr, Restaurant „Wilhelmshöhe", Methfesselstraße 43, 10965 Berlin, Erntedankfest.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Sonnabend, 25. September, 16 Uhr, Gottesdienst zum Tag der Heimat in der Kleinen Michaeliskirche, Michaelisstraße 5. Der Gottesdienst wird umrahmt vom Ostpreußenchor. – Sonntag, 26. September, 15 Uhr, Einlaß 14.30 Uhr, Feierstunde zum Tag der Heimat im CCH, Saal 3. Die Ansprache hält der Hamburger Senator für Bundesangelegenheiten, Peter Zumkley.

BEZIRKSGRUPPEN

Eimsbüttel – Die geplante Zusammenkunft am Sonntag, 26. September, im Hamburg-Haus muß leider ausfallen, da an diesem Tag die Veranstaltung zum Tag der Heimat in der Congreßhalle um 15 Uhr stattfindet. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Farmsen-Walddörfer – Freitag, 17. September, Ausflug mit Kegeln. Treffpunkt 11 Uhr am Poppenbüttler Bahnhof, von dort Fahrt mit dem Bus 276 zur Mellingburger Schleuse. – Dienstag, 5. Oktober, 17 Uhr, Treffen der Gruppe zu einer kleinen Erntefeier im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 27. September, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur Grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonnabend, 9. Oktober, 15 Uhr, froher Nachmittag zum Erntedankfest in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, U-Bahn Christus-Kirche. Gäste sind herzlich willkommen. Gemeinsam mit der benachbarten Kreisgruppe Osterode. Kostenbeitrag 5 DM.

Insterburg – Freitag, 1. Oktober, 17 Uhr, Treffen in dem Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, Hamburg. Zu erreichen mit dem Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg; Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 2. Oktober, 14.30 Uhr, Zusammenkunft zum Erntedank im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg. Videofilm über eine Ostpreußenreise 1992 von und mit Heinz Kalinski, Landsberg. Anmeldung bei J. Franßen, Bengelsdorfstraße 21, 22179 Hamburg, Telefon 0 40/6 93 62 31.

Sensburg – Sonntag, 19. September, 16 Uhr, Schabbern und Gedankenaustausch über das Heimattreffen in Weißenburg/Bayern im Polizeisportheim, Sternschanze 4, Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 7. Oktober, 17 Uhr, Erntefest im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

SALZBURGER VEREIN

Diavortrag – Sonnabend, 2. Oktober, 13 Uhr, Diavortrag „Das Ostpreußische Landesmuseum" – Modellmuseum für weitere ostdeutsche Museen?" von Dr. Kabus im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, Hamburg. Bitte die Anfangszeit beachten. Gäste willkommen.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimstraße 24, 80997 München

Augsburg – Sonnabend, 18. September, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße, mit Erlebnisberichten Betroffener zu Flucht und Vertreibung.

Erlangen – Sonnabend, 2. Oktober, ab 9 Uhr, zum 10. Mal „Ostdeutscher Markt" des BdV, Kreisverband Erlangen-Höchstadt. An einem Stand der Ost- und Westpreußen werden Spezialitäten aus der Heimat, Bücher, Karten, Informationsmaterial usw. angeboten.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen – Sonntag, 10. Oktober, 15 Uhr, Tag der Heimat in der Strandlust Vegesack. Die Gestaltung ist wieder mit einer Kaffeetafel, Volkstanz und Gesangsdarbietungen geplant. Für Gehbehinderte werden in der Geschäftsstelle einige kostenlose Fahrkarten für einen Sonderbus ab ZOB bereitgehalten.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Dillenburg – Mittwoch, 29. September, 15 Uhr, Monatsversammlung in der historischen „Hohen Schule". Lm. Lang wird vorher einen Kurzvortrag darüber halten, danach Besichtigung des sehr sehenswerten Museums.

Wiesbaden – Sonnabend, 2. Oktober, 17 Uhr, Feier des Erntedankfestes im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Großer Saal. Wer durch Sach- und/oder Geldspenden mithelfen möchte, den Erntetisch zu bereichern und zu verschönern, teile dies bitte Familie Kukwa, Telefon 06 11/37 35 21, mit. Für diese Veranstaltung wird ein Kostenbeitrag von 5 DM erhoben.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bad Bevensen – Ganz im Zeichen von Volkstümlichkeit stand der „Ostdeutsche Abend" im Bad Bevenser Kurhaus, den die Gruppe zur Freude der vielen Kurgäste veranstaltet hatte. Die Kulturreferentin Hildegard Radde konnte als Ehrengast den Vorsitzenden der Gruppe Uelzen, Lm. Wilhelm Hopp, und als Mitwirkende den Männerchor Bodenteich sowie die Volkstanzgruppe „De Öwerpetters" aus dem Hannoverschen Wendland begrüßen. Beim Auftritt des Chores wurde der große Zuhörerkreis zum Sängerkreis, denn einige Volkslieder wurden gemeinsam gesungen, vom Chorleiter Waldemar Gust von Loh auf der Trompete begleitet. „De Öwerpetters" erfreuten alle mit ihren schönen Trachten und erregten große Begeisterung mit ihren bewegungsreichen Tänzen, zu denen eine eigene kleine Kapelle die Musik machte. Zwischen den Darbietungen des Chores und der Volkstanzgruppe trug Hildegard Radde in schönster ostpreußischer Mundart die Erzählung „Der Ohm und die Pferdekur" von Ruth Geede vor sowie einige humorvolle Gedichte von Dr. Lau, die mit viel Beifall aufgenommen wurden.

Goslar – Zum Heimatnachmittag hieß Kreisvorsitzender Ernst Rohde zahlreiche Teilnehmer willkommen. Er berichtete von der 15jährigen Patenschaft des Freistaates Bayern zur Landsmannschaft Ostpreußen. Bei einem Volksfest im Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen Schloß hof b. Weißenburg stand das ostpreußische Kulturgut im Mittelpunkt. Mit großem Interesse wurden die Berichte aus dem russisch besetzten Nord-Ostpreußen aufgenommen. Das zur Verfügung gestellte Land wird in einem Fall auf deutsche und russische Bauern aufgeteilt. Für die geplanten 15 Höfe wird noch Material benötigt, Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen sind teils vorhanden. Aus dem kirchlichen Bereich wurde berichtet, daß in Gumbinnen, Ludwigsort und Domnau christliche Gemeinden gegründet wurden. In Königsberg/Pr. findet sonntags um 12 Uhr Gottesdienst statt. Eine erste deutschsprachige Zeitung „Königsberg-Express" erscheint mit Berichten aus dem gesamten Samlandgebiet. Zu den Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland äußerte sich der Chef der Kaliningrader Gebietsadministration, Prof. Jurij Matotschkin: „Die Freihandelszone ist der einzige Weg zur Entwicklung des Kaliningrader Gebiets". Einige Farbfilme über empfehlenswerte Reiseziele in Deutschland und der Schweiz zeigten schöne Landschaften, historische Städte mit Fachwerkhäusern, Kirchen usw., darunter auch Goslar. Für eigene Reisen gab es ausreichend Anregungen. Weitere Filme werden im kommenden Jahr folgen.

Osnabrück – Dienstag, 28. September, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel".

Wilhelmshaven – Den Mitgliedern konnte im Monat August ein reichhaltiges und vielseitiges Programm angeboten werden. Für den letzten Heimatnachmittag wurde vom Presseamt ein Videofilm über Wilhelmshaven ausgeliehen. Dieser Streifen setzte alle Zuschauer in Erstaunen, wie schön doch die „Grüne Stadt am Meer" ist. Zuvor hat der 2. Vorsitzende, Dr. Karl R. Sattler, aus einem Prospekt über die Gründung Wilhelmshavens vorgelesen, und somit war die Einstimmung gegeben. Anschließend stand der Sommerausflug nach Bremerhaven auf dem Plan. Nach einem reichhaltigen Mittagsmenü in der Handwerkerbörse folgte eine Stadtrundfahrt in Richtung Handels- und Fischereihafen mit einer hervorragenden Führung. Es wurde sehr viel Sehens- und Wissenswertes geboten. Landsleute und Gäste waren begeistert von der Vielfalt in den Häfen. Dem Organisationsleiter Walter Gage ein herzliches „Dankeschön" für Planung und Durchführung. In Vertretung des 1. und 2. Vorsitzenden übernahm Elfriede Helldobler die Begrüßung und dankte für die rege Beteiligung.



Erinnerungsfoto 967

Schule Eichagen – Aus Mitteldeutschland erreichte uns diese Aufnahme von der Schule Eichagen (bis 1938 Schwirgallen) im Kreis Ebenrode (Stallupönen). Sie entstand 1941. Dazu schreibt unsere Leserin Eva Lagemann, geborene Bildhauer: „Da ich nur noch vier Mitschüler namentlich kenne, nämlich erste Reihe, erste von links, Elfriede Scheller; erste Reihe, zweite von links, Liesbeth Barth; erste Reihe, zweite von rechts, Liesbeth Pein; zweite Reihe, zweiter von links, Alfred Wirschink; in der zweiten Reihe stehe ich als erste von rechts, hoffe ich, daß sich noch einige meiner Mitschülerinnen und Mitschüler erkennen und mir schreiben." Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 967" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. **hz**

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Düsseldorf – Montag, 27. September, Abfahrt 14 Uhr, Bushaltestelle Worringer Straße, Stadtrundfahrt mit dem Bus der CDU sowie Rathausbesichtigung mit Kaffee und Kuchen. – Sonnabend, 16. Oktober, bis Montag, 18. Oktober, Reise nach Chemnitz mit dem Adorf-Bus zum Königsberger Treffen am Sonntag, 17. Oktober. Abfahrt am Sonnabend um 7 Uhr vom Busbahnhof Worringer Straße gegenüber der neuen Post. Rückkehr nach Düsseldorf am Montag gegen 21 Uhr. Der Preis beträgt bei 35 Teilnehmern pro Person 245 DM. Im Preis enthalten sind zwei Übernachtungen im Doppelzimmer mit Frühstücksbuffet, Stadtführungen in Chemnitz und Weimar, Busfahrt Düsseldorf–Chemnitz–Weimar und zusätzliche Fahrten in Chemnitz.

Essen-Rüttenscheid – Freitag, 24. September, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Gemütliches Beisammensein mit Berichten aus dem Urlaub in der Heimat. Gäste willkommen.

Herford – Die Frauengruppe besuchte im August den Landschaftsverband Westfalen-Lippe im Landeshaus in Münster. Hier wurden die Damen und Herren vom Parl. Geschäftsführer der CDU-Fraktion des LWL, Herrn Klanke, herzlich begrüßt. Mit einer Tonbildschau wurde zunächst ein Gesamtüberblick über die vielfältigen Aufgabenbereiche der Landschaftsverwaltung und der LWL-Verwaltung mit ihren rund 17 000 Mitarbeitern vermittelt. Die 18 Kreise und 9 kreisfreien Städte in Westfalen-Lippe sind die Mitgliedskörperschaften des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). Die Schwerpunkte der Aufgaben liegen im sozialen Bereich mit einer großen Anzahl von Fachkrankenhäusern, Sonderschulen, Wohn- und Erziehungsheimen sowie im Straßenwesen (Bau und Unterhaltung der Bundes- und Landesstraßen), im kulturellen Bereich und in der Kommunalwirtschaft. Vor dem Mittagessen im Landeshaus lernte die Reisegruppe unter fachkundiger Führung von Herrn Kremeier vom Westfälischen Amt für Denkmalpflege den Erbdrostenhof kennen, der von Joh. Conrad Schlaun erbaut wurde und in dem dieses Amt des LWL heute untergebracht ist. Ebenfalls wurde die nahegelegene Clemenskirche besichtigt. Nach dem Mittagessen fuhr die Reisegruppe in die Sternwarte Münster, die ebenfalls unter der Verwaltung des LWL steht, und erlebte dort eine faszinierende Filmvorführung über den nördlichen und südlichen Sternenhimmel.

Leverkusen – Die anläßlich des 45jährigen Jubiläums eingerichtete Ausstellung über Flucht und Vertreibung in der Ostdeutschen Heimatstube, im Haus Ratibor, erfreut sich sehr guter Resonanz und dauert noch bis Sonntag, 31. Oktober. Die Ausstellung kann besichtigt werden: Montag, Mittwoch und Donnerstag von 17 bis 19.30 Uhr und nach Vereinbarung.

Siegburg – Bei strahlendem Sonnenschein fuhr ein Bus mit 50 Personen der Gruppe nach Cochem an die Mosel. Nach dem gemeinsamen Mittagessen lockte das Wetter zu eine Mosel-Schiffsrundfahrt, bei der die Siegburger die herrliche Landschaft genießen konnten. Anschließend standen ein Stadtbummel und der Besuch des Winzerfestes in Cochem auf dem Programm. Schnell ging der Tag herum, denn am Abend mußte die Heimfahrt wieder angetreten werden.

Viersen-Dülken – Sonnabend, 2. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest im „Dülkener Hof", Lange Straße 54.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Landau – Sonnabend, 25. September, 15 Uhr, Tag der Heimat im Siedlerheim, Landau-Wollmesheimer Höhe. Es spricht der Vorsitzende der LO Rheinland-Pfalz, Dr. Wolfgang Thüne. Die musikalische Umrahmung übernehmen die „Pfälzer Elwetrittsche Musikanten". Die Gruppen Germersheim und Pirmasens haben ihren Besuch angesagt. Der Kostenbeitrag beträgt 2 DM pro Person. Nach der Feier Zusammenkunft bei Kaffee und Kuchen.

Mainz – Sonntag, 19. September, 10 Uhr, Tag der Heimat im Kurfürstlichen Schloß zu Mainz mit der Volkstanzgruppe der Nieder Olm und der Trachtengruppe Saulheim. Begrüßung durch Dr. Wolfgang Thüne.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Landesgruppe – Sonntag, 26. September, Erntedankfest auf dem Biehler Hof in Dörrenbach. Wie bisher wird auch an diesem Tag ein Bus eingesetzt, der die Gäste ab Lebach über Saarbrücken, Sulzbach, Neunkirchen nach Dörrenbach bringt und am Abend wieder nach Hause fährt. Der Kostenbeitrag beträgt 10 DM pro Person. Die Erntedankfeier beginnt um 11 Uhr mit einem gemeinsamen Gottesdienst.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Freitag, 1. Oktober, 14 Uhr, Videofilmvorführung in der Zieschestraße 25.

Werdau/Crimmitschau – Sonnabend, 18. September, Tag der Heimat.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

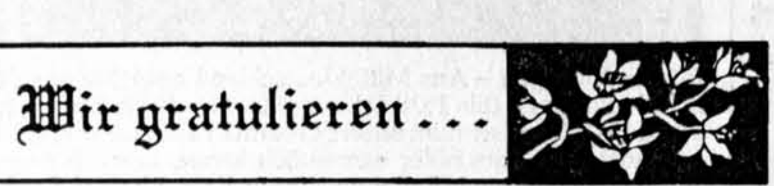
Landesgruppe – Die Feier zum Tag der Heimat des BdV-Landesverbandes findet nicht, wie in der großen Übersicht im Ostpreußenblatt angekündigt, am 25. September statt, sondern am Sonntag, 26. September, 14.30 Uhr, im Konzertsaal des Kieler Schlosses.

Burg auf Fehmarn – Dienstag, 28. September, 19.30 Uhr, Lesung von Ingrid Koch: „Ein Stückchen Heimat" im Haus im Stadtpark, Burg. Es ist das vierte Buch, das die gebürtige Ostpreußin geschrieben hat.

Riepsdorf – Dienstag, 21. September, 19.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Zum Mittelpunkt der Welt" in Riepsdorf. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Rückblick auf die Veranstaltungen 1992/93 von Edith Grupe; Kassenbericht des Schatzmeisters Reinhold Müller; Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes; Bericht des Vorsitzenden Bruno Adeberg und Aussprache; Neuwahl des gesamten Vorstandes und ein Reisebericht von Edith Tornau, Riepsdorf, über eine Studienreise nach Süd-Ostpreußen im Mai 1993. Es wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und deren Angehörigen gebeten.

Land Thüringen

Stendal – Mit einer kurzen Busfahrt begann für 22 Landsleute der Gruppe Mitte August eine Waldwanderung in den Stadtforst. Nach der Begrüßung übernahm der Revierförster Ingo Mathias die Führung. Seine Ausführungen über Baumarten, Baumanpflanzungen, über Schädlinge, den Wildbestand und seine Eigenarten sowie über die hiesige Jagd machten diese Wanderung zu einem sehr schönen Erlebnis. Ein Plauderstündchen bei Kaffee und Kuchen im Chausseehaus Hassel bildete dann den Abschluß, bevor die Heimfahrt angetreten wurde. Einhellig war die Meinung, daß man auch in den Sommermonaten besonders für ältere Landsleute, die über kein Auto verfügen, solche oder ähnliche Maßnahmen durchführen kann.



Fortsetzung von Seite 12

Salewski, Wilhelmine, geb. Nowitsch, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Hügelstraße 47, 42277 Wuppertal, am 23. September
Schlegel, Waldemar, aus Lötzen, jetzt Otto-Nuschke-Straße 42, 37327 Leinefelde, am 25. September
Tittnack, Anna, geb. Lau, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt 21514 Neugüster, am 24. September
Vanselow, Erwin, aus Königsberg, jetzt Hochgratstraße 7, 86391 Stadtbergen, am 22. September
Wilkop, Friedrich, aus Neu-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostpreußenstraße 11, 21745 Hemmoor, am 22. September

zum 81. Geburtstag

Gerber, Anneliese, aus Lötzen, jetzt Fritz-Remy-Straße 13, 63071 Offenbach, am 24. September
Hochleitner, Georg, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 65, 39524 Sydow, am 24. September
Hölzner, Margarete, geb. Litty, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 8, jetzt Burgholzstraße 56, 44145 Dortmund, am 20. September
Lasarzik, Frieda, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Oberohe 7, 29328 Faßberg, am 23. September
Loch, Helene, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 17, 34355 Staufenberg, am 20. September
Matzko, Max, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt 21255 Wistedt 130, am 24. September
Olschewski, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bruchhof 29, 37621 Stadtoldendorf, am 22. September

Paesch, geb. Wallus, aus Rossitten, Kreis Samland, jetzt Kirchtwiete 5, 21379 Lüdersburg, am 21. September
Schulz, Hildegard, geb. Skuttnik, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Dahlienweg 20, 24536 Neumünster, am 22. September
Selke, Marthe, geb. Gehrmann, aus Gumbinnen, Gartenstraße 7, jetzt Harzensweg 1, 22305 Hamburg, am 22. September
Synofzik, Ewald, aus Mövenau, Kreis Johannisburg, jetzt Nibelungenstraße 1, 26123 Oldenburg, am 11. September
Thews, Carl-Heinz, aus Wehrkirchen, Kreis Goldap, und Heiligenbeil, Dietrich-Eckert-Straße 45, jetzt Bacharacher Straße 17/21, 12099 Berlin, am 17. September
Truskowski, Richard, aus Fliegerhorst, Kreis Samland, jetzt Karolinenstraße 16, 34127 Kassel, am 24. September
Zacharias, Luise, aus Lyck, Memeler Weg 1, jetzt OT Kröge, 29699 Bomlitz, am 23. September
Zeisig, Kurt, aus Soltmahnen, Kreis Lyck, jetzt R. R. 1, Limoges/Ontario, Kanada KOA 2MO, am 25. September

zum 80. Geburtstag

Biermanski, Maria, geb. Masuch, aus Lyck, jetzt Schillerstraße 58, 42553 Velbert, am 19. September
Blonski, Gerhard, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt Ahrensfelder Weg 46, 22926 Ahrensburg, am 25. September
Doliwa, Paul, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Hainbergstraße 7, 32816 Schieder-Schwalenberg, am 25. September
Druba, Gerda, geb. Kawald, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt In der Fühle 50, 44577 Castrop-Rauxel, am 20. September
Gaedtke, Max, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Büchel 22, 53173 Bonn, am 20. September
Gerlach, Edith, geb. Thurau, aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Kiebitzpohl 1, 48291 Telgte, am 13. September
Grohnwald, Ida, geb. Wapnewski, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Domstraße 8, 23909 Ratzeburg, am 20. September
Gudatke, Max, aus Kölln. Damerau, Kreis Wehlau, jetzt Am Büchel 22, 53173 Bonn, am 20. September
Hanke, Edith, verw. Blöck, geb. Hirt, aus Wehlau, Lindendorfer Straße 26, jetzt Haus 31, 16775 Schönermark, am 25. September
Hübner, Anna, geb. Merckel, aus Kaltenborn/Radomin, Kreis Neidenburg, jetzt Tannenweg 4, 25374 Bevern, am 24. September
Kerstan, Erich, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bismarckstraße 69, 45888 Gelsenkirchen, am 21. September
Kompa, Erika, geb. Karpinski, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 34, 49124 Georgsmarienhütte, am 24. September
Lehmann, Eva, geb. Bagwitz, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Taunusstraße 13, 12161 Berlin, am 20. September
Liedtke, Gerhard, aus Ebenrode, jetzt Werdener Straße 50, 45219 Essen, am 23. September
Linka, Elisabeth, geb. Ermert, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichendorffweg 8, 71364 Winnenden, am 24. September
Lüthge, Ruth, geb. Broszio, aus Lyck, jetzt Hastedtstraße 46, 21073 Hamburg, am 21. September
Nähring, Helene, geb. Mrotzek, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchstraße 24, 89438 Holzheim, am 25. September
Neumann, Hermann, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Markweg 13, Wildberg, am 21. September
Pawelzik, Franz, aus Stosnau, Kreis Treuburg, jetzt Gülder Weg 2, 31073 Delligsen, am 11. September
Ritter, Auguste, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Führstraße 55, 58256 Ennepetal, am 20. September
Salewski, Hedwig, geb. Krafka, aus Osterode, Bahnhofstraße 1, jetzt Gertrudstraße 1, 32049 Herford, am 11. September
Sbosny, Frieda, aus Lyck, jetzt Ostseebadweg 16, 24939 Flensburg, am 25. September
Schiewer, Ursula, geb. Wegner, aus Königsberg, Cranzer Allee 55, jetzt Rheydterstraße 63, 41464 Neuss, am 13. September
Sierkerski, Oskar, aus Skurpien, Kreis Neidenburg, jetzt Sudermannstraße 6, 33613 Bielefeld, am 25. September
Soch, Elsbeth, geb. Ritter, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Engelsgrube 36, 23552 Lübeck, am 20. September
Suchowitz, Gustav, aus Prostken, Kreis Lyck, und Treuburg, jetzt Friedensweg 1, 22946 Trittau, am 24. September
Thieler, Alfred, aus Trempen, Kreis Angerapp, und Königsberg, jetzt Rheinstraße 31, 40288 Mettmann, am 23. September
Vyborowski, Helene, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt O.-Preuscher Weg 8, 21614 Buxtehude, am 24. September
Weißfuß, Hans, aus Abbau Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Stettiner Straße 5, 88682 Salem, am 20. September
Witte, Eva, aus Russ, jetzt Schulstraße 56, 59192 Bergkamen, am 23. September
Wittrowski, Marie, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Basteistraße 50, 89073 Ulm, am 24. September

zum 75. Geburtstag

Falkenau, Eduard, aus Ortelsburg, jetzt 253-1440 Garden Place, Tsawwassen Delta BC, V4M 3Z2, Kanada, am 25. September
Frey, Elfriede, geb. Kähler, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Mömpelgardstraße 8, 71640 Ludwigsburg, am 24. September
Happau, Gertrud, geb. Pollmann, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Bergstraße 7, jetzt Guritzer Straße 102, A-5020 Salzburg, am 22. September
Hilbrecht, Edeltraut, aus Adlich Bärwalde, und Palmnicken, Kreis Samland, Schloß-Hotel, jetzt L.-Jahn-Straße 4, 04430 Böhlitz-Ehrenberg, am 24. September
Horn, Otto, aus Teichacker, Kreis Ebenrode, jetzt Auf dem Spitt 17, 58730 Fröndenberg, am 20. September
Jegelka, Erna, geb. Skibitzki, aus Seubersdorf, Kreis Osterode, jetzt Kampchaussee 4, 21033 Hamburg, am 23. September
Kalenka, Elisabeth, aus Mittenheide, Kreis Johannisburg, jetzt Friedlandstraße 10, 31832 Springe, am 14. September
Kowalewski, Emilie, geb. Jankowski, aus Lyck, Bismarckstraße 56, jetzt Mainstraße 3, 64560 Riedstadt, am 19. September
Langer, Hildegard, geb. Goetz, aus Gr. Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Nadlerstraße 15, 69226 Nußloch, am 25. September
May, Ida, geb. Krawelitzki, aus Lyck, Luisenplatz 3, jetzt Kreuzstraße 25, 45892 Gelsenkirchen, am 24. September
Moeske, Christel, geb. Bindszus, aus Königsberg, jetzt Pronnerplatz 1, 80687 München, am 19. September
Paulekuhn, Grete, geb. Reusch, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Birkenweg 3, 24582 Brügge, am 19. September
Pillunat, Frida, geb. Huge, aus Lyck, jetzt Wulfsdorfer Weg 30, 22926 Ahrensburg, am 21. September
Plaumann, Hildegard, geb. Fago, aus Lötzen, jetzt Steinhübel 15, 66424 Homburg, am 23. September
Quedszuweit, Herta, geb. Schlichting, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Hogn Dor 1, 24784 Westerrönfeld, am 25. September
Röllenbach, Willy, aus Schönhausen, Kreis Osterode, jetzt Bahnstraße 76, 21509 Glinde, am 11. September
Salamon, Karl, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt Mühlradgasse 1, 65207 Wiesbaden, am 24. September
Schulz, Friedel, aus Königsberg, jetzt Am kleinen See 38, 23701 Eutin, am 20. September
Szagun, Lisbeth, geb. Fliek, aus Insterburg un Tilsit, jetzt Speckenmoor 6, 29633 Münster, am 17. September
Vögtle, Grete, geb. Konopka, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenstraße 9, 78604 Rietheim-Weilheim, am 20. September
Wermke, Erich, aus Schillenberg, Kreis Wehlau, jetzt Eimsen, Faßbergstraße 19, 31061 Alfeld, am 22. September

zur diamantenen Hochzeit

Rockel, Arthur, und Frau Erika, geb. Liedtke, aus Krücken, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Am Elbdeich, 21217 Seevetal, am 15. September

zur goldenen Hochzeit

Ebert, Elias und Frau Dora, geb. Lange, aus Königsberg, Schillerstraße 14, Elchdamm 7 und Schleiermacherstraße 57, jetzt Ratiborweg 26, 22043 Hamburg, am 18. September
Jorkowski, Karl und Frau Hildegard, geb. Kossmann, aus Bartzdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Alfredstraße 25b, 47475 Kamp-Lintfort, am 11. September
Kikel, Leo und Frau Hildegard, geb. Fahle, aus Heiligenbeil, Rotgerberstraße, jetzt F.-Engels-Straße 2, 18833 Fehrbellin, am 15. September

100 Jahre Theater Tilsit

In diesem Jahr besteht das Tilsiter Stadttheater 100 Jahre. Das Theater hat den Krieg und die Nachkriegszeit gut überstanden und wird auch heute noch von russischen Künstlern unter dem Namen jugendliches Dramatheater weitergeführt. Das Theater soll künftig den Namen „Theater Tilsit" tragen. Anläßlich dieses Theaterjubiläums hat die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. einen zwanzigseitigen Sonderdruck herausgegeben, der in diesen Tagen an alle Personen verschickt wird, die auch den Tilsiter Rundbrief erhalten. Interessenten, die den Sonderdruck bis zum 20. August nicht erhalten sollten, wenden sich bitte an die Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Tilsit. Das Theaterjubiläum soll im großen Rahmen gefeiert werden. Auszüge aus dem Festprogramm enthält dieser Sonderdruck. Die russischen Veranstalter erhoffen sich auch eine rege Beteiligung deutscher Gäste. Das Jubiläum wird vom 30. September bis zum 3. Oktober in Tilsit gefeiert.

Um möglichst vielen deutschen Interessenten, insbesondere Tilsitern, Gelegenheit zu geben, an den Feierlichkeiten teilzunehmen, wird in dem vorstehend erwähnten Sonderdruck eine einwöchige Bus-Sonderreise nach Tilsit angeboten, die kurzfristig angesetzt wurde. Abweichend von dem dortigen Angebot vermindert sich der Preis auf 575 DM. Dieser Preis schließt Halbpension, Visakosten für die GUS und Transitgebühr für Polen ein. Bei entsprechender Beteiligung werden alternativ 2 Reisebusse mit folgenden Fahrtrouten eingesetzt: Bus 1: Frankfurt-Hannover-Berlin-Schneidemühl. Bus 2: Bochum-Bremen-Hamburg-Berlin-Schneidemühl. Wenden Sie sich wegen der Reise bitte direkt an das im Sonderdruck angegebene Reisebüro.

Veranstaltung

Lüneburg – Am Mittwoch, 22. September, 19.30 Uhr, liest Dieter Klein im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, aus seinem Buch-Manuskript „Der weite Weg vom Ostpreußen über die DDR an den Rhein".

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41
Fax 0 40/41 40 08 51
Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

ANZEIGE



Das Foto zeigt Mädchen und Jungen der Overberg-Schule in Königsberg, am Mittelanger, Jahrgänge 1927/28 mit Lehrer Bönig, und stammt vom Entlaßjahr 1942. Die Veröffentlichung dieser Aufnahme ist vorwiegend als Hilfsaktion für Udo (Ruggiero) Incerpi gedacht, der immer noch in Königsberg/Kaliningrad lebt und um seine Anerkennung als deutscher Staatsbürger ringt. Seine Eltern betrieben vor dem Zweiten Weltkrieg in der Weißgerberstraße eine Eisdiele. Er war mehrere Jahre unser Mitschüler, jedoch nicht mehr im letzten Schuljahr dabei, also auch nicht auf dem Foto. Wer erkennt sich darauf und kannte eventuell Incerpi noch näher? Einige Mitschüler auf dem Bild sind dem Einsender noch bekannt bzw. einigermaßen in Erinnerung: Von oben, und jeweils von links nach rechts: 1. Reihe: 7. Gerhard Krieger; 2. Reihe: 1. Egon Bogdahn; 3. (?) Regenbrecht; 4. Georg Kirstein; 5. (?) Steffen ?; 7. Georg Hufenbach; 8. Wolfg. Steinmeyer; 9. Norbert Quaß ?; 3. Reihe: 1. Eva Stocklossa; 4. Helga (?); 4. Reihe: 4. Lehrer Bönig; 5. Gisela Sämling ?; 6. Irmgard Schwarz; 7. Eva Wittkewitz. Wer kann helfen? Wer ist an einem Klassentreffen 1994 interessiert? Meldungen erbeten bei Georg Hufenbach, Königsberger Straße Nr. 23, 74078 Heilbronn.

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1993

17.–19. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Neukirch und Weidenau, Kurhaus Bad Nenndorf.
17.–19. September, **Preußisch Eylau:** Heimatkreistreffen. Verden.
18. September, **Ortelsburg:** Kirchspiel Groß Schöndamerau. A.W.O.-Begegnungsstätte, Gladbeck.
18.–19. September, **Fischhausen:** Heimattreffen. Hotel „Cap Polonio", 25421 Pinneberg.
18.–19. September, **Gumbinnen:** Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger. Rathaus und Gesamtschule, Bielefeld-Schildesche.
18.–19. September, **Memel-Stadt:** Deutschlandtreffen. Festhalle Baumhain im Luisenpark, Mannheim.
18.–19. September, **Fischhausen:** Hauptkreistreffen. Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 48, Pinneberg.
18.–19. September, **Rastenburg:** Hauptkreistreffen. Niederrheinhalle, Wesel.
18.–19. September, **Allenstein-Land:** Kreistreffen. Hagen a. T. W., Kreis Osnabrück, Sporthalle der Realschule im Schulzentrum.
18.–19. September, **Allenstein-Land:** Kirchspiele Groß Kleeberg und Klaukendorf. Hagen a. T. W., Kreis Osnabrück, Sporthalle der Realschule im Schulzentrum.
19. September, **Ortelsburg:** Hauptkreistreffen. Saalbau, Essen.
24.–26. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Rauterskirch (Lappienen) und Seckenburg. Kurhaus, Bad Nenndorf.
24.–26. September, **Lötzen:** Steintaler Treffen. Krummbek, Kiel.
25. September, **Braunsberg:** Wormditt und Nachbargemeinden, Stadthalle Köln-Mühlheim.
25. September, **Fischhausen:** Ortstreffen Germau und Nachbarorte. „Zur Linde", Lindenstraße 4, Neuhaus-Holzminden.
25. September, **Treuburg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Opladen, Leverkusen-Opladen.
25.–26. September, **Allenstein-Stadt:** Jahrestreffen, Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen.
25.–26. September, **Schloßberg:** Dorfgemeinschaft Langenfelde, „Zum Alten Brauhaus" in Hofgeismar.
26. September, **Angerapp:** Süddeutsches Regionaltreffen, Restaurant „Goldene Rose", Gmünder Straße 20, 73614 Schorndorf/Württemberg, ab 10 Uhr.
26. September, **Wehlau:** Kreistreffen, Pritzwalker Hof, Pritzwalk, Nähe Autobahndreieck Berlin–Hamburg–Rostock.
1.–3. Oktober, **Lötzen:** Widminner Treffen. Gasthaus Krone, Witzenhausen.
2. Oktober, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Hotel Wartburg-Hospiz, Lange Straße 49, Stuttgart.
2. Oktober, **Heilsberg:** Heimattreffen Guttstadt. Köln-Mülheim.
2.–3. Oktober, **Gerdauen:** Hauptkreistreffen, Stadthalle, Minden, Lindenstraße 16 am Busbahnhof.
3. Oktober, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Restaurant Seeterrasse am Lankower See. Wittenburger Straße 116, Schwerin.
4. Oktober, **Johannisburg:** Regionaltreffen Berlin. Deutschlandhaus, Stresemannstraße, Berlin.
8.–11. Oktober, **Gerdauen:** 7. Gemeinde-Neuendorfer Treffen. Gasthaus Werner in Rosche.
9. Oktober, **Ebenrode:** Regionaltreffen Mitteldeutschland. Gasthof zum Kulturhaus, Niels-Stenson-Straße 1, Teterow, Mecklenburg-Vorpommern.
9. Oktober, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Landhaus Walther, Hindenburgstraße 2, Hamburg-Winterhude.
9.–10. Oktober, **Mohrungen:** Hauptkreistreffen. Bad Nenndorf.
9.–10. Oktober, **Rößel:** Hauptkreistreffen, Hammfelddamm 2, Neuss.
9.–10. Oktober, **Rößel:** Hauptkreistreffen, Aula des Berufsbildungszentrums, Hammfeld 2, 4040 Neuss.
16. Oktober, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Blindenheim, Untere Zahlbacher Straße 68, Mainz.
16. Oktober, **Johannisburg:** Kreisgruppe Berlin. Deutschlandhaus, Casino 208, Berlin.

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., 49170 Hagen a. T. W., Postfach 12 09, Telefon (0 54 01) 9 77-0 Frau Wöhrmeyer

Heimatkreistreffen – Zur Vorbereitung des Kreisheimattreffens am 18./19. September in Hagen am Teutoburger Wald, Landkreis Osnabrück, kamen der Kreisvertreter Leo Michalski und der Kreistagsvorsitzende Adalbert Graf mit Bürgermeister Große Kracht, Gemeindedirektor Karthaus und Schuldirektor Fiedler in Hagen a. T. W. zusammen. Die neuen Lokalitäten im Bereich der Sporthalle im Schul- und Sportzentrum wurden in Augenschein genommen. Vor Ort wurden die erforderlichen Verpflichtungen, u. a. mit einem Gastwirt und einem Kleinbusunternehmer für den Pendelverkehr zwischen Hagen-Mitte und Hagen-Ortsrand und zwischen Hagen und Osnabrück eingegangen.

Vorstandssitzung – Kürzlich lud der Kreisvertreter die Kreisausschußmitglieder zur 9. Vorstandssitzung in das Rathaus zu Hagen a. T. W. ein. Teilnehmer waren auch der Bürgermeister von Hagen a. T. W., der Kreistagsvorsitzende und der Kulturreferent. Themen der Tagung waren die Reise des Kreisvertreters, des Kreistagsvorsitzenden und des Pressesprechers nach Wartenburg/Ostpreußen und in andere Ortschaften des Landkreises Allenstein, die Durchführung des Kreisheimattreffens und die im Herbst 1993 anstehenden Wahlen zum Kreistag und zum Kreisausschuß. Über die Reise nach Wartenburg wird im nächsten Heimatbrief berichtet werden; der Wahlaufruf erfolgt demnächst an dieser Stelle. Wer Interesse an einer Mitarbeit im Kreistag der Kreisgemeinschaft (25 Mitglieder) hat oder wer Kandidaten benennen will, kann sich schon jetzt mit dem Kreistagsvorsitzenden Adalbert Graf, Hülsenweg 26, 42579 Heiligenhaus, in Verbindung setzen (Telefon 0 20 56/6 91 89).

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Programm zum 42. Heimatkreistreffen am 18. und 19. September in Pinneberg, Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 48 – Sonnabend, den 18. September, 9 Uhr: Öffnung der Veranstaltungsräume; 10 Uhr: Vorstandssitzung „Heimatbrief" im Rolandsaal (nach der Sitzung haben die anwesenden Samländer Gelegenheit zur Diskussion); 11 Uhr: Sitzung der Orts-/Bezirksvertreter des Kreises Fischhausen; ab 13 Uhr: Eintreffen der einzelnen Ortsgemeinschaften und gemütliches Beisammensein; ab 13 Uhr: Videofilme und Diavorführungen im Rolandsaal, Besucher haben die Möglichkeit, Filme und Dias ihrer Reise ins Samland vorzuführen, Anmeldung am Informationsstand erbeten; 17 Uhr: Begrüßung durch den Vorsitzenden Louis-Ferdinand Schwarz; ab 19 Uhr: Tanz bis ???. Sonntag, den 19. September, 9.30 Uhr: Öffnung der Veranstaltungsräume; 11 Uhr: Feierstunde zum Tag der Heimat im Drosteipark (bei schlechtem Wetter im Kreissitzungssaal, Eingang Drosteipark), Redner: Dr. Ulrich March, Oberstudiendirektor am Gymnasium Bad Bramstedt, Einzelheiten dieser Feierstunde entnehmen Sie bitte den in Pinneberg ausliegenden Sonderprogrammen; ab 12 Uhr: Fortsetzung des Kreistreffens im Hotel „Cap Polonio"; ab 12 Uhr haben Besucher wiederum die Möglichkeit, Filme und Dias ihrer Reise ins Samland vorzuführen, Anmeldung am Informationsstand erbeten; 18 Uhr: Ende der Veranstaltung. Alle Besucher werden gebeten, sich in die Anwesenheitsliste am Informationsstand einzutragen. Am Informationsstand erhalten Sie auch Tischständer und Ortsschilder. Das Samland-Museum ist zum Kreistreffen wie folgt geöffnet: 18. September von 10 bis 18 Uhr, 19. September von 12 bis 18 Uhr. Vom 13. bis einschließlich 17. September 1993 ist das Samland-Museum wegen der Vorbereitungen zum Kreistreffen geschlossen. Falls Sie eine Hotelübernachtung wünschen, fordern Sie gegen Voreinsendung von 2,– DM in Briefmarken ein Hotelverzeichnis von Pinneberg und Umgebung in obiger Geschäftsstelle an.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 24247 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Bundestreffen – Das Treffen am 18. und 19. September findet nicht wie bisher im alten Rathaus statt, sondern im neuen Rathaus. (Sonnabend, 18. September, 11 Uhr, Stunde der Patenschaft und Partnerschaft).

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Roßgärter Mittelschule – Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zur Teilnahme an den folgenden Begegnungen ein: 1. zu unserem Zwischentreffen am 26. September 1993, 14 bis 18 Uhr im Gasthaus Luisenhof, Telefon (0 40) 6 43 10 71, Am Luisenhof 1, 22159 Hamburg, direkt bei der U-Bahnstation Farmsen – linker Ausgang, Straße überqueren und nach rechts gehen. 2. zum Königsberger Treffen am 17. Oktober 1993 ab 9 Uhr Gasthof zum Goldenen Löwen, Oberfrohnaer Straße 100 in 09117 Chemnitz-Rabenstein. Schulfreund Horst John hofft mit uns, recht viele Ehemalige bei der weithin sichtbaren Tisch-Stelltafel „Hier Treffen der Roßgärter Mittelschüler", begrüßen zu können. Näheres zu diesem Königsberger Treffen durch weitere Veröffentlichungen der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) im Ostpreußenblatt! 3. zum Haupttreffen vom 30. April bis 3. Mai 1994 im Großen Kurhaussaal in 69412 Eberbach am Neckar. Empfehlenswert ist, Zimmerbestellungen schon jetzt und mit ausdrücklichem Hinweis auf das Schultreffen vom 30. April bis 3. Mai 1994 über die Kurverwaltung Eberbach, Kellereistraße 32–34, Telefon (0 62 71) 48 99 zu tätigen. Sonstige Zuschriften an Hans Zieske, Kapellenstraße 25, 29478 Höhbeck-Vietze.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Treffen der Vereinigung Sängerkränzchen der Lycker Prima 1830 und Sudavia an der Ernst-Moritz-Arndt-Schule und des Freundeskreises der Goetheschule Lyck – Sonnabend, 9., und Sonntag, dem 10. Oktober, im „Alten Rathaus" in Hannover. Um 14 Uhr treffen sich die ehemaligen Goetheschülerinnen im Weinrestaurant II (Schmiedestraße), und zur gleichen Zeit beginnt der Konvent der Vereinigung Sängerkränzchen/Sudavia im Hochzeitssaal. Ab 18 Uhr findet im Kleinen Festsaal (Schmiedestraße) ein geselliger Abend mit gemeinsamem Abendessen statt. Am Sonntag, 10. Oktober, ist eine Omnibusfahrt nach Bad Nenndorf zum Haus und Grab Agnes Miegels vorgesehen. Zu allen Veranstaltungen sind Gäste herzlich willkommen. Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an unseren Landsmann Heinz Seidel, Clemens-Cassel-Straße 2, 29223 Celle, Telefon (0 51 41) 3 12 37.

Mohrungen

Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 9 37 07, Am Rötschberg 17, 50127 Bergheim

Jahrestreffen 1993 – Zum Hauptkreistreffen am 9. und 10. Oktober lädt die Kreisgemeinschaft Mohrungen alle Mitglieder und Freunde unserer Schicksalsgemeinschaft in das Kurbad Bad Nenndorf herzlich ein. Viele von Ihnen wissen, daß der „Verein deutscher Bevölkerung Herder in Mohrungen" gegründet wurde, und wir werden die große Freude haben, etwa 50 Personen dieses Freundeskreises begrüßen zu können. Es sind ostpreußische Landsleute, die nach 1945 in Ostpreußen geblieben sind. Wir wollen sie herzlich bei uns aufnehmen, alte Freundschaften festigen und vertiefen oder neue Bekanntschaften schließen.

Programm – Wie immer erwartet Sie ein reichhaltiges Programm. Am Sonnabend, 9. Oktober Einlaß in den Kursaal ab 10 Uhr. Im Konferenzraum I findet um 13 Uhr eine öffentliche Kreistagssitzung statt. Ab 14 Uhr beginnt der gemütliche Nachmittag, die Küche ist durchgehend bewirtschaftet. Ab 15.30 Uhr Dia- und Filmvorführungen im Konferenzraum I. Um 19 Uhr bunter Abend bis 24 Uhr mit Musik und Tanz unter Mitwirkung des Musik- und Trachtenvereins und der Kapelle Hohnhorst. Am Sonntag, 10. Oktober Einlaß 8 Uhr, ab 8.30 Uhr ein Platzkonzert vor dem Kurhaus – Blaskapelle Hohnhorst –. 9 Uhr Spaziergang zum Friedhof an der Buchenallee, um am Grab von Agnes Miegel einen Kranz niederzulegen. Die Feierstunde beginnt um 10.30 Uhr unter der Mitwirkung eines Männergesangvereins, dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied, Begrüßung durch den Kreissprecher, Grußworte, Totenehrung, Kurzandacht Pastor Lau, Festansprache Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg. Im Anschluß wird eine Mitgliederversammlung durchgeführt; mit Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes, des Kreistages und des Kreisausschusses. Nach dem Mittagessen ab 13.30 Uhr Film- und Diavorführungen. Der Besuch des Agnes Miegel Hauses ist am Sonnabend von 16 bis 17 Uhr möglich. Das Treffen in Bad Nenndorf hat unser Landsmann Fritz Sankowski vorbereitet, die Abwicklung des Programms liegt in seinen Händen, dafür sagen wir ihm gerne ein Dankeschön. **Wir hoffen auf Ihre Teilnahme, wünschen eine gute Anfahrt und freuen uns auf das Wiedersehen. Einen kurzen Hinweis geben wir auf das Deutschlandtreffen der Ostpreußen in den Düsseldorfer Messehallen am 11. und 12. Juni – Pfingsten – 1994".**

Neidenburg

Kreisvertreter: Klaus Zehe, Bredastraße 6, 35683 Dillenburg, Telefon (0 27 71) 3 29 78

Kreistagssitzung – Freitag, 15. Oktober, 14 Uhr, Bochum, im Bildungs- und Verwaltungszentrum der Stadt Bochum, Gustav-Heinemann-Platz (hinter dem Rathaus) Zimmer 2083, 2. Obergeschoß. Alle Kreistagsmitglieder werden gebeten, pünktlich zur Sitzung zu erscheinen. Die Sitzung ist öffentlich.

Heimattreffen – Sonnabend und Sonntag, 16. und 17. Oktober, Bochum Ruhrlandhalle. Die Ruhrlandhalle ist am Sonnabend ab 12 Uhr und am Sonntag ab 8 Uhr geöffnet. Die Festveranstaltung beginnt am Sonnabend pünktlich um 18.45 Uhr. Es erwartet Sie ein interessantes Programm.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 27283 Verden

Hauptkreistreffen – Unser Hauptkreistreffen findet vom 17. bis 19. September in Verden/Aller statt. Es wird in diesem Jahr von der Veranstaltungsreihe „Kulturlandschaft 1993 – Europa zu Gast im Landkreis Verden" begleitet und umrahmt werden. Bitte bemühen Sie sich umgehend über die Tourist-Information Verden, Ostertorstraße 7a, 27283 Verden, Telefon (0 42 31) 1 23 17 bzw. 1 23 23, um Unterkünfte oder Hotel.

Programm – Freitag, 15 Uhr, Sitzung des Gesamtvorstands Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau; 18 Uhr: Empfang durch Landkreis und Stadt Verden im Deutschen Pferdemuseum, Andreasstraße 17; 20 Uhr: Folklore und Musikgruppen aus Europa stellen sich im Parkhotel „Grüner Jäger" im Rahmen des Partnerschaftstreffens vor. Vorführung eines Video-Films vom Stadtfest in Landsberg mit der Gruppe Natangen. Treffen der örtlichen Gruppen in verschiedenen Lokalen.

Sonnabend: 9 Uhr, Sitzung der Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft im Kreishaus, 7. Obergeschoß. Kulturelles Angebot: 10 Uhr, Besuch der begleitenden Ausstellungen im Rahmen des Partnerschaftstreffens im Rathaus sowie der Folklore- und Musikveranstaltungen in der Holzmarktkaserne. 15 Uhr: Treffen der ehemaligen Schüler der Scharnhorst- und Mittelschule Preußisch Eylau und dem Dom-Gymnasium im Hotel „Grüner Jäger". 19 Uhr: Heimatabend im Hotel „Grüner Jäger".

Sonntag: 11.15 Uhr, Feierstunde am Mahnmal im Bürgerpark, Ablauf nach besonderem Programm. Nach der Feierstunde treffen sich die Teilnehmer des Heimattreffens im Hotel „Grüner Jäger" oder in anderen Gaststätten in Verden. Die wichtigsten Ausstellungen und Veranstaltungen „Kulturlandschaft 1993 – Europa zu Gast im Landkreis Verden" wurden in Folge 31 veröffentlicht.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Siegfried Günter Powilleit † – Unser bewährter Mitarbeiter, Siegfried Günter Powilleit, ist am 24. August 1993 im 65. Lebensjahr nach längerer Krankheit in Winsen (Luhe) verstorben. Zur Trauerfeier in die Winsener Friedhofskapelle waren mehrere Kreistagsmitglieder, zahlreiche Landsleute und Freunde erschienen. Mit dem Kommandeur des Winsener Schützencorps, Wilhelm Rulfs, nahmen eine Abordnung der Winsener und Schloßberger Schützen, mit dem jeweiligen Schützenkönig teil, ebenso Mitglieder der örtlichen Gruppe der Ost- und Westpreußen. Pfarrer Elfer würdigte rückblickend das Leben und Wirken des Verstorbenen. Kreisvertreter Georg Schiller sprach Worte des Dankes. Der Verstorbene gehörte seit 1980 zum Kreisausschuß bzw. Kreistag der Kreisgemeinschaft Schloßberg. Neben vielseitigen Aufgaben oblag ihm insbesondere die Betreuung der Schloßberger Heimatstube in Winsen, die er mit persönlichem Engagement wahrgenommen hat, darüber hinaus war er maßgeblich an der Ausgestaltung der Heimatstube beteiligt. Die Besucher wurden von ihm eingehend und sachkundig informiert. Er verfolgte alle, im Zusammenhang mit der heimatlichen Haselberg stehenden Ereignisse mit großem Interesse, einschließlich der Ergebnisse die sich durch unsere humanitären Hilfstransporte und Gruppenreisen nach dort in den letzten Jahren ergaben. Siegfried G. Powilleit gehörte zur Schützengilde Schloßberg, die in patenschaftlicher Obhut des Schützencorps Winsen steht. 1984 errang er die Königswürde der Schloßberger Schützengilde. Auch in der Winsener Gruppe der Ost- und Westpreußen war er aktiv. Siegfried Günter Powilleit wurde 1928 in Lasdehnen, später Haselberg, als Sohn eines Bauunternehmers geboren. Nach dem Schulabschluß begann er 1943 eine kaufmännische Lehre in Haselberg, die durch zeitbedingte Kriegseinsätze mehrfach unterbrochen wurde. Im März 1945 wurde er zum Reichsarbeitsdienst einberufen und nach kurzer Infanterieausbildung in Straubing/Bayern in die Wehrmacht übernommen. Nach kurzem Kriegseinsatz geriet er im Mai 1945 bei Pilsen in amerikanische Gefangenschaft, konnte von dort entkommen und sich nach Oelznitz durchschlagen. Im Januar 1946 begab er sich in die englische Besatzungszone nach Braunschweig. Im November 1947 gelang es ihm in den Dienst der Deutschen Reichsbahn, später Deutsche Bundesbahn, zu treten. Nach mehrfacher Fachausbildung übernahm ihn die Deutsche Bundesbahn in das Beamtenverhältnis. Mit 50 Jahren wurde Siegfried G. Powilleit als Bundesbahnobersekretär aus gesundheitlichen Gründen pensioniert. Infolge familiärer Veränderungen zog er 1983 nach Winsen (Luhe), wo er der Kreisgemeinschaft Schloßberg als Mitarbeiter willkommen war. Die Kreisgemeinschaft Schloßberg hat durch den Verstorbenen einen geschätzten, pflichtgetreuen Mitarbeiter und einen aufrichtigen Freund und Helfer verloren. Mit dem Dank für seine treue und aktive Hilfe werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Kreistreffen – Sonntag, 26. September, Treffen in 16928 Pritzwalk.

„Jetzt kann ich wieder deutsche Bücher lesen"

Die Odyssee eines Deutschen der vor einigen Jahren in seine Geburtsstadt Königsberg zurückkehrte

„Wolfskinder" nannte man ostpreußische Kinder und Jugendliche, die während des Kriegsendes 1945 und danach über die Grenze nach Litauen gerieten und dort von Bauern aufgenommen und verpflegt wurden. Viele von ihnen vergaßen darüber, daß sie Deutsche waren und benutzten nur noch die litauische Sprache. Der inzwischen verstorbene Regisseur Eberhard Fechner hat über diese verschollenen Deutschen unter dem Titel „Wolfskinder" einen Film gedreht. Die 1930 in Königsberg geborene Schriftstellerin Elisabeth Schulz-Semrau, die über ihre Heimatstadt die beiden Bücher „Suche nach Karalautschi" (1984) und „Drei Kastanien aus Königsberg" (1990) veröffentlicht hat, konnte vor einigen Monaten in der alten Stadt am Pregel auch ein „Wolfskind" ausfindig machen, einen Deutschen mit russischer Staatsangehörigkeit, der seit vielen Jahren wieder in der Stadt lebt, in der er einst geboren wurde. Der hier wiedergegebene Beitrag entstammt ihrem neuen Buch über Königsberg/Preußen, „Über eine Brücke gehen", mit deutschen und russischen Lebensgeschichten.

Kaliningrad, GUS, Tobolski/Uliza (29/10 (Ponarth), Hochhaus, dritter Stock. 1. Zimmer: Dunkle Schrankwand, schmales Doppelbett, Couch, zwei Sessel, Tisch, Bettschränkchen, Fernseher, grüne Rhombentapete. 2. Zimmer mit Balkon, Doppelbett, darüber Wandteppich, Sofa, Komodenschränkchen, Bücherregal mit deutschen Büchern…

Heinz Godau, geboren am 12. November 1930 in Königsberg/Preußen, wohnhaft Sackheimer Mittelstraße 1.

Ich wohnte bei meiner Oma und dem Opa. Opa war vor dem Krieg verstorben. Mein Vater, Emil Godau, war mit seiner Frau geschieden. Von meiner Mutter wußte ich nichts, ich habe sie nie gesehen. In der Wohnung Sackheimer Mittelstraße wohnten die Oma, Johanna Godau, meine Tante Anna Godau und meine Tante Gertrud Just, geborene Godau, mit ihrem Mann Willi Just. Ich wurde in der Sackheimer Kirche getauft, ging in die Heidemannschule, mein Klassenlehrer hieß Singer. Ja, das weiß ich noch alles. Ich war Mitglied der Flieger-HJ.

Im 42. Jahr mußten wir, Oma und ich, raus aus Königsberg zur Hilfe beim Bauern. Wir wohnten bei Seckenburg in einem Dorf, bekamen für unsere Arbeit genug zu essen. Dort wohnten wir bis zum 44. Jahr.

Am 30. August wurde unser Haus von den englischen Fliegern zerstört, und die Russen kamen auch immer näher.

Als wir schon kein Haus mehr hatten, wohnten wir bei einem Großbauern in Arnau. Aber da die Russen noch weiter an uns rankamen, gingen wir nach Königsberg zurück. Wir zogen in ein Altersheim, in das Siechenhaus in der Nähe des Sackheimer Tors. Herr Dittloff war der Besitzer.

Immer auf der Suche nach Essen

Am 8. April kamen die Russen, wir waren im Keller des Siechenhauses. Die Russen jagten uns von da raus bis zum Ruderklub am Pregel. Dort kampierten wir drei Tage ohne Essen und Trinken. Alles wurde weggenommen, auch unsere Papiere. Dann trieben uns die Russen weiter, wir gingen bis in die Nähe der Rothensteiner Kaserne. In der Nacht kamen sie und sammelten alle Burschen von 13 bis 15 Jahren, sie brachten uns in die Rothensteiner Kaserne.

Polen, die waren da, verhörten und prügelten uns Tag und Nacht. Ich verbrachte dort etwa eine Woche. Auf dem Hof der Kaserne mußten Menschen ein riesiges Loch graben, das war die Toilette. Man setzte sich einfach an den Rand. Aber viele Leute waren schwer krank, hatten keine Kraft, sie kippten in das Loch und starben.

Ich hatte Oma ja in der Nähe der Kaserne zurücklassen müssen. Das machte mir Sorge. Ich kroch nachts unterm Stacheldraht durch und fand Oma schon halb tot. Sie lag in einer Stube in der Ecke auf Stroh. Am nächsten Tag starb sie in meinen Armen. Sie war verhungert. Zuerst habe ich einen Kasten gebaut, dann ein Loch gegraben und den Kasten dort reingestellt. Schließlich schleppte ich Oma aus dem Haus und beerdigte sie so. Das war am Anfang der Cranzer Allee.



Wie es früher war: So konnte das „Wolfskind" Heinz Godau seine Geburtsstadt nie wieder sehen

Nun ging ich zurück nach Königsberg, immer auf der Suche nach Essen. Als wir in Arnau lebten, waren auf dem Hof russische Kriegsgefangene gewesen, von ihnen hatte ich ein bißchen Russisch gelernt, das hat mir sehr geholfen.

Nach einigem Suchen fand ich in Königsberg die Tante Gertrud Just mit ihrem Mann wieder. Sie wohnten nicht weit vom Königstor in einer früheren Polizeistelle. Der Mann von meiner Tante war halb taub, sein Ohr war ganz doll vereitert. Trotzdem gingen wir zu Fuß nach Labinen in der Nähe von Labiau, um Fische zu bekommen.

Von meiner Tante Anna wußten wir nichts, sie war einfach verschwunden. Bei uns wohnte noch eine Tante, wie sie verwandt mit uns war, weiß ich nicht mehr, ich habe auch ihren Namen vergessen. Sie war schon früher krank gewesen, sie bekam immer solche Anfälle, wo sie hinfiel – ja Epilepsie… Die Russen kamen in der Nacht, Frau Just und die Tante wurden vergewaltigt. Am nächsten Tag verschwand die Tante. Ich habe nie mehr was von ihr gehört. Ja, sie war nicht mehr ganz bei sich.

In der Stadt wurde es immer gefährlicher zu wohnen. Wir zogen in unseren Schrebergarten, da war so ein Laubchen. Der Garten lag nicht weit von dem Gutshof Palvendorf. Dorten hausten also Willi, Gertrud und ich. Aber wieder kamen die Russen und jagten uns weg. Also zurück in die Wohnung am Königstor.

Onkel Willis Ohr war so schlimm geworden, daß er daran starb. Wir haben ihn in eine Decke genäht, auf einem Karren zum Krematorium gefahren und dort beerdigt. Irgendwo.

Dann wurde ich schwer krank, Hungertyphus. Ich kam ins Infektionskrankenhaus in der Königsstraße. Wieviele Monate ich dort war, weiß ich nicht.

Als ich aus dem Krankenhaus rauskam, hatte ich nur noch Knochen und Haut. Und die Tante Gertrud Just habe ich nicht wiedergefunden. So blieb ich allein, und keiner brauchte mich…

Ich schleppte mich nach Seckendorf, wo ich damals mit Oma gearbeitet hatte, ich dachte, der Bauer sei noch da. Nichts.

In der Nähe des Dorfes wohnten Menschen, ich ging zu ihnen und dort traf ich die Gertrud Just.

Sie ließ mich nicht rein, gab mir nichts zu essen, hat mich einfach weggejagt. Ich war halb verhungert, abgerissen und verdreckt.

Was sollte ich machen, wo sollte ich hin? Ich wanderte nach Litauen, immer zu Fuß, überall versuchte ich meinen Hunger zu stillen. Ich bettelte in Heydekrug auf dem Markt, aber ich hütete mich, Deutsch zu sprechen. Litauisch konnte ich ja nicht, nur das bißchen Russisch. Inzwischen war es schon 1946 geworden. Ich wurde 16.

In Silute (Heydekrug, d. Red.) waren Bauern mit Leiterwagen, auf denen sie etwas verkauften. Ich streckte meine rechte Hand aus, mit der linken zeigte ich auf Mund und Ohr, als ob ich taubstumm sei. So ging ich von Wagen zu Wagen und bekam von den meisten eine Kleinigkeit. Als ich an einem Leiterwagen vorbeiging, hörte ich deutsche Laute. Wieder streckte ich die Hand aus, machte mein „Taub und stumm", da sagte die Frau zum Mann: „Das ist doch auch so ein armer Junge, der Krieg hat ihn taub und stumm gemacht!"

Da gab ich mich zu erkennen, ich sagte: „Ich bin Königsberger, ich habe alles verloren."

Die Bauern nahmen mich mit, ich durfte bei ihnen bleiben. Ich arbeitete etwa ein Jahr bei ihnen als Knecht bis 1947. Der Ort hieß Naumistes. Ich gab mir große Mühe, möglichst gut Litauisch zu lernen, es sollte ja keiner wissen, daß ich Deutscher war.

Eines Nachts kamen die NKWDisten und verhafteten meine Bauersleute. Der Mann wurde im Wald erschossen, die Frau nach Sibirien verschleppt. Es wurde erzählt, er habe Juden erschossen. Ich weiß nicht, ob es stimmte. Wieder mußte ich weiter, arbeitete für kurze Zeit bei einem anderen Bauern. Ich war ein schweigsamer junger Mann. Nicht weit von Naumischen fand ich einen polnischen Großbauernhof, wo ich Arbeit und Bleibe bekam. Es gab nur zwei Frauen mit zwei Kindern auf dem Hof. Zu essen bekam ich wenig, aber viel die Peitsche. Sie ließen mich nicht in die Stube, ich schlief im Heu. Die eine der Frauen wollte mich. Aber wie sollte das gehen? Ich war doch noch ein Junge und vor allem nur ein Knecht…

Also haute ich ab, fand wieder Arbeit bei litauischen Bauern, nie lange, weil ich ja keine Papiere hatte.

In Michel-Sakute machten Russen eine Kolchose, dort wurden Arbeiter gebraucht. Übrigens wohnten dort noch viele Ostpreußen. Aber eingestellt wurde man nur mit Papieren.

Also los, schreib deine Personalien auf, sagte der Oberste vom Kolchos.

So machte ich mich zum Litauer. Mein Geburtsdatum verlegte ich auf den 12. November 1931, als Geburtsort gab ich Silute an, aber aus irgendeinem Grund schrieben die einfach Russ. Das hatte doch auch zu Ostpreußen gehört, so war ich ja doch Deutscher.

Na jedenfalls, als ich den Paß 48 oder 49 bekam, war ich ein Litauer. Ich hatte mir den Namen Jonas verpaßt, so heiße ich laut Paß bis heute, so nennt mich auch meine Frau. Aber – ich will wieder Heinz heißen!

Als erstes mußte ich in der russischen Armee dienen. Ich kam nach Charkow in eine Offiziersschule, aber ich verstand zu wenig Russisch. Da schickten sie mich weiter nach Shitomir. Dort beschäftigte man mich zwei Jahre als Lagerverwalter, zwei weitere Jahre verbrachte ich in Winniza. Auch dort war ich Lagerverwalter. Insgesamt war ich vier Jahre Soldat. Zum Ende meines Dienstes hatte ich nichts, nur besser Russisch konnte ich.

Mit 24, also 1954, habe ich in Winniza geheiratet. Eine Ukrainerin. Natürlich habe ich niemandem gesagt, daß ich Deutscher bin, auch nicht meiner Frau. Keiner meiner Frauen. Auch meinen Kindern nicht. Ich bin das dritte Mal verheiratet. Das erste Mal ging's nicht lange mit der Ehe, das zweite Mal war ich über 20 Jahre verheiratet. Von da sind die beiden Kinder, jetzt längst erwachsen. Alle haben es erst 1991 erfahren. Aber ich habe immer Angst gehabt. Mein ganzes Leben nur Angst. Ich wußte ja genau, was die mit mir machen, wenn sie rauskriegen, „der ist Deutscher"! In der Ukraine, Winniza liegt in der Ukraine, habe ich 18 Jahre auf einem Bulldozer gearbeitet. Dabei habe ich auch Ukrainisch gelernt. So spreche ich vier Sprachen: Deutsch, Litauisch, Russisch, Ukrainisch.

Nach diesen 18 Jahren ging ich nach Xepson auf eine mittlere Hochschule und studierte Mechanik-Steuermann, das dauerte vier Jahre. Noch einmal setzte ich mich für sechs Monate auf die Schulbank in Winniza, dann war ich Kapitän.

Zuerst fuhr ich zwei Jahre als Flußkapitän in Winniza, 1969 kam ich nach Kaliningrad. Meine Heimatstadt Königsberg! Als Unbekannter. Aber ich hatte alles in mir. Wo wir gewohnt hatten, wo die Großeltern begraben wurden, wo unser Schrebergarten lag und die vielen Toten auf dem Weg nach Rothenstein…

Bis zu meiner Pensionierung habe ich hier als Kapitän gearbeitet. Mein Schiff transportierte alles Mögliche, Kies, Kohlen, Schlepper mit Holz. Meist fuhr ich ja nachts. Und wenn ich als Kapitän da so für mich allein war, habe ich leise deutsche Lieder vor mich hingesungen. Alle, die ich wußte.

In Gedanken war ich immer ein Deutscher, aber die Angst, nach Sibirien verschleppt zu werden…

1991 konnte ich endlich meiner Frau sagen, wer ich wirklich bin. Sie war zuerst erschrokken, sagte: O Gott, bin ich denn jetzt mit einem Faschisten verheiratet? Heute sagt sie: Egal! Er ist ein Mensch.

1991 kamen die ersten Touristen zum Osterfest. Deutsche! Ich machte mich mit vielen bekannt, fing an, meine Eltern und Verwandten zu suchen. Diese deutschen Menschen halfen mir, sie schrieben an den Suchdienst in Deutschland.

Mein Vater hatte als Gefreiter bei der schweren FLAK im Westen gekämpft. Nun bekam ich eine Nachricht, er habe in Rostock gelebt, noch einmal geheiratet, ist dort gestorben und beerdigt.

Tante Charlotte Godau mit ihren Söhnen Dieter und Horst wohnen in der ehemaligen DDR. Und meine Tante Anna Godau hat 1947 in Neudorf im Erzgebirge bei einem Dr. Zimmermann gelebt.

Das alles haben die guten Menschen für mich rausbekommen.

Am 22. Februar dieses Jahr bekam ich einen Telefonanruf von einer Waltraud Müller aus Hermersberg. „Du, ich kenne dich, deine Eltern, deine Tanten. Ich erinnere mich, wo ihr gewohnt habt!" sagte die.

Vater nach Sibirien verschleppt

Die Waltraud! Das war meine Nachbarin. Mit der hab ich gespielt. Es begann sogar schon ein bißchen Liebe zwischen uns. War ich aufgeregt! Sie will in diesem Jahr noch herkommen. Wenn sie bestätigt, wer ich bin, kann ich meine deutsche Identität wiederbekommen. Vielleicht könnten Sie mit der Waltraud Müller telefonieren, sie soll, wenn sie kommt, bei uns wohnen.

Nein, jetzt habe ich keine Angst mehr, Deutscher zu sein. Obwohl – ich könnt Ihnen noch viel erzählen! Aber das kann man in einem Buch nicht schreiben. Alles hat hier Augen und Ohren! Immer noch!

Mir lebt alles noch im Gedächtnis. Ich weiß genau, welche Nummer unser Garten hatte, welche Spiele wir spielten damals. Mit Zaunlatten sind wir aufeinander losgegangen…

Am Totensonntag gehe ich dahin, wo Opa lag, stecke eine Kerze in die Erde, spreche mein Gebet.

Ich möchte nach Deutschland nur, um Blumen auf Vaters Grab zu legen. Ich will sonst nichts… Ich möchte nicht für immer nach dorten. Ich habe hier meine Heimat, mein Auskommen und meine litauische Frau… Sie ist Großbauerntochter, die enteignet wurde. Den Vater hat man nach Sibirien verschleppt. Sie ist eine Abgeordnete, hat auch Orden. Ist aber nicht in der Partei.

Ich habe mein Leben lang nur gearbeitet. Mein Kopf und meine Hände waren mein einziger Reichtum!

Jetzt kann ich wieder deutsche Bücher lesen, Gedichte auswendig lernen. Mein Lieblingsgedicht, das auch die Königin Luise aufsagte, geht so:

„Wer nie sein Brot mit Tränen aß, / Wer nie die kummervollen Nächte, / in seinem Bette weinend saß, / der kennt euch nicht, / ihr himmlischen Mächte…" Ist von Goethe…

Aufgeschrieben am 13. März 1993 von Elisabeth Schulz-Semrau / KK

ANZEIGE



1939 Einklassige Volksschule Klimmen, Kreis Ebenrode, Ostpreußen
Obere Reihe: Erwin Salewski, Erich Fuhl, (?), Fritz Kühn; dann: Herbert Brandtner, Hans Josupeit, Plickert, Paulin, Heinz Jasch, G. Hauke, Paulin, Schulleiter F. Grau, Erich Adomat, Helene ?, L. Schattauer, Gertrud Schumann, (?), Fuhl, Else Buch, F. Pfau, F. Jasch, (?), E. Redant, E. Adomat, Gertrud Borchert, Plickert, Gerda Jasch, Erna Borchert, Fuhl, Irmgard Adomat, E. Kühn, (?), Salewski, Fuhl, Plickert; unten: Plickert, Otto Schumann, (?), Gerhard Adomat, (?), Eder, Horst Brandtner.
Ehemalige Schüler möchten sich bei ihrem damaligen, jetzt 94 Jahre alten Lehrer, Rektor i. R. Franz Grau, Am Pfahlweiher 9, 53721 Siegburg, melden.

14 Tage
Schlesien- / Ostpreußen- / Königsberg-Reise

Wir holen Sie überall in Deutschland von der Haustür ab und fahren mit bequemen Kleinbussen am 25. 3. 94 – 7. 4. 94, 7. 4. 94 – 20. 4. 94 und 11. 5. 94 – 24. 5. 94; bei 3 Übernachtungen in Gleiwitz, 2 in Litauen, 8 im Seebad Cranz bei Königsberg, Mittagessen, vollem Visaservice und Besichtigungsprogramm für nur 780,– DM bei rechtzeitiger Reservierung! Ausf. Info bei:

TAWE Reisen
Karlsruher Straße 2c
78467 Konstanz
Telefon (0 75 31) 7 43 50

Bartenstein
Gebürtige Bartensteinerin vom Jahrg. 1938 bietet in Bartenstein: Unterk. in Privatzi. mit Frühst., Küchenbenzg; bei Erkundungsgängen ortsk. Begleitung, sicher in deutscher und poln. Sprache; Garage; Fahrten in die Umgebung mit Pkw wird ermöglicht. **Telef. Auskunft: 040 523 53 53. Schriftliche Anmeldung bei: Anna Felczak, PL 11-200 Bartoszyce, ul. Masurska 3/7**

Königsberg „93"
Rauschen – Ludwigsort – Schwarzort
PKW- und Camping-Reisen, individuell Expreßservice für Schnellentschlossene, denn auch der Herbst hat goldene Tage. Flugreisen von diversen Abflughäfen. Prospekte kostenlos anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Urlaub/Reisen



Beim Strohhause 34
2000 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

KÖNIGSBERG

* Seereisen mit AKADEMIK SERGEY VAVILOV
wöchentlich jeweils Freitag ab/bis Lübeck
* Flugreisen wöchentlich
jeweils Montag ab/bis Hamburg
* Kombinierte Schiff/Flugreisen
Fr – Mo oder Mo – Fr DM 890
* Tagesflug ab/bis Hamburg
inkl. Programm DM 795
* Sonderreise Pillau 27. 09. – 4. 10. 1993

Kurzfristige Buchung möglich – Visabesorgung durch Baltic Tours.
Bitte fordern Sie unseren Prospekt an!

Gestalten Sie Ihre Ostpreußenreise ´94 selbst
WARNICKEN OSTSEE/BERNSTEINKÜSTE
Neuerb. Hotel nahe Rauschen, wundersch. Lage, 150 m v. Strand, Bäderabt., jew. Wohn- *und* Schlafzimmer, VP pro P. DM 65.-, ca 40 km v. Königsberg. Idealer Ausgangspunkt f. d. Wiederbegnung mit der alten Heimat. Info/Buchung exclusiv
TRAVEL-NETWORK MÜNCHEN Tel./Fax 089-609 93 21
od. Tel. 089-271 18 91, Fax 089-272 57 37

Die schönste Luft von ganz Deutschland
HIDDENSEE-QUARTIER
für authentische Ostpreußen.
Schriftliche Anfragen:
Inge Kliem-Schäfer
Dünenheide 58 · Haus UTKIEK
18565 Hiddensee

Urlaub auf der Kurischen Nehrung, in Schwarzort und Memel, Vollpension 50,– DM. Alex Jepechinas, 5804 Rambyno 7-69, Klaipeda/Memel, Litauen. Telefon 0037 061/7 47 02, Fax 0037 061/ 1 60 64.

Inserieren bringt Gewinn

In Königsberg u. der Provinz unterstütze ich die privaten Initiativen der Pensionen u. Zimmervermietung. Nur telef. Vereinbarung möglich. (Postweg dauert zu lange.) Auskunft über Tel.: 0 22 71/6 68 69, Fax: 0 22 71/6 43 75.

23743 Grömitz – Ostseeheilbad, Zi. frei m. Bad, WC, TV, Schlemmerfrühst., in schö. Privat-Pension. Tel. 0 45 62/66 07, Familie Plog, fr. Danzig-Weßlinken.

Farbkatalog:
Schnieder Reisen
Harkortstr. 121
22765 Hamburg
Tel. 040/ 380206-0

KÖNIGSBERG ab DM 590,-
30. 09. Ab Hamburg im Nonstop-Flug
07. 10. Ab Königsberg mit der Fähre „MERCURI" in 4-Bett-Kabinen (An Kiel am 09. 10.)

KÖNIGSBERG ab DM 998,-
Daten wie oben aber mit Unterkunft Halbp., Transfers, Reisebetreuung.

Geschäftsanzeigen

Die Tradition wilder Kräuter



edler Likör nach uraltem masurischen Rezept
Masurengeist (56 % vol.) wird aus erlesenen Kräutern mit Wildfrucht hergestellt. Ein bekömmlicher Likör, herzhaft und vollfruchtig im Geschmack mit pikantem Kräuteraroma edler Süße.
Coupon bitte einsenden an:
Masuren-Spirituosen, Postf. 20 34, 31295 Burgdorf/Han.
Ich bestelle zur sofortigen Lieferung:
___ Flaschen à 0,7 l DM 30,90
___ Stück Geschenkpackung(en) 0,7 l mit 2 Motivkrügen à DM 49,50
zzgl. DM 6,50 für Porto und Verpackung
Ich zahle: ☐ per EC-Scheck ☐ per Nachnahme ☐ per Postgiro Hannover 162 902-301

Name: Straße:
PLZ, Ort:

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je **DM 18;**
Kreiskarten 1:100 000 und Meßtischbl. 1:25 000 je **DM 9.**
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Str. 72, 13435 Berlin
Tel.: 0 30/4 02 55 69

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 24758 Rendsburg

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Reusen- Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze aus Nylon, Schutznetze gegen Vogelfraß, Kanin.- und Fuchsfangnetze usw. Katalog frei!
Der Spezialist für alle Volierennetze.
MECHANISCHE NETZFABRIK
W. KREMMIN KG
Ammerländer Heerstraße 189/207
26129 Oldenburg (Oldb)
Tel. 04 41/7 20 75 · Fax 04 41/77 73 88

Druckfrisch! Die Auslieferung hat begonnen:
Kalender
„Ostpreußen und seine Maler 1994"
Bestell-Nr. 5700 DM 32,00 (Subskriptionspreis bis 30. 09.)
Rautenbergsche Buchhandlung
04 91/92 97-02 26787 Leer/Ostfriesland

VHS-Video-Filme in Hi-8-Qualität
von Seereise mit
AKADEMIK SERGEY VAVILOV
nach KÖNIGSBERG (PR)
(Stadtrundfahrt, Stadtbummel, Tiergarten)
und Busfahrt nach
PALMNICKEN (Bernsteinwerk)
im Juni 1993
3 1/2 Std. VHS-Video DM 79,–
sowie Busfahrt zur
KUR. NEHRUNG n. CRANZ
(Sarkau, Rossitten, Nidden)
und Schiffsfahrt durch den
KÖNIGSBERGER SEEKANAL
(Gr. Heydekrug, Zimmerbude, Peyse, Pillau)
im Juni 1993
3 Std. VHS-Video DM 69,–
Beide Kassetten zusammen DM 118,–
Harald Mattern
Hans-Brüggemann-Str. 6
24937 Flensburg, Tel. 04 61/5 12 95



Echte Filzschuhe
ideal gegen Erkältungskrankheiten, Rheuma usw., Filzuntersohle, Porolaufsohle, schwarz und grün, Größe 36–47, **DM 75,–**. Nachn.-Katalog gratis
Schuh-Jöst, Abt. F 97, 64711 Erbach
Telefon 0 60 62/39 12

Ostpreußische Schriftsteller heute
Erzählungen und Gedichte
Herausgegeben von Silke Steinberg
Nach den beiden Bänden „Ihre Spuren verwehen nie" und „Über die Zeit hinaus" ist dies der dritte Teil von „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur". Mit über 40 Beiträgen kommen hier 28 Autoren der Gegenwart zu Wort. 15,– DM
208 Seiten, 12 Abbildungen, broschiert
Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.
Postfach 32 31 28, 20116 Hamburg

VHS-Video-Filme aus Ostpreußen einst + heute
Aktuelle Neuproduktionen in Kürze!
Bitte beachten Sie die kommende Anzeige vom 25. September 1993!
Bis dahin: Ausgabe 36, Seite 21, vom 4. September 1993.
Wegen großer Nachfrage und Neuproduktionen z. Zt. Verzögerungen bei der Auslieferung nur noch kurze Zeit.
Ich bitte um Verständnis.
Berichtigung Folge 36: 17. Gumbinnen + Altkrug, 28. Bregden.
Manfred Seidenberg, Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn-Oeding
Telefon + Fax: 0 28 62/61 83 und Telefon: 01 61/3 20 72 82
Privatarchiv Gesamt-Ostpreußen

Ihr Familienwappen
Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
91550 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Genealogische Forschungen
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
Monika Merz
Albershof 19, 21147 Hamburg

Stellengesuch

Steuerfachgehilfe
gebürtig in Königsberg (Pr) mit russischen Sprachkenntnissen sucht auf Nord-Ostpreußen oder Rußland gerichtete Tätigkeit in einem Steuerbüro.
Angebote unter Nr. 32612
an Das Ostpreußenblatt
20144 Hamburg

Suchanzeigen

In einer Nachlaßangelegenheit suche ich Abkömmlinge folgender in Vollmarstein bzw. Barranowen (Hoverbeck)/Kreis Sensburg geborener und dann zwischen 1880 und 1900 nach Klein Notisten/Kreis Lötzen verzogener Mitglieder der Familie Wiertulla (auch geschrieben Wirtula bzw. Wiertula):
Julius Wiertulla, geb. 5. 3. 1872
Emilie Wiertulla, geb. 31. 5. 1878.
Der Nachlaß ist nicht überschuldet!
Gerd Roese, als gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger, Heideweg 10, 24598 Boostedt, Telefon (0 43 93) 16 83

In einer Nachlaßangelegenheit suche ich Abkömmlinge folgender in Nadafken (Kuppenhof)/Kreis Sensburg geborener Mitglieder der Familie Wiertulla (auch geschrieben: Wirtula bzw. Wiertula):
Albert Wiertulla, geb. 14. 5. 1888
Julius Wiertulla, geb. 17. 1. 1890
Emilie Wiertulla, geb. 31. 12. 1891
Martha Wiertulla, geb. 16. 7. 1895
Friedrich Wiertulla, geb. 20. 12. 1897
(Anna) Maria Wiertulla, geb. 13. 10. 1899
Der Nachlaß ist nicht überschuldet!
Gerd Roese, als gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger, Heideweg 10, 24598 Boostedt, Telefon (0 43 93) 16 83

Suche meinen Vater, Otto Mittmann, Landwirt, geb. 1900, aus Gr. Borken, Kr. Ortelsburg. Die Fam. wurde 1945 a. d. Flucht getrennt. Ausk. erb. Siegfried Mittmann, 12516 Summer Place, Herndon-Virginia-22071, USA.

Suche Nachkommen meiner Großtante **Amalie Petereit, geb. Bigguweit,** die ca. 1910 von Gilge, Kr. Labiau, nach Brasilien ausgewandert ist. Bis Kriegsbeginn hatten sie und ihr Ehemann Georg Kontakt zur Schwester Wilhelmine Taudien, geb. Bigguweit in Marl. Im Brief, am 18. 3. 1934 in Curitiba/Brasilien geschrieben, des Ernst Petereit, damals 21 J., heißt es: Hedwig ist verheiratet und wohnt in Florianopolis, Otto wohnt in Sao Paulo, Erich, Willy (14 J.) und Lenka (10 J.) wohnen zu Hause. In einem ihrer Briefe teilte meine Großtante mit ... „Vielleicht gehen wir auch nach Argentinien od. in die USA". Ein nach dem Krieg geschriebener Brief kam aus Brasilien zurück mit dem Vermerk „unzustellbar". Nachricht erb. Erika Freitag-Kehler, Moltkestraße 43, 59077 Hamm.

Verschiedenes

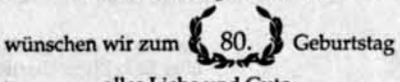
Berlin
Ostpreußin sucht für ihren Sohn, Studienanfänger der FU ab Oktober '93 Zimmer od. kl. Wohnung. Wer hilft uns? Tel.: (04551) 8 13 87

Familien-anzeigen

Seinen **88.** Geburtstag
feiert am 21. September 1993
Gerhard Schulz
aus Heilsberg
jetzt Illiesweg 3, 22309 Hamburg
Weiterhin Gesundheit, alles Gute und Liebe! Bleibe, wie Du bist.
Dieses wünschen Dir von Herzen
Deine Frau Edith, verw. Kruska sowie Tochter Wilfriede Kruska

Der jüngste Lorbaß vom Glöckner Ritter
aus Schönwalde, Post Kuggen
feiert am 22. September 1993
seinen **60.** Geburtstag
Adolf Ritter
Breslauer Straße 28
in 71034 Böblingen
Es gratulieren und wünschen von ganzem Herzen alles Gute
Deine Geschwister
Hildegard, Hans, Margarete und Anna mit Anhang sowie alle Verwandten

Unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma
Anna Pohl, geb. Berner
wünschen wir zum



Geburtstag
alles Liebe und Gute.
Die Jubilarin wurde am 18. September 1913 in Rößel geboren und lebte später in Neumühl und Rastenburg, Hochmeisterweg.
Gefeiert wird an ihrem jetzigen Wohnort in der Dresdener Straße 13, 35463 Fernwald



Ihren 100. Geburtstag

feiert am 21. September 1993

unsere liebe Tante

Martha Happek

geb. Thiem

aus Rhein, Kreis Lötzen

jetzt St.-Ludgerus-Stift, 48727 Bielefeld

Wir wünschen von Herzen Gesundheit
und weiterhin viel Freude am Leben

Ulrich und Werner Thiem
mit Familien



Am 21. September 1993

feiere ich

meinen 77. Geburtstag

und grüße

alle Verwandten,
Freunde und Bekannten

aus Eydtkau
und aus Königsgarten (Schwirgsden)
und Ballethen, der Heimat meiner Frau.

Johann Kaspar

Schützenstraße 6, 47166 Duisburg

Seinen



Geburtstag

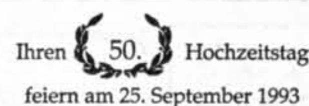
feiert am 21. September 1993

Alfred Kock

aus Weingarten/Kreis Elbing
jetzt Aleksis-Kiwi-Straße 2 ¹/₂, 18106 Rostock

Es gratulieren recht herzlich die Geschwister
Franz Kock und Dorothea Sahmel, geb. Kock

Ihren



Hochzeitstag

feiern am 25. September 1993

Gerhard und Gisela Langhans, geb. Thiel

aus Königsberg (Pr), Lobeckstraße 17/18
jetzt Karl-Krull-Straße 54, 18437 Stralsund

Alle Kinder, Enkelkinder, Geschwister, Verwandte und Bekannte
gratulieren herzlich und wünschen alles Gute,
Liebe und Wohlergehen für die nächsten Lebensjahre

Hans Kastka

Konrektor a. D.

* 10. 9. 1905 Woyditten, Kreis Heiligenbeil
† 6. 9. 1993 Kiel

In Liebe und Dankbarkeit
Hedwig Kastka, geb. Sieslack
Kinder, Enkel und Urenkel

Dahlemer Weg 9, 24111 Kiel

Am 4. September 1993 ist unsere liebe Mutti, Oma und Uroma

Charlotte Albrodt

geb. Grumblat

aus Kurschen, Kreis Angerapp
zuletzt wohnhaft in Jürgenfelde, Post Trempen
Kreis Angerapp

im 93. Lebensjahr von uns gegangen.

Wir danken ihr für all ihre Liebe, Arbeit und Fürsorge.

Im Namen der Familie,
aller Enkel und Urenkel
Hans-Joachim und Karla Albrodt

Am Tannhof 10, 24536 Neumünster-Einfeld

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 9. September 1993, um 13.00 Uhr von der Christuskirche aus statt.



Die Landesgruppe Hessen und die Kreisgruppe Kassel der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen trauern um

Kurt Schiemann

der im Alter von 78 Jahren am 5. September 1993 plötzlich und unerwartet verstorben ist.

Kurt Schiemann, seit 1952 Mitglied der Kreisgruppe Kassel, war seit 1980 ihr 1. Vorsitzender. Er hat uns vorgelebt, die Liebe zur Heimat wachzuhalten und zu pflegen.

Die Landesgruppe Hessen und die Kreisgruppe Kassel haben durch seinen Tod einen befähigten und unermüdlichen Mitarbeiter verloren.

Wir danken ihm für seine vorbildliche Arbeit und werden ihm stetes Gedenken bewahren.

Erich Schlemminger
2. Vorsitzender der
Kreisgruppe Kassel

Anneliese Franz
Vorsitzende der
Landesgruppe Hessen



Wir haben Abschied genommen von meinem lieben Vater, unserem Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Arndt

* 9. Januar 1910 in Insterburg
† 1. September 1993 in Bardowick

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Margot Rautenberg
Rainer und Manuela Rautenberg
mit Lisa

Hofkamp 12, 21447 Handorf

Weise mir, Herr, deinen Weg,
daß ich wandle in deiner Wahrheit;
erhalte mein Herz bei dem einen,
daß ich deinen Namen fürchte.
Psalm 86, Vers 11

Unsere liebe Tante, Großtante und Patin, Frau

Margarethe Noeske

* 1. 6. 1904 Königsberg (Pr)
† 7. 9. 1993 Lüneburg

ist heute sanft entschlafen.

Ihr Wesen war geprägt von Pflichtgefühl und Bescheidenheit und einer tiefen Liebe zu ihrer ostpreußischen Heimat.

Helga Saßmannshausen, geb. Noeske, und Familie
Ingeborg Böttger, geb. Noeske, und Familie
Mareike Saßmannshausen, Armin Böttger
und Tammo van Dieken als Paten

Auf der Kenner Ley 15, 54344 Kenn/bei Trier

Die Trauerfeier fand am 13. September 1994 um 11 Uhr in der Kapelle des Zentralfriedhofes, Soltauer Straße in Lüneburg, statt. Die Urnenbeisetzung erfolgt in aller Stille.

Heute, am 5. September 1993, entschlief für uns alle unfaßbar

Artur Karpinski

aus Schmauch, Kreis Pr. Holland

im 65. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Käthe Karpinski, geb. Motten
Bernd Karpinski und
Renate, geb. Theven
mit Jessica und Jennifer
Fritz Huckewitz und
Erika, geb. Karpinski
und alle Anverwandten

Polmannstraße 5, 41366 Schwalmtal-Amern

Nach einem gnadenreichen, erfüllten Leben wurde unsere geliebte Mutter

Martha Hollandt

geb. Ritterfeld

im 102. Lebensjahr heimgerufen in Gottes ewigen Frieden.

Sie ruht an der Seite ihres Mannes, unseres geliebten, unvergessenen Vaters

Oberregierungsveterinärrat
Dr. Richard Hollandt
1876 – 1964
Königsberg (Pr), Schönfließer Allee 6

In Liebe und Dankbarkeit
Hildegard Dehnert, geb. Hollandt
mit Ingo
Maria Elisabeth Arnoldi, geb. Hollandt
Dr. Ulrich Arnoldi
Frank-Ulrich Arnoldi mit Familie

Königsberger Straße 16, 35043 Marburg/L.
Apartado 52, 8901 Vila Real de St. Antonio, Portugal

Fern ihrer geliebten Heimat Ostpreußen und ihrem lieben Dörfchen Quittainen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Mutter und unsere liebe Schwester

Elsa Wolff

geb. Migge

* 9. 2. 1927
† 9. 8. 1993 Bad Hersfeld

aus Quittainen, Kreis Pr. Holland

In stiller Trauer
Jürgen Wolff und Familie
Irmgard Kraft, geb. Migge, **und Familie**
Gerhard Migge und Familie

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am 12. August 1993 in Bad Hersfeld statt.

Traueranschrift: Gerhard Migge
Heddersdorfer Straße 6, 36275 Kirchheim

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh',
denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Wir nahmen Abschied von

Martha Schiemann

verw. Augustin, geb. Kleinhans

* 22. 5. 1920
† 31. 8. 1993

aus Gollen, Kreis Lyck

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Willi Schiemann

23818 Neuengörs, im September 1993

Statt Karten

Nach schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau

Gertrude Gunia

geb. Matzko

* 6. 3. 1914 in Selmenthöhe, Ostpreußen
† 4. 9. 1993 in Weyhe

Ich nahm in stiller Trauer von ihr Abschied
Kurt Gunia

Am Walde 8, 28844 Leeste

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 10. September 1993, um 11 Uhr in der Friedhofskapelle Leeste statt.

Sie starben fern der Heimat

Wir haben Abschied genommen von

Ilse Schwarz

geb. Lewald

* 10. 1. 1920 Lauth/Königsberg
† 7. 8. 1993 Gelsenkirchen

In stiller Trauer
Sohn Klaus Schwarz und Familie
Schwester Helga Strie, geb. Lewald, **und Familie**
Schwager Klaus Schwarz und Familie
und alle Anverwandten

Ravenbusch 8, 45888 Gelsenkirchen

Bevölkerungsgeschichte im Mittelpunkt

Jahrestagung 1993 der historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

Münster – Kürzlich fand die diesjährige Jahrestagung in Westfalen statt. In der Mitgliederversammlung wurde der verstorbenen Mitglieder Dr. Johannes Papritz, Dr. Carl Wünsch, Dr. Ulrich Tolksdorff und Prof. Dr. Herbert Ludat gedacht. Als ordentliches Mitglied wurde Dr. Ludwig Biewer (Bonn) zugewählt; zu korrespondierenden Mitgliedern wurden vier polnische Historiker aus Thorn und ein litauischer Historiker aus Memel gewählt. Die nächste Jahrestagung soll vom 17. bis 19. Juni in Oldenburg stattfinden; die öffentlichen Vorträge werden dem Thema „450 Jahre Universität Königsberg" gewidmet sein.

In diesem Jahr wurden die öffentlichen Vorträge zum Thema „Zur Bevölkerungsgeschichte des Preußenlandes" gehalten. Zunächst sprach Jürgen Martens (Bonn) über „Gärtner und Gärtnerdörfer im mittelalterlichen Preußen". Dr. Martin Armgart (Speyer) referierte über „Die Herkunft der Hochmeisternotare im 14. Jahrhundert". Die Notare erhielten meist Domherrstellen, nannten sich nach ihrer Herkunfts-Diözese, stammten im Laufe der Zeit aber meist aus dem Ordensland selbst.

In einem kurzen Lichtbildervortrag stellte Wolfgang Behrendt (Göttingen) „Mittelalterliche Deutschordensgrabsteine" vor.

Aus dem Nachlaß von Hans und Gertrud Mortensen (Göttingen) berichtete Dr. Bernhart Jähnig (Berlin) über „Die litauische Einwanderung nach Preußen im 16. Jahrhundert". Erste litauische Gefangene und Flüchtlinge gab es schon im 14. Jahrhundert; die erste litauische Ansiedlung Koadjuten erhielt 1501 Rechtsstatus. Im 16. Jahrhundert mußte wegen des Bevölkerungswachstums durch Flurerweiterung neues Siedlungsgebiet erschlossen werden, u. a. durch Trokkenlegen von Sümpfen. Am Nachmittag würdigte Prof. Dr. Zenon H. Nowak (Thorn-Toruń) „Erich Keyser – ein Rückblick anläßlich seines 100. Geburtstags".

Am nächsten Tag berichtete Dozent Dr. Tomasz Jasiński (Posen-Poznań) über „Die westfälische Einwanderung in Preußen (13. – 15. Jahrhundert)". In Elbing war zunächst der Anteil der Einwanderer aus Lübeck am stärksten, im 14. Jahrhundert jedoch der aus Westfalen, der überwiegend dem städtischen Patriziat angehörte. Aus Bürgerbüchern lassen sich für Braunsberg 13 Prozent, für Königsberg 10 Prozent Westfalen nachweisen. Die ersten Siedler von Thorn und Kulm kamen aus Schlesien, die Westfalen aus der Grafschaft Mark, besonders aus Soest und Dortmund, kamen erst seit etwa 1300. Als Ursache für die westfälische Emigration kann man neben Bevölkerungsüberschuß annehmen, daß Soest und Dortmund führend im Transithandel zwischen Rhein und Weser waren und der Handelsmacht Köln auswichen.

Dr. Stefan Hartmann (Berlin) sprach „Zur Frage des Abzugs von Ermländern nach Polen als Folge der Ereignisse von 1772". Abziehende mußten ihre Absicht dreimal in den Intelligenzblättern verkünden. Der Verkauf von adligen Gütern an Bürgerliche war nicht erlaubt. Begüterte Adlige durften ihren Wohnsitz nur in Preußen oder Polen haben. Hartmann untersuchte die Veränderungen im polnischen Adelsbesitz im Ermland anhand des Generalhufenschosses und der Vasallentabellen. Bis 1780 gab es kaum Besitzveränderungen, auch wenn ein Teil der Adelssöhne in Polen lebte. Bis 1800 verkaufte der polnische Adel allen Besitz auf dem Lande; Gründe dafür werden nicht genannt. In der Diskussion wurde erwähnt, daß häufige Güterverkäufe in jener Zeit die Regel waren, die polnischen Adligen zudem oft weiterhin in preußischen Städten lebten.

Zum Abschluß der Tagung referierte Otto Wank (Bielefeld) „Zur Bevölkerungsfluktuation zwischen Ostpreußen und den Nachbarländern vom 16. bis 18. Jahrhundert". Nach dem Krieg von 1656/57 und der Pest von 1709 bis 1711 lag das Land etwa zur Hälfte wüst. In der Besiedlungsaktion des Großen Kurfürsten glich die Zahl der Angesetzten nur die der Entlaufenen aus, wobei die Zahl der Gutsuntertanen wegen fehlender Gutsarchive nicht zu erfassen ist. Nach Einführung des Hufenschosses in den Jahren 1717 bis 1719 wurden die Strafen für Entlaufene verschärft, dennoch flohen die Menschen oft aus wirtschaftlichen Gründen nach Polen, seit 1740 oft auch Gutsuntertane.

Im Anschluß an alle Vorträge fanden rege Diskussionen statt, an denen sich die anwesenden Historiker aus Bromberg, Posen und Thorn und erstmals ein estnischer Historiker beteiligten. Wie in den Vorjahren sollen die Vorträge im Verlag des Nordostdeutschen Kulturwerks in Lüneburg gedruckt werden.

Klaus Bürger

Ein sehr schmerzlicher Verlust

Der Königsberger Ruderer Heinz Vorfalt starb im Alter von 81 Jahren

Rüsselsheim – Heinz Vorfalt, geboren am 27. Februar 1912, war der Pfeiler und der Mittelpunkt des Königsberger Ruder-Clubs, in den 30er Jahren selbst aktiver Ruderer vieler Regatten mit vielen Erfolgen. Mit eiserner Energie hat er jahrelang sein Training durchgeführt und für den KRC sein Bestes gegeben.

1937 heiratete er seine Anneliese, die ihm ein Leben lang treu zur Seite gestanden hat.

Mit dem KRC hat er Ende der 30er Jahre als Amateur-Trainer beachtliche Erfolge erzielt, und wäre nicht der Krieg ausgebrochen, hätte man von seiner sportlichen Leistungsfähigkeit und seinen Trainerfähigkeiten einiges zu erwarten gehabt. Leider machte dann der Krieg seiner Tätigkeit als Trainer im KRC bald ein Ende, und damit ging auch die erste Phase seiner sportlichen Karriere zu Ende.

Aber es sollte nicht lange dauern. Soweit bekannt, gelang es Gerhard Tuleweit nach dem Kriege, aus dem KRC ein kleines Häufchen zusammenzufinden, und dazu gehörte auch Heinz Vorfalt.

Gleichzeitig begann dieser seine nächste sportliche Karriere; er wurde zunächst Mitglied in der Bamberger Rudergesellschaft und anschließend in der Frankfurter Rudergesellschaft Germania, kam dort in den Vorstand und leitete die Übernahme der Patenschaft für den KRC ein. Er hat damals die Fäden gezogen, und so übernahm die Germania die Patenschaft für den KRC.

Durch seinen Wohnungswechsel bedingt, verlagerte er seine ruderischen Tätigkeiten zur Rüsselsheimer Rudergesellschaft, deren Vorsitz er kurze Zeit danach übernahm.

Aber nicht nur das: Nachdem unser Vorsitzender, Kurt Stüwe, uns für immer verlassen hatte und die beiden nächsten Vorsitzenden ebenfalls durch Tod ausschieden, übernahm Heinz Vorfalt als erster Vorsitzender die Aufgabe, den KRC auch weiterhin zusammenzuhalten. Er hat über Jahrzehnte den KRC motiviert, die Treffen und Reisen arrangiert. Er hat bis vor wenigen Jahren dafür gesorgt, daß unsere Treffen immer noch an Orten stattfanden, wo gerudert werden konnte, und er hat uns immer wieder motiviert zusammenzuhalten.

1989 – das Jahr des 100jährigen Jubiläums des KRC – hielt er noch einmal im Rathaus von Frankfurt beim Empfang durch die Stadt eine Rede über den KRC, über Königsberg und über Ostpreußen. Und zum Ausklang dieses 100jährigen Stiftungsfestes legte er dann aus Altersgründen den Vorsitz nieder, um in den darauf folgenden Jahren von dem Streß befreit zu sein.

Er wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt, und zwar in Tübingen – eine Ehrung, die ihm in jedem Falle zustand. Leider hat er diese Ehre nicht mehr lange genießen können.

Ich selbst bin unserem lieben Heinz viel Dank schuldig: er hat mich in diesen Club aufgenommen, er hat mir seine Fähigkeiten weitergegeben, er hat mir das Steuern und das Rudern beigebracht. Für mich ist es ein ganz besonders schmerzlicher Verlust, ihn nicht mehr unter uns zu wissen.

Alles in allem, Heinz Vorfalt hat sich um unseren KRC, unabhängig von seinen Tätigkeiten in anderen Rudervereinen, verdient gemacht.

Das Überleben des KRC haben wir ihm zu verdanken. Solange wir noch unsere Treffen durchführen können, wird er auch weiterhin stets unser Mittelpunkt bleiben.

Paul Keilhack

Auftritt zu Ehren Hermann Sudermanns

Bariton und Rezitator Willy Rosenau zu Gast in Nord-Ostpreußen

Baden-Baden – Der ostpreußische Bariton und Rezitator Willy Rosenau war jüngst zu einer Solotournee nach Nord-Ostpreußen eingeladen. Er gastierte in Heydekrug, Nidden, Tilsit und Königsberg, wo er Sudermanns Erzählung „Die Reise nach Tilsit" sprach und memelländische Volkslieder sang. Auch brachte er den Vortrag „Eine Reise durch Ostpreußen in Wort und Lied" mit Texten von Simon Dach, Paul Fechter, Agnes Miegel, Siegfried Lenz und Robert Johannes sowie ostpreußische Volkslieder. Willy Rosenau berichtet über seine Eindrücke:

Mein erster Auftritt zu Ehren von Hermann Sudermann mit „Die Reise nach Tilsit" war ein Höhepunkt dieser erlebnisreichen Tournee. Die Sudermann-Gesellschaft hatte diese Aufführung im Geburtshaus des Dichters in Matzicken vorgesehen. Aber schon bei der ersten Ankündigung stellte man fest, daß die Plätze dort nicht ausreichen würden, und man verlegte den Auftritt in den Saal der Stadtbibliothek im nahen Heydekrug. Hier standen 100 Plätze zur Verfügung. Das Interesse war jedoch so groß, daß etwa 50 Stühle dazugestellt werden mußten und viele Besucher keinen Sitzplatz hatten und stehen mußten. Nachdem ich für den litauischen Funk und das Fernsehen Interviews gegeben hatte, wurde ich von der Präsidentin der Gesellschaft, Professorin Romualda Dobranskine, begrüßt. Zu meiner Überraschung führte sie aus, daß ich – was mir nicht mehr in Erinnerung war – bereits vor 50 Jahren in Heydekrug gesungen hätte und sie begeisterte Zuhörerin war bei dem Oratorium „Die Jahreszeiten" von Joseph Haydn. Der gute Besuch und die starke Resonanz meines 90minütigen Vortrages überraschten mich sehr, vor allem, da einige Zuhörer kein Deutsch verstanden.

In Nidden gestaltete ich dann vor vollbesetztem Saal mein Programm „Eine Reise durch Ostpreußen in Wort und Lied". Ähnlich wie in Heydekrug sang ich in die Volkslieder a cappella. Wie in vielen meiner Saalprogramme sprach ich zu Ehren von Agnes Miegel die Ballade „Die Frauen von Nidden" diesmal an Ort und Stelle mit beeindruckendem Blick auf die Wanderdünen.

Waren es in Heydekrug hauptsächlich deutsche Einwohner, die mir zuhörten, so waren es in Nidden, Tilsit und Königsberg vorwiegend Feriengäste. Die Aufführung in Königsberg war für mich von besonderer Bedeutung, weil sie in der renovierten Stadthalle stattfand, in der ich als blutjunger Sänger vor 50 Jahren unter dem Dirigat von Hugo Hartung mit seiner „Singakademie" und dem großen Reichssender-Orchester die Solopartie des Christus in Joh. S. Bachs „Matthäus-Passion", G. F. Händels „Judas Makkabäus", J. Haydns „Die Jahreszeiten" und J. Brahms' „Ein deutsches Requiem" singen durfte.

Für meine Vorträge in Tilsit und Königsberg hatte ich mir die ausgezeichnete russische Pianistin Tatjana Gorbatschow vom Konservatorium als Klavierbegleiterin engagiert. Da uns sofort Harmonie verband, habe ich sie für den nächsten Sommer als Begleiterin für mein Trio nach Baden-Baden verpflichtet. Der Auftritt in Königsberg fiel auf meinem Geburtstag. Ich war überrascht, von der Leitung der Stadthalle (jetzt „Museum für Geschichte und Kunst") Blumen und einen in deutscher Sprache abgefaßten Glückwunsch zu erhalten, in dem es heißt: „Wir wünschen Ihnen beste Gesundheit und noch viele Konzerte in unserer Stadthalle." Auch aus dieser Geste ist zu ersehen, wie man sich um eine gute Zusammenarbeit bemüht. – Ich komme gern wieder. Von der Sudermann-Gesellschaft liegt bereits eine Einladung zur Tagung in Heydekrug im November vor.

Willy Rosenau



Im Saal der Stadtbibliothek in Heydekrug: v. l. n. r. Professorin Romualda Dobranskine, Pfarrer Ernst Roga, Willy Rosenau

Foto privat

Gruppenreise

Gruppenreisen für heimatvertriebene Landsleute haben bisher keinen Erdteil unberührt gelassen. Doch zwischen diesen liegen auch noch andere bedeutende Ziele, deren Besich sich sehr lohnt.

So führt erneut ein Gruppenreisevorhaben für Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes vom 22. Januar bis zum 12. Februar 1994 zu den Inselparadiesen der Südsee.

Die Entdeckung der pazifischen Inseln ist für den Reisenden ein faszinierendes Vorhaben. Smaragdgrüne Inseln, weißumschäumte Atolle und das blaue Meer sind von magischer Anziehungskraft. 10 Mio. Menschen leben in dieser Region weitverstreut und mannigfaltigen Kulturkreisen zugehörig.

Die phantastische Inselwelt des Südpazifik liegt jenseits der Grenzen einer gewöhlichen Reise. Wenn die Südsee erwähnt wird, kommen einem Worte wie Romantik, Abenteuer und Entdeckungen in den Sinn.

Der Reiseverlauf beinhaltet u. a.: Honolulu/Hawaii, Fidschi (Bootsfahrt zur Mana Insel und Besuch von Suva, „Stadt der Überraschungen"), Tonga mit Inseltouer, West Samoa mit Aleipata und Mafa Pass Tour, Rarotonga (Cook Inseln) und Papeete/Tahiti mit großer Sonnenuntergangs-Bootsfahrt.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 10713 Berlin, Telefon 0 30/8 21 90 28.



Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen

Hannover – Sonnabend, 9. Oktober, 14.30 Uhr, Ostpreußischer Kirchentag und Mitgliederversammlung in der Lukaskirche. Wilhelm v. Gottberg hält den Vortrag: „Situationsbericht über das nördliche Ostpreußen". Den Gottesdienst spricht Dekan Arnold Rust.



„Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums"

Neumünster – Sonnabend, 30. Oktober, Fahrt zum Trakehner Hengstmarkt. Abfahrt 9 Uhr ab Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg. Rückkehr gegen 24 Uhr.

Lüneburg – Freitag, 5. November, 18 Uhr, festliches Hubertus mit zwei Kurzvorträgen. Dunkler Anzug erbeten. Kostenbeitrag 35 DM. Anmeldung und nähere Auskünfte bei Lm. Stammer, Telefon 0 41 31/18 81 40, bis 30. September.

Hinweis – Juni 1994, Ostpreußentreffen in Seeboden. Interessenten wenden sich bitte unverbindlich an Lm. Schwenger, Telefon 0 41 31/18 81 22, oder an Lm. Stammer.

Ausstellung

Solingen – Bis Donnerstag, 7. Oktober, läuft im Hotel „In den Straßen", Wermelskirchener Straße Solingen-Schloß Burg die Ausstellung „Deutsche Künstler der Moderne aus dem Osten". Die Ausstellung ist täglich geöffnet. Veranstalter ist das Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf.

41. Ehrenmalfeier in Göttingen:

Ein wichtiger Beitrag für den Frieden

VON MAIKE MATTERN

Der Himmel trauert." Dieser Ausspruch einer Teilnehmerin war bezeichnend für die 41. Ehrenmalfeier im Göttinger Rosengarten. Doch nicht nur der wolkenverhangene Himmel über der Stadt, der zumindest so viel Einsehen hatte, daß er nicht seine Regentore öffnete, sondern auch die vielen hundert Anwesenden, die zusammengekommen waren, um der gefallenen Soldaten und Zivilopfer beider Kriege zu gedenken, trauerten. Waren es 1953 bei der 1. Ehrenmalfeier schon 3000 mit den Namen der Verstorbenen versehene Blumenkränze, so untermauerten 40 Jahre später über 6000 Blumengebinde eindrucksvoll, daß die für ihre Heimat Ostpreußen Gestorbenen unvergessen bleiben.

Wehmütige Erinnerungen an die Heimat weckte die Königsberger Domglocke. Ihr Klang läutete die feierliche Gedenkstunde ein, nachdem die „Oberleinetaler Musikanten" aus Friedland, denen die musikalische Umrahmung der Veranstaltung oblag, einmarschiert waren.

Sodann entbot der Göttinger LO-Kreisgruppenvorsitzende Alfred Wermke seinen herzlichen Willkommensgruß. Unter anderem begrüßte er die Erste Bürgermeisterin der Stadt Göttingen, Dr. Edith Scheithauer, den Hausherrn der Bonifatiusschule II, auf deren Gelände das Ehrenkreuz steht, Werner Freiberg, den Ehrenvorsitzenden der Göttinger Gruppe, Dr. Queissner, den Ehrenbürger der Stadt Göttingen, Hugo Donder, die Bundesvorsitzende der Ostpreußischen Frauenkreise, Hildegard Michalski, und die Präsidentin des Frauenbundes für Heimat und Recht im BdV, Christa Wank. Erfreut zeigte sich Alfred Wermke, daß auch in diesem Jahr wieder Veteranen aus Frankreich und Belgien den weiten Weg nicht gescheut hatten, den Toten ihre Ehre zu erweisen, ebenso wie die Landsleute aus Ostpreußen. Desweiteren gab der Vorsitzende den Plan der Gruppe Göttingen bekannt, sich im nördlichen Ostpreußen um die würdige Bestattung der im Zweiten Weltkrieg gefallenen Soldaten und umgekommenen Zivilpersonen kümmern zu wollen.

In seinem Grußwort dankte der Schirmherr der Feierstunde, der niedersächsische CDU-Generalsekretär Hartwig Fischer, der Kreisgruppe Göttingen und den Mitgliedern des Kuratoriums Soldaten-Ehrenmal Göttingen für die Ausrichtung dieser Gedenkstunde, die inzwischen eine jahrzehntelange Tradition habe. Leider mußte der Schirmherr feststellen, daß diese Tradition von bestimmten politischen Teilen der Stadt Göttingen nicht mehr getragen werde. So fände diese Gedenkstunde zu Ehren der Toten beider Weltkriege zu einem Zeitpunkt statt, an dem die letzten Soldaten die Zietenkaserne verließen und damit durch politische Beschlüsse die jahrhundertelange Tradition Garnisonstadt Göttingen beendet werde. Hartwig Fischer gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß die Ehrenmalfeier dennoch fortgeführt werde, zum Gedenken an die Toten, aber auch zur Mahnung an die Lebenden, da man die eigene Geschichte nicht vergessen dürfe, sondern sie als Erfahrung für die Gestaltung der Zukunft brauche. So appellierte er an die Göttinger, in diesem Bewußtsein in Zukunft die Ehrenmalfeier mitzuunterstützen.

Das alte Ostpreußen ließ der katholische Pfarrer Manfred Barsuhn in seiner Andacht aufleben, während der evangelische Pastor Bernhard Moderegger in seinem Gebet für die Jahre des Friedens und der Freiheit dankte. Gern war Dr. Christean Wagner, Staatsminister a. D., der Einladung und Aufforderung gefolgt, die Festrede der Gedenkfeier zu halten: „Ich bekenne mich nachdrücklich zu meiner ostpreußischen Heimat. Wer dies selbstverständliche Bekenntnis bereits als politisch störend empfindet, der setzt sich über die natürlichsten Gefühle der Menschen hinweg. In dem gemeinsamen Geist der Heimatliebe bin ich Ihnen allen verbunden!" Als eine Demonstration des Friedens und der Versöhnung bezeichnete Dr. Wagner die 41. Ehrenmalfeier. Grundlage aller Verständigung sei jedoch die geschichtliche Wahrheit. Nur Vorurteilslosigkeit und historische Wahrhaftigkeit könnten die Tür zur Versöhnung öffnen.



Ein stilles Gebet: Mit Ergriffenheit verfolgten die vielen hundert Teilnehmer der Feierstunde, unter ihnen zahlreiche Ehrengäste (Foto links), das Gedenken an die Toten und die anschließende Kranzniederlegung am Ehrenmal (Foto oben) Fotos Mattern

Geschichtliche Wahrheit als Grundlage aller Verständigung

Nichts dürfe unter den Teppich gekehrt werden, nichts dürfe unterdrückt und verbogen werden. Denn das Gedächtnis der Völker sei dauerhafter als das Gedächtnis der Menschen.

Dabei gehe es um eine aufrichtige Versöhnung, die öffnet und nicht verschließt, die nicht abgrenzt, sondern überwindet. Freundschaft könne man allerdings nicht verordnen, sie müsse in den Herzen der Menschen wachsen und von aufrichtigem Bemühen begleitet sein.

Aufgrund ihrer Herkunft und Lebenserfahrung leisteten gerade die Heimatvertriebenen und Kriegsveteranen einen wichtigen Beitrag. Doch auch eine weitere Aufgabe hätte, nach Auffassung des Festredners, dieser Personenkreis: Sie müsse ihre Erfahrungen an die jüngere Generation weitergeben. Diese könnten sich unter den Begriffen Krieg, Armut, Unfreiheit und Diktatur heute nichts mehr vorstellen. „Den unbezahlbaren Wert von Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Wohlstand erkennen viele erst, wenn sie verloren sind." Deshalb müsse die Weitergabe von geschichtlicher Wahrheit jeden Tag neu erkämpft werden, um sie für die Zukunft zu bewahren.

Im weiteren Verlauf seiner Rede verwies Dr. Wagner darauf, daß wir in einer Zeit des großen historischen Umbruchs leben. Der Kommunismus und die Sowjetunion sind zerbrochen, und die Vereinigung des Gebietes der ehemaligen DDR mit Westdeutschland ist hergestellt. In diesem Zusammenhang zollte Dr. Wagner Bundeskanzler Kohl Anerkennung und Respekt für seinen Einsatz für die Teilvereinigung. Allerdings müsse festgestellt werden, daß nach dem historischen Absturz der sozialistischen Regime die Nationen des Westens nicht als strahlende Sieger dastünden. Insbesondere sei der Traum vom ewigen Frieden rasch verflogen. Der Krieg in Bosnien und Kroatien hätte die Handlungsunfähigkeit der „westlichen Wertegemeinschaft" demonstriert. Taktieren und Feigheit könnten hier nicht weiterhelfen. Gefordert seien wieder Mut und Opferbereitschaft, so der Festredner.

Opfer könne man allerdings nur erbringen, wenn man fähig sei, den Schritt vom „ich" zum „wir" zu gehen. Heute werde zu Recht über den Verfall der Wir-Tugenden im Zeichen eines hochgezüchteten Egoismus und Gruppen-Egoismus geklagt. So würden die Sozialwissenschaftler seit Jahren letztlich nur die Kategorien Individuum und Gesellschaft kennen, aber nicht Volk und Staat. Politik und Pädagogik seien diesem Denkmuster gefolgt. Die Politik, indem sie Ansprüche weckte und in Gesetzesform goß, und die Pädagogik, indem sie sogenannte altmodische Tugenden lächerlich gemacht hätte, Interessendurchsetzung und Konfliktbereitschaft lehrte und den Weg zu maximalem Erfolg bei minimaler Anstrengung prämierte.

„Muß es uns erst wieder schlechter gehen, damit es uns besser geht?" Mit dieser Frage verband der Staatsminister a. D. die Forderung, zu den Tugenden früherer Zeiten zurückzukehren. So empfahl er zu beherzigen, was der polnische Schriftsteller Szczypiorski wie folgt ausgedrückt hat: „Heute entsteht vor unseren Augen eine neue Welt voller Rätsel, Hoffnungen und unbekannter Herausforderungen. Drei Züge des preußischen Wesens könnten dazu beitragen, diese Welt ein wenig besser zu meistern: Die Achtung vor dem Recht, die Loyalität gegenüber dem Mitbürger sowie jenes Pflichtgefühl, das die Menschen dazu bewegt, all jene Ansprüche denen der Allgemeinheit unterzuordnen."

Das Grußwort für die ausländischen Gäste sprach der belgische Veteran Artur Keppene. Er beteuerte, daß die Verstorbenen unvergessen bleiben würden, und ermahnte die Anwesenden, sich aktiv für den Frieden einzusetzen. Die Zukunft Europas läge in den Händen jedes einzelnen. Artur Keppene beendete seine kurze, jeweils in französisch, flämisch und deutsch gehaltene Ansprache mit dem Zuruf: „Europa, wir sind bereit, für Frieden und Freiheit!"

Worte des Dankes richtete anschließend der Vorsitzende des Kuratoriums Soldaten-Ehrenmal Göttingen, Hermann-Christian Thomasius, an die LO-Kreisgruppe Göttingen für die alljährliche Ausrichtung dieser feierlichen Gedenkstunde. Desweiteren dankte er der Stadt Göttingen für die Aufrichtung des Denkmals im Rosengarten. Unter dem Beifall der Zuhörer dankte Thomasius besonders der Göttinger Polizei, die Jahr für Jahr dafür Sorge trüge, daß die Ehrenmalfeier ohne unliebsame Überraschungen durchgeführt werden könne. Und schließlich ging ein herzliches Dankeschön an die alljährlich teilnehmenden Kameraden aus Belgien und Frankreich für ihre Treue.

Ehrende Worte des Gedenkens, gesprochen von Fritz Hellmick, waren schließlich der Auftakt für die feierliche Kranzniederlegung. Wieder hatten zahlreiche Verbände, Vereine und Behörden große Kränze zum Gedenken an die Toten gestiftet. Die Nationalhymnen Deutschlands, Frankreichs und Belgiens beendeten diese würdige Feierstunde, die, so waren sich alle Beteiligten sicher, auch in Zukunft eindrucksvoll demonstrieren wird, daß das Gedenken an die Toten ein wichtiger Beitrag zum Frieden ist.



Aufruf zur Mithilfe: Schirmherr Hartwig Fischer bat um weitere Unterstützung der Ehrenmalfeier



Bekenntnis zur Heimat: Staatsminister a. D. Dr. Christean Wagner hielt die Festrede im Göttinger Rosengarten